

Die Studierenden-Sozialerhebung 2019

Was ist die Studierenden-Sozialerhebung?

- Seit den 1970er Jahren durchgeführte Erhebung
- Online-Umfrage unter allen Studierenden Österreichs
- Erhebungsphase: Mai - Juni im Sommersemester 2019
- Daten der Erhebung werden um administrative Daten der Hochschulstatistik ergänzt
- Im Auftrag des BMBWF
- Projektbeirat: BMBWF, UNIKO, FHK, RÖPH, ÖPUK, ÖH, AQ Austria, WR

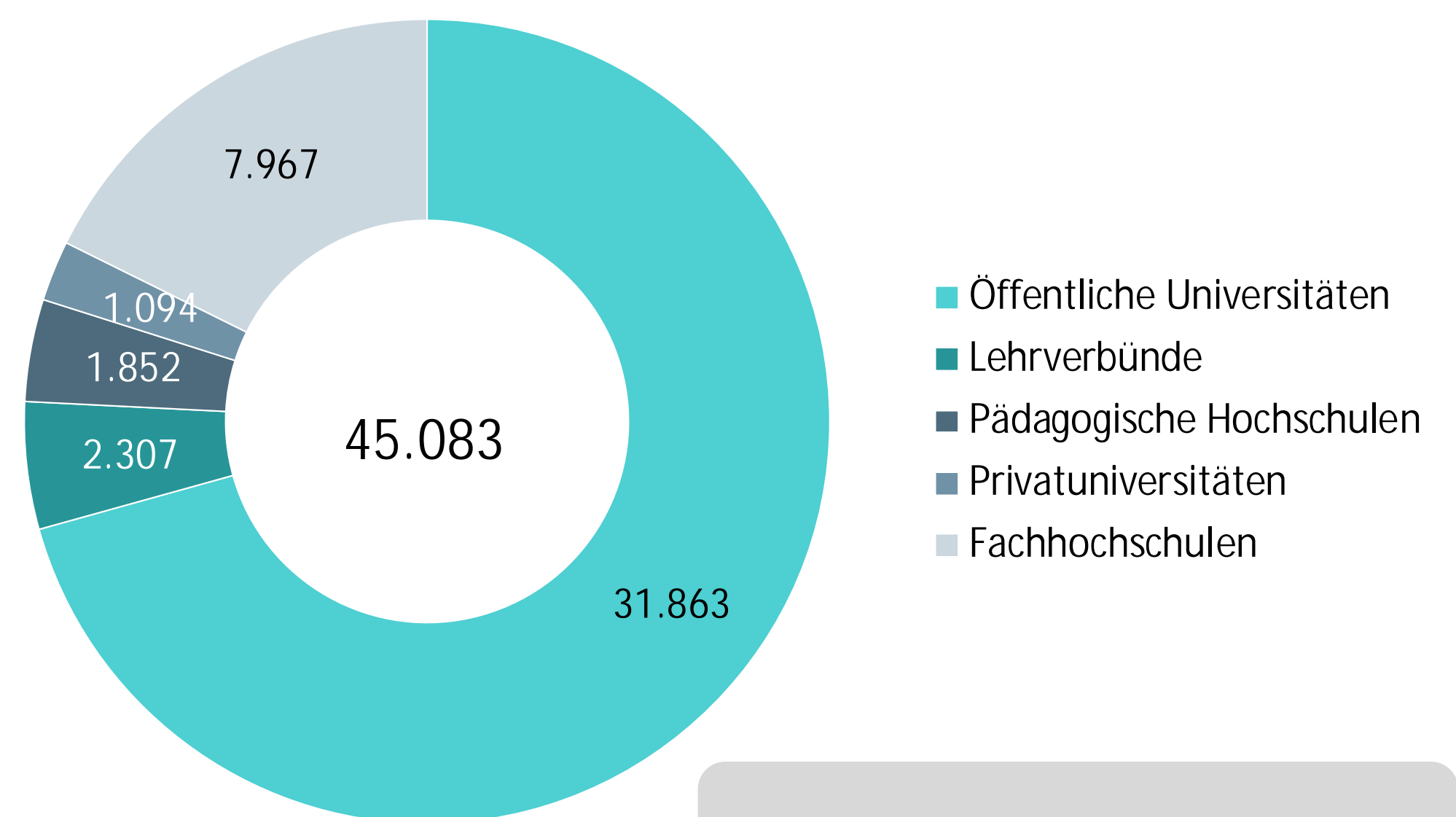


Wer hat gerechnet?

Die Studierenden-Sozialerhebung wird von der Forschungsgruppe Higher Education Research (HER) am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien durchgeführt und ausgewertet.

Wer hat mitgemacht?

Ungewichtete Anzahl auswertbarer Fragebögen



Themen der Befragung 2019

- Population der StudienanfängerInnen und Studierenden
- Entwicklung der Zahl der StudienanfängerInnen und Studierenden
- Hochschulzugangquote
- Regionale und soziale Herkunft
- Studierende mit Kindern
- Wohnsituation
- Zeitbudget
- Erwerbstätigkeit, Praktika
- Beihilfen und Förderungen, Gesamtbudget und Kosten, Finanzielle Schwierigkeiten

- Gesundheitliche Beeinträchtigung/ Behinderung
 - Horizontale Geschlechtersegregation
 - Internationale Mobilität
 - Internationale Studierende
 - Studienverläufe
 - Studierbarkeit und Studienzufriedenheit
 - Studierende in hochschulischen Lehrgängen
- Zusatzberichte**

Auswertungen im Kernbericht ohne Doktoratsstudierende

42.323 auswertbare Fragebögen

Erstmals 2019

Befragung von Studierenden in Lehrgängen mit mind. 30 ECTS

2.869 auswertbare Fragebögen

Eigener Fragebogen mit Kernthemen der Studierenden-Sozialerhebung ergänzt um zielgruppenspezifische Fragen

Zusatzbericht

„Zur Situation von Studierenden in hochschulischen Lehrgängen 2019“

Was passiert sonst mit den Ergebnissen?

- Analyse der Studierenden-Sozialerhebungen seit den 1990er Jahren auch im internationalen Vergleich (EUROSTUDENT)
- Datenbasis für diverse Evaluierungen (z.B. von Zugangsregelungen, der StEOP)
- Grundlage für die Umsetzung der Nationalen Strategie der sozialen Dimension in der Hochschulbildung
- Sonderauswertungen, u.a. für einzelne Hochschulen, die ÖH, das BMBWF, die Arbeiterkammer, diverse Arbeitsgruppen der Österreichischen Hochschulkonferenz
- ...



Für weitere Infos besuchen Sie unsere Website



www.sozialerhebung.at

..oder folgen Sie uns auf Twitter:

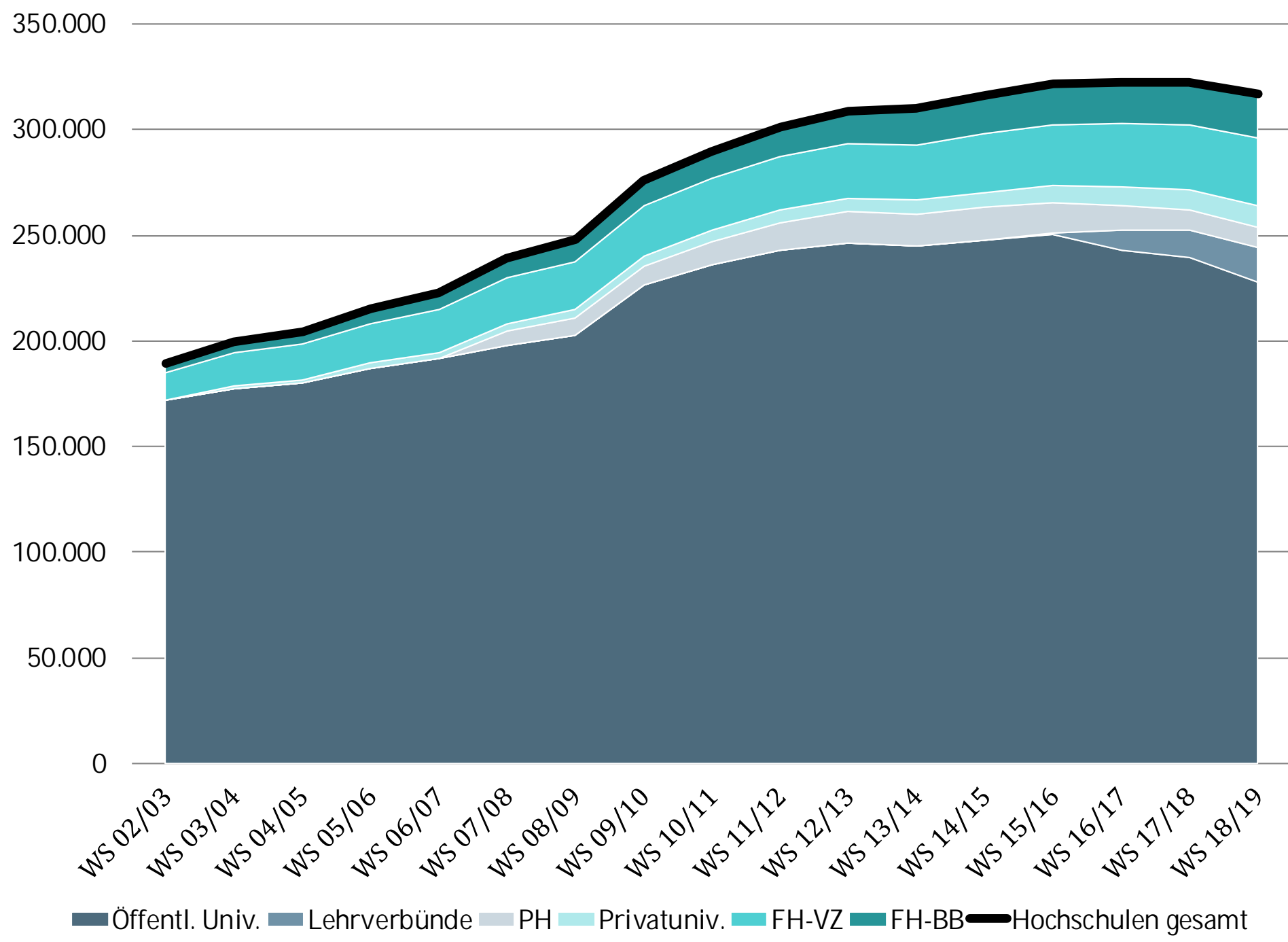
[@sozialerhebung](https://twitter.com/sozialerhebung)





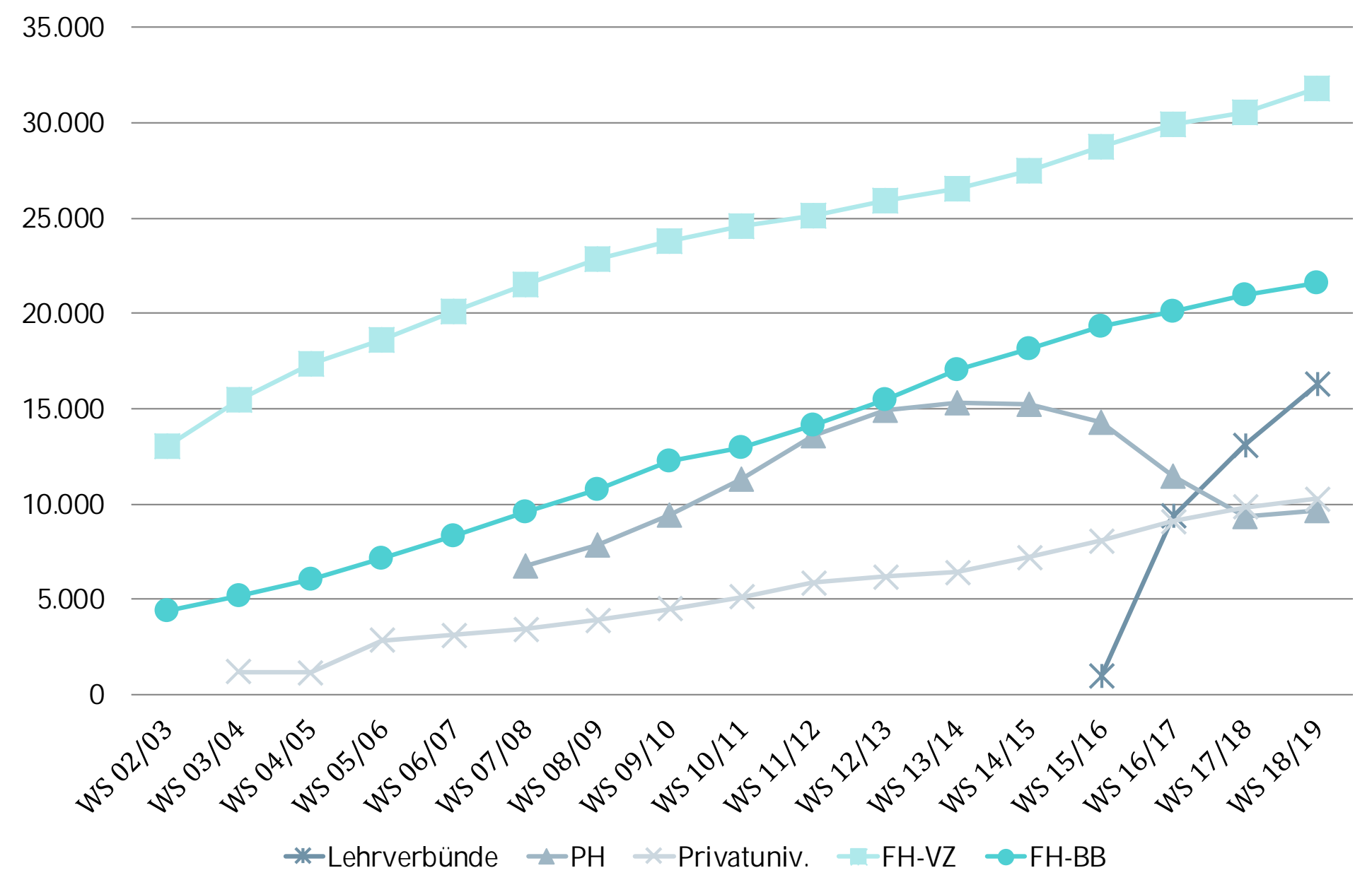
Studierendenpopulation

Entwicklung der Studierendenzahlen nach Hochschulektoren und Lehrverbänden



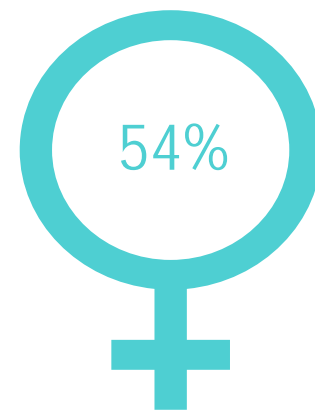
PH: Pädagogische Hochschulen, FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge, FH-BB: berufsbegleitende FH-Studiengänge. Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Detaillierte Darstellung der kleineren Hochschulektoren (Skala bis 35.000 Studierende)

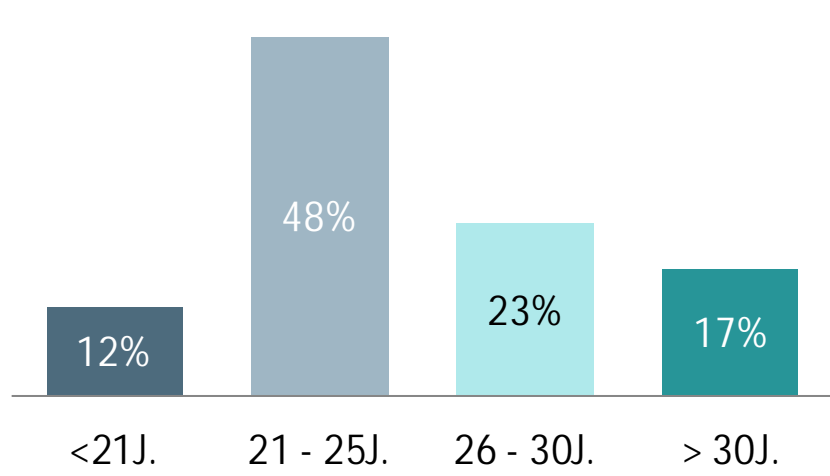


Geschlecht

- In den Bereichen Gesundheit (79%) und Bildungswissenschaften (84%) ist der Frauenanteil sehr hoch.
- In Ingenieurwesen (29%) und Informatik (19%) ist er besonders niedrig, aber in den vergangenen Jahren etwas gestiegen.



Alter



- Im Schnitt sind Studierende in Österreich (ohne DoktorandInnen) 26,9 Jahre alt.
- Der Anteil über 30-Jähriger liegt im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld.

Anteil belegter Studien nach Studiengruppen sowie Hochschulektoren und Lehrverbänden

	Öffentliche Univ.	Lehrverbände (von Univ. und PH)	PH	Privatuniv.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Ingenieurwesen	13%	-	-	3%	23%	24%	13%
Wirtschaft	9%	-	-	12%	28%	50%	13%
Lehramt/Fachpädagogik	4%	100%	100%	5%	-	-	11%
Sozialwiss.	13%	-	-	24%	1%	3%	11%
Naturwiss.	13%	-	-	-	2%	1%	10%
Recht	13%	-	-	0,8%	-	-	10%
Geisteswiss.	12%	-	-	0,9%	-	-	9%
Informatik	5%	-	-	-	9%	11%	5%
Künste	4%	-	-	17%	6%	0,1%	4%
Medizin	4%	-	-	22%	-	-	4%
Gesundheit und Sozialwesen	0,1%	-	-	12%	27%	9%	3%
Bildungswiss.	3%	-	-	-	-	-	3%
Pharmazie	2%	-	-	0,5%	-	-	1%
Tiermed., Land-/Forstw.	1%	-	-	-	0,1%	-	1%
Dienstleistungen (v.a. Sport, Tourism.)	0,8%	-	-	3%	3%	2%	1%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

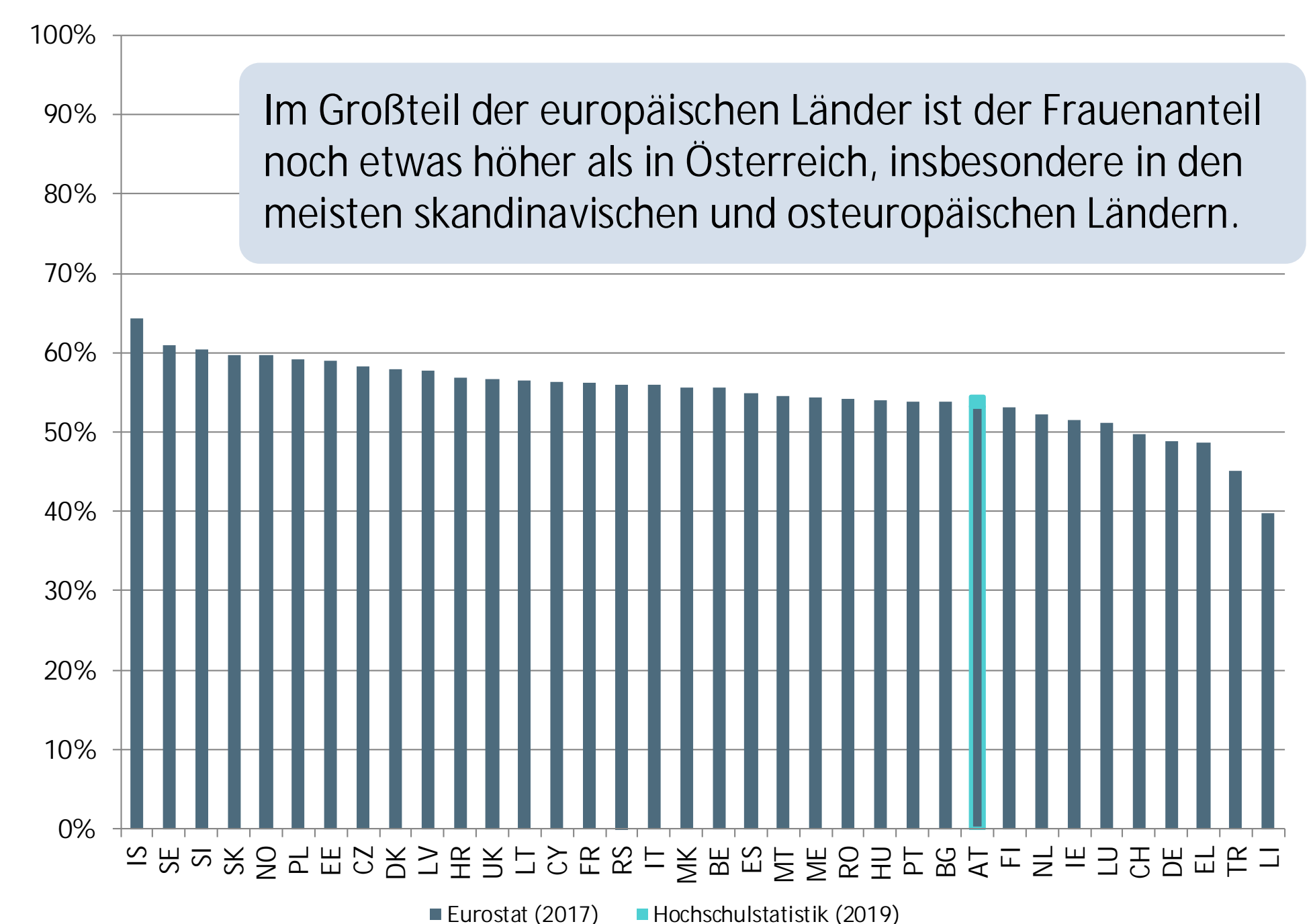
Studien (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19). Grau unterlegt: >10%. Fett: >15%. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Anzahl und soziodemografische Zusammensetzung der Studierenden im Sommersemester 2019

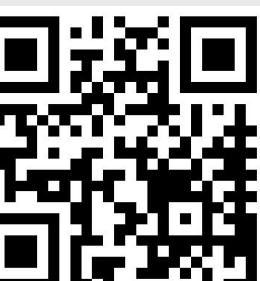
	Öffentliche Univ.	Lehrverbände	PH	Privatuniv.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Anzahl Studierende	215.279	15.839	9.501	10.280	30.081	19.559	300.063
Anteil (Zeilenprozent)	72%	5%	3%	3%	10%	7%	100%
Geschlecht							
Frauen	53%	64%	80%	60%	54%	46%	54%
Männer	47%	36%	20%	40%	46%	54%	46%
Ø Alter bei Befragung	27,1J.	24,8J.	27,7J.	26,2J.	24,1J.	29,4J.	26,9J.
Bildungsin-/ausländerInnen							
BildungsinländerInnen	75%	92%	97%	60%	85%	89%	78%
BildungsausländerInnen	25%	8%	3%	40%	15%	11%	22%
Studienbeginn (nur BildungsinländerInnen)							
Unmittelbar	80%	87%	69%	71%	72%	49%	77%
Verzögert	20%	13%	31%	29%	28%	51%	23%

Anzahl der Studierenden im Sommersemester 2019: 300.063; im Wintersemester 2018/19: 317.075. FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge, FH-BB: berufsbegleitende FH-Studiengänge. Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19). Quellen: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria), Studierenden-Sozialerhebung 2019. Berechnungen des IHS.

Frauenanteil unter den Studierenden im europ. Vergleich



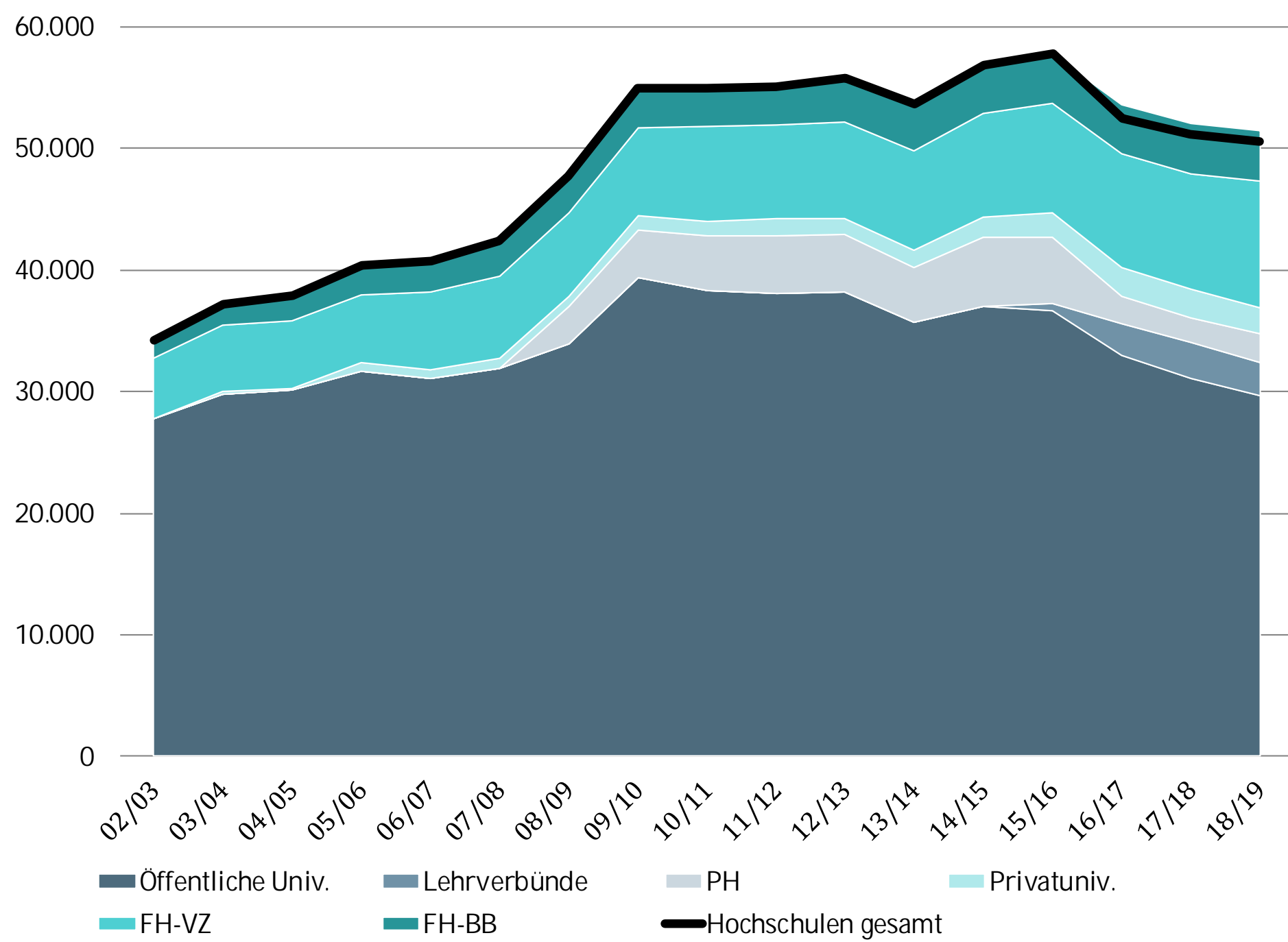
Quellen: EUROSTAT (ISCED 6+7; Daten von 2017); Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria), Sommersemester 2019 (Privatuniversitäten Wintersemester 2018/19), exkl. Incoming-Mobilitätsstudierende.





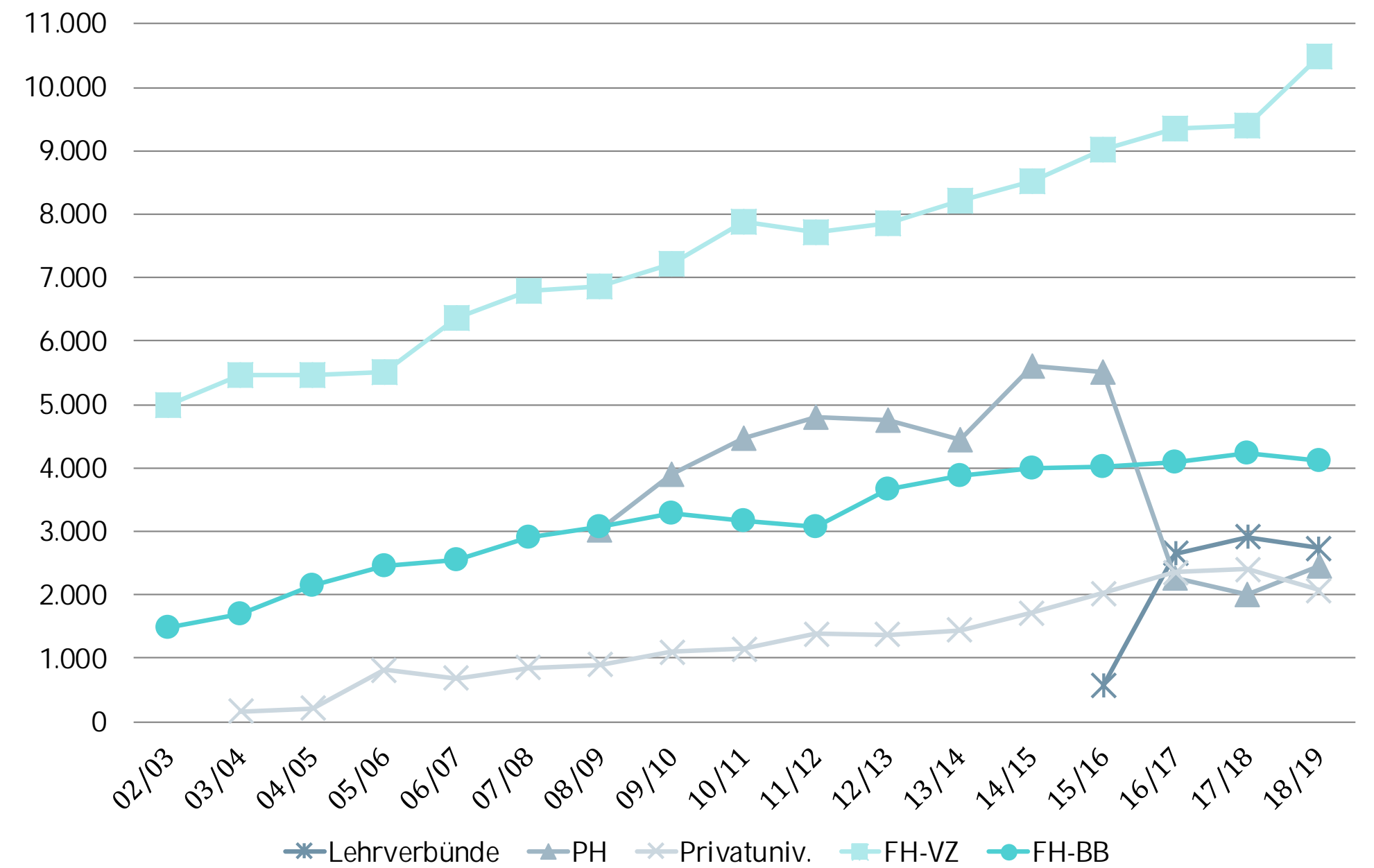
StudienanfängerInnen

Entwicklung der StudienanfängerInnenzahlen nach Hochschulsektor



PH: Pädagogische Hochschulen, FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge, FH-BB: berufsbegleitende FH-Studiengänge. StudienanfängerInnen in Bachelor- und Diplomstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im jeweiligen Studienjahr. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Detailliertere Darstellung der kleineren Hochschulsektoren (Skala bis 11.000 StudienanfängerInnen)



Hochschulzugangsquoten

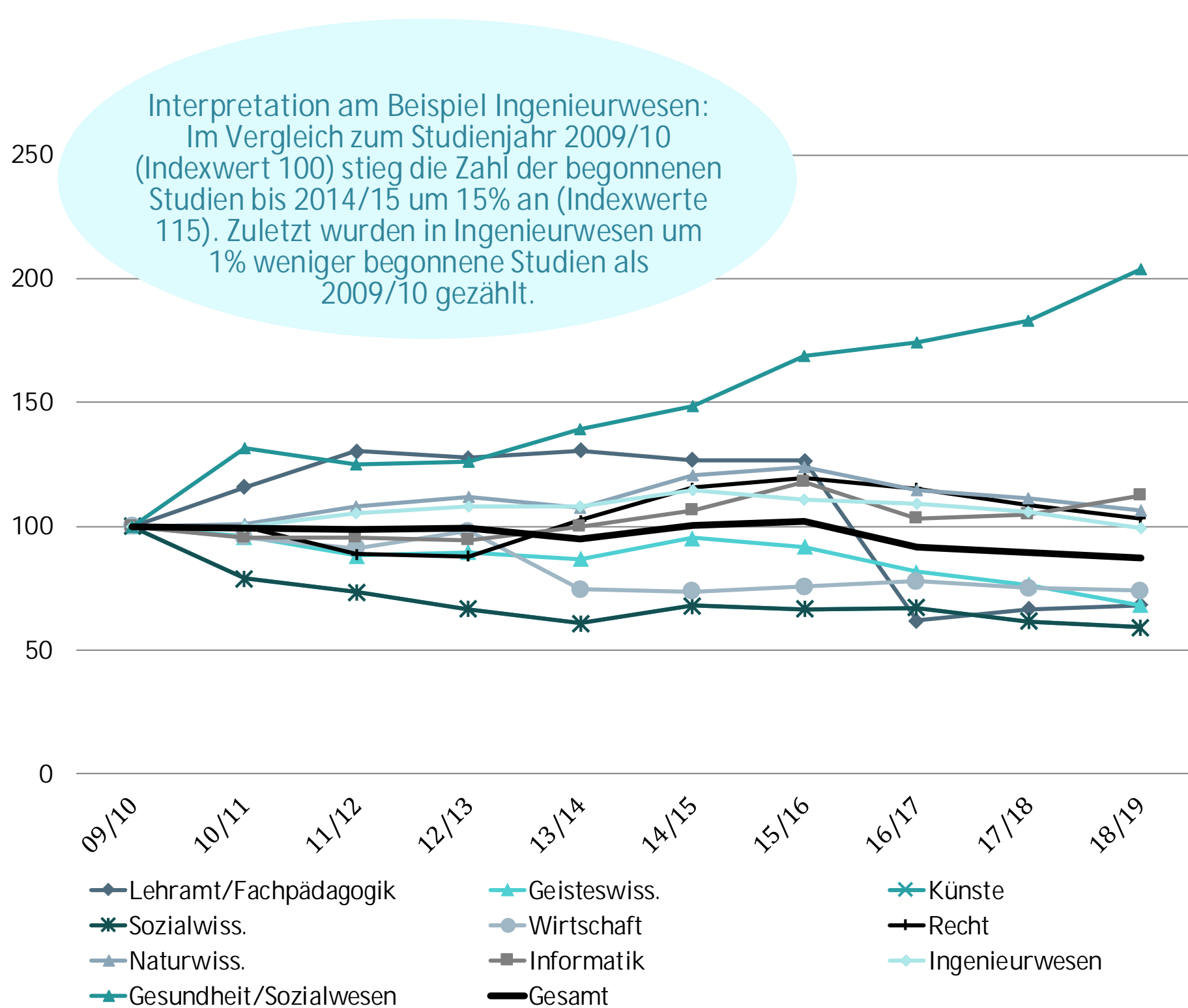
- 46% der österreichischen Bevölkerung nehmen im Laufe ihres Lebens ein Hochschulstudium in Österreich auf („Hochschulzugangsquote“), Frauen deutlich häufiger als Männer (54% vs. 39%).
- Die Entwicklung der Hochschulzugangsquote steht in direktem Zusammenhang mit der StudienanfängerInnenzahl, der Entwicklung bestandener Reifeprüfungen und der entsprechenden Altersgruppe in der Wohnbevölkerung, aber auch Entwicklungen am Arbeitsmarkt spielen eine Rolle.
- Die Hochschulzugangsquote erreichte 2015/16 vorläufig ihr Maximum (51%) und ist 2016/17 aufgrund gesunkener Reifeprüfungsquoten stark gefallen. Seither ist sie leicht gestiegen.

Anzahl und soziodemografische Zusammensetzung der StudienanfängerInnen

	Öffentliche Univ.	Lehrverbände	PH	Privatiniv.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Anzahl StudienanfängerInnen	29.618	2.734	2.459	2.067	10.481	4.106	50.570
Anteil (Zeilenprozent)	58%	5%	5%	4%	20%	8%	100%
Geschlecht							
Frauen	55%	66%	83%	58%	55%	44%	56%
Männer	45%	34%	17%	42%	45%	56%	44%
Ø Alter	21.4J.	21.0J.	25.0J.	22.8J.	22.4J.	27.5J.	22.3J.
Bildungsin-/ausländerInnen							
BildungsinländerInnen	75%	91%	96%	57%	87%	91%	80%
BildungsausländerInnen	25%	9%	4%	43%	13%	9%	20%
Studienbeginn (nur BildungsinländerInnen)							
Unmittelbar	81%	84%	58%	68%	64%	30%	73%
Verzögert	19%	16%	42%	32%	36%	70%	27%

PH: Pädagogische Hochschulen, FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge, FH-BB: berufsbegleitende FH-Studiengänge. StudienanfängerInnen in Bachelor- und Diplomstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2018/19. Quellen: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria), Studierenden-Sozialerhebung 2019. Berechnungen des IHS.

Begonnene Studien nach ausgewählten Studiengruppen (Index Studienjahr 2009/10 = 100)

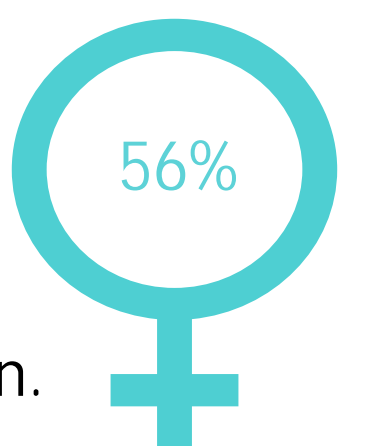


Interpretation am Beispiel Ingenieurwesen: Im Vergleich zum Studienjahr 2009/10 (Indexwert 100) stieg die Zahl der begonnenen Studien bis 2014/15 um 15% an (Indexwerte 115). Zuletzt wurden in Ingenieurwesen um 1% weniger begonnene Studien als 2009/10 gezählt.

Begonnene Bachelor- und Diplomstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende). Alle Hochschulsektoren. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Geschlecht

Der Frauenanteil unter StudienanfängerInnen liegt relativ konstant bei 56%.



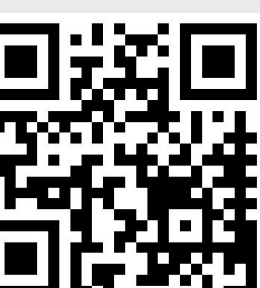
- Gestiegen ist der Anteil weiblicher StudienanfängerInnen in den vergangenen Jahren vor allem an Fachhochschulen.
- Während in vereinzelt männlich dominierten technischen Studienrichtungen der Frauenanteil gestiegen ist, blieb er in weiblich dominierten Fächern (z.B. Gesundheit: 80%, Pädagogik: 86%) nahezu unverändert.

Entwicklung der Studiengruppen

Neue Aufnahmeverfahren an öffentlichen Universitäten führten zu Rückgängen in den Bereichen Wirtschaft, Informatik und Sozialwissenschaften (z.B. Psychologie).

Mit der Einführung der PädagogInnenbildung NEU gingen stark sinkende Zahlen in Lehramtsstudien einher.

Während es auch in geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Studiengängen Rückgänge gab, ist die Zahl der begonnenen Studien in Gesundheit und Sozialwesen, insbesondere an Fachhochschulen, stark gestiegen.



BildungsausländerInnen und Studienberechtigung

BildungsausländerInnen

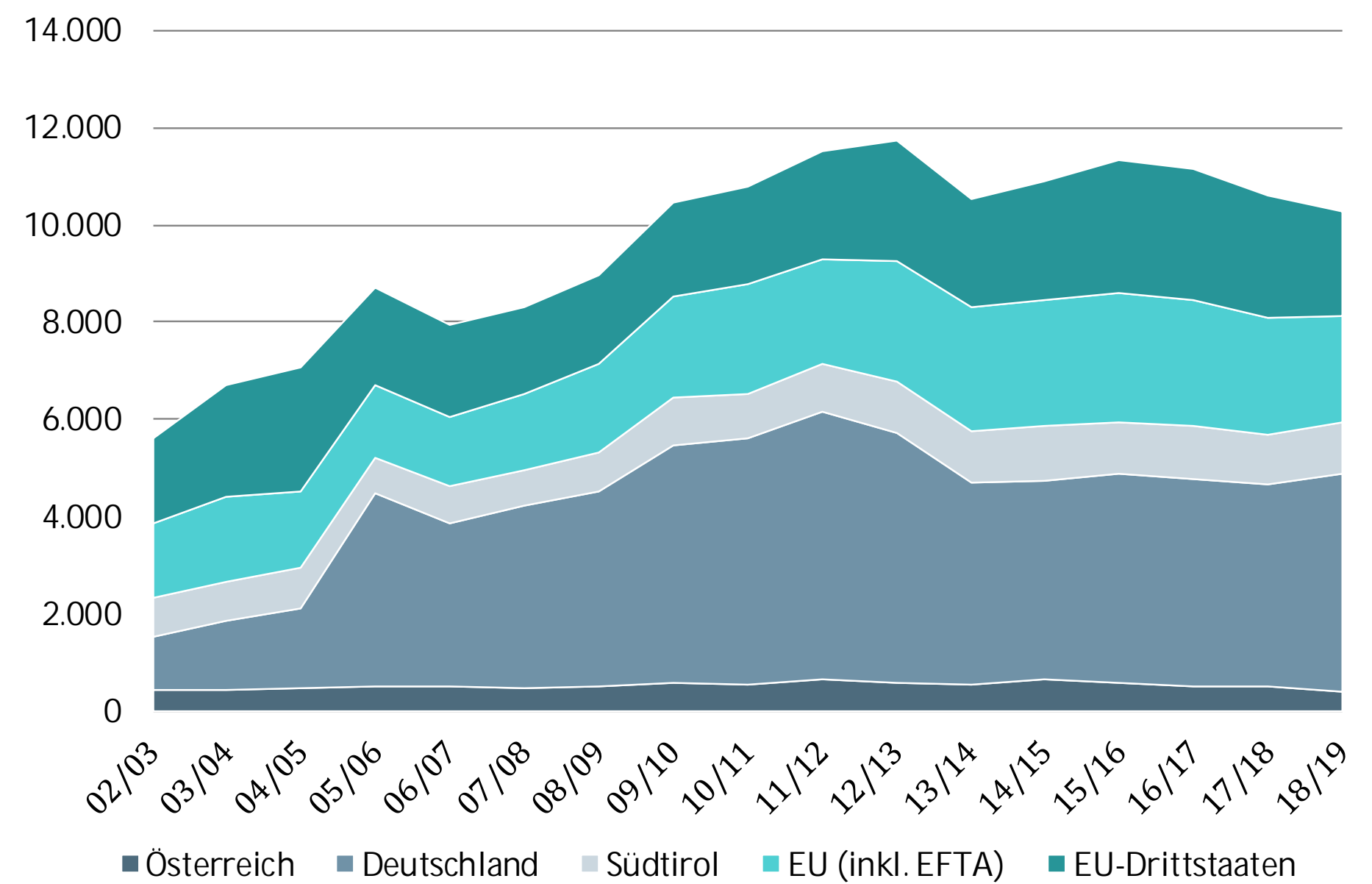
- 66.000 Studierende in Österreich haben ihre Studienberechtigung außerhalb von Österreich erworben und sind BildungsausländerInnen.



Der BildungsausländerInnenanteil bei den Studierenden liegt mit 22% (AnfängerInnen: 19%) deutlich über dem europäischen Durchschnitt.

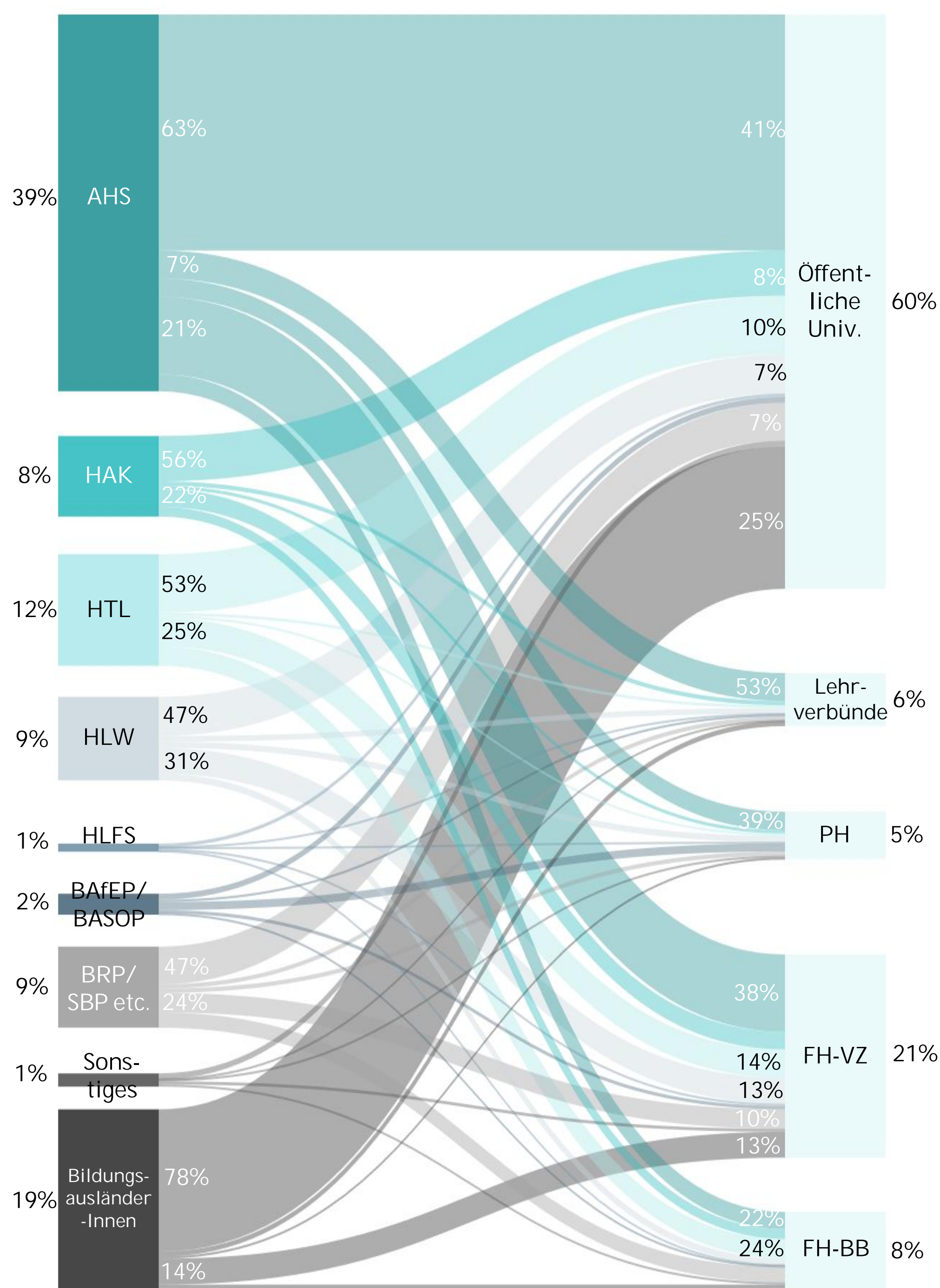
- 40% der Studierenden an Privatuniversitäten sind BildungsausländerInnen, an öffentlichen Universitäten ist es 1/4. Auch Fachhochschulen werden für BildungsausländerInnen zunehmend attraktiv, vor allem wirtschaftliche und technische Vollzeit-Studiengänge.
- Die größte Gruppe unter den BildungsausländerInnen kommt aus Deutschland (9% aller Studierenden).

Entwicklung der BildungsausländerInnen unter StudienanfängerInnen nach Nationalität



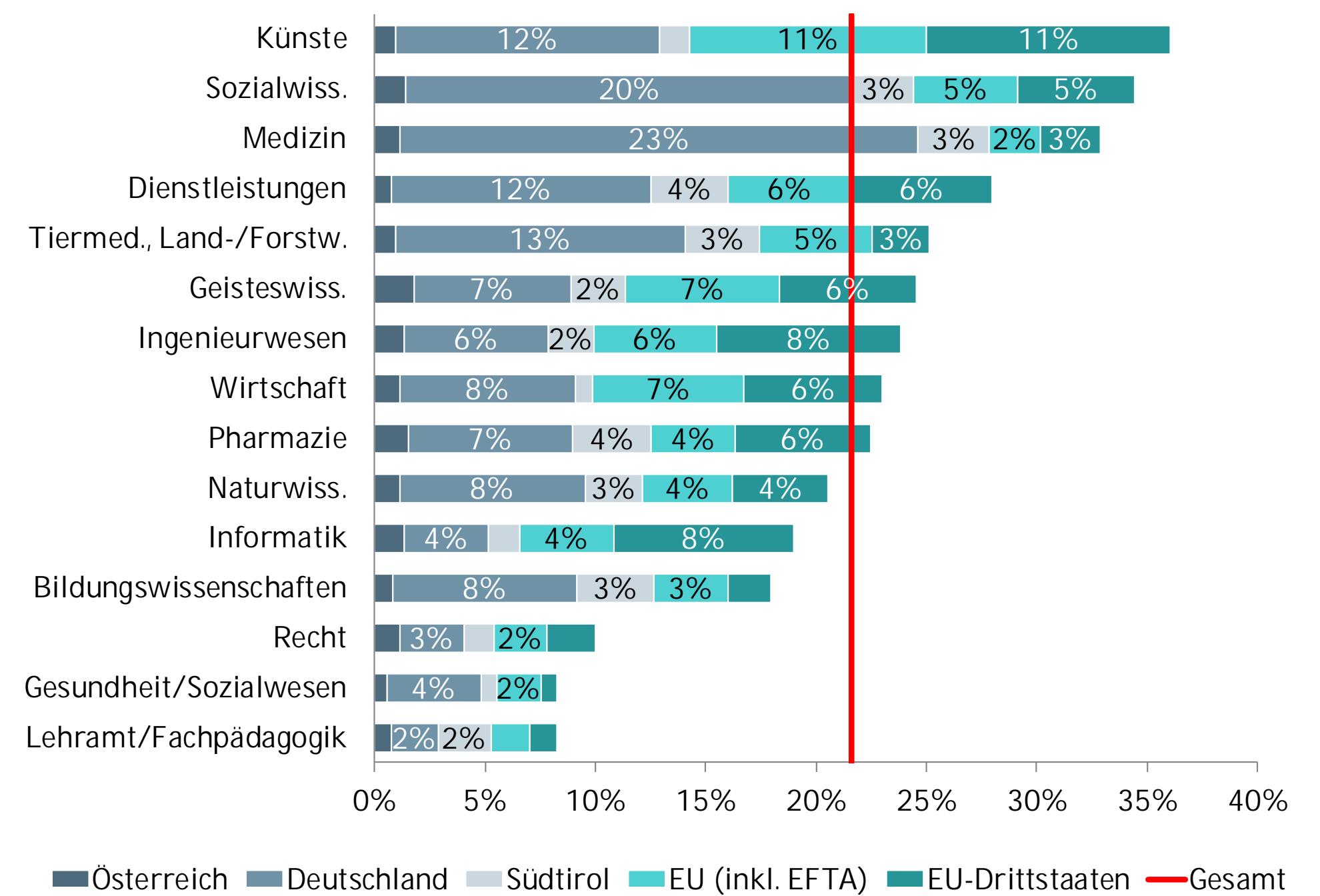
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Zugang von StudienanfängerInnen zu Hochschulsektoren nach Art der Studienberechtigung



StudienanfängerInnen in Bachelor- und Diplomstudien (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende und BildungsausländerInnen) im Studienjahr 2018/19. Exklusive Privatuniversitäten. FH-VZ: Vollzeit-FH-Studiengänge, FH-BB: berufsbegleitende FH-Studiengänge. Sonstiges: abgeschlossenes Studium, künstlerische Zulassungsprüfung, Schulform unbekannt. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

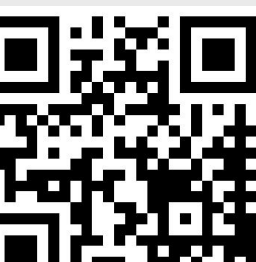
Anteil der BildungsausländerInnen an allen Studierenden nach Nationalität und Studiengruppe (Achsenausschnitt)



Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Studienberechtigung der StudienanfängerInnen

- 39% der StudienanfängerInnen haben eine österreichische AHS-Matura, 32% eine BHS-Matura, 9% eine Berufsmatura- oder Studienberechtigungsprüfung und 19% sind BildungsausländerInnen.
- BHS-MaturantInnen verfolgen häufig den bereits eingeschlagenen Weg:
 - StudienanfängerInnen mit HTL-Matura inskribieren überwiegend in technischen,
 - jene mit HAK-Matura in wirtschaftlichen und jene mit BAFEP-/BASOP-Matura in pädagogischen Studienfächern.
- Der Anteil der StudienanfängerInnen mit HAK-Matura sank zwischen 2012/13 und 2018/19, da auch die Zahl der HAK-MaturantInnen sank.
- Ehemalige HauptschülerInnen (inkl. NMS) sind unter den StudienanfängerInnen deutlich unterrepräsentiert.





BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund

Definition

- 2. Generation: Studierende/r in AT, beide Eltern im Ausland geboren
- 1. Generation: Studierende/r und beide Eltern im Ausland geboren (aber Studienberechtigung im Inland erworben)

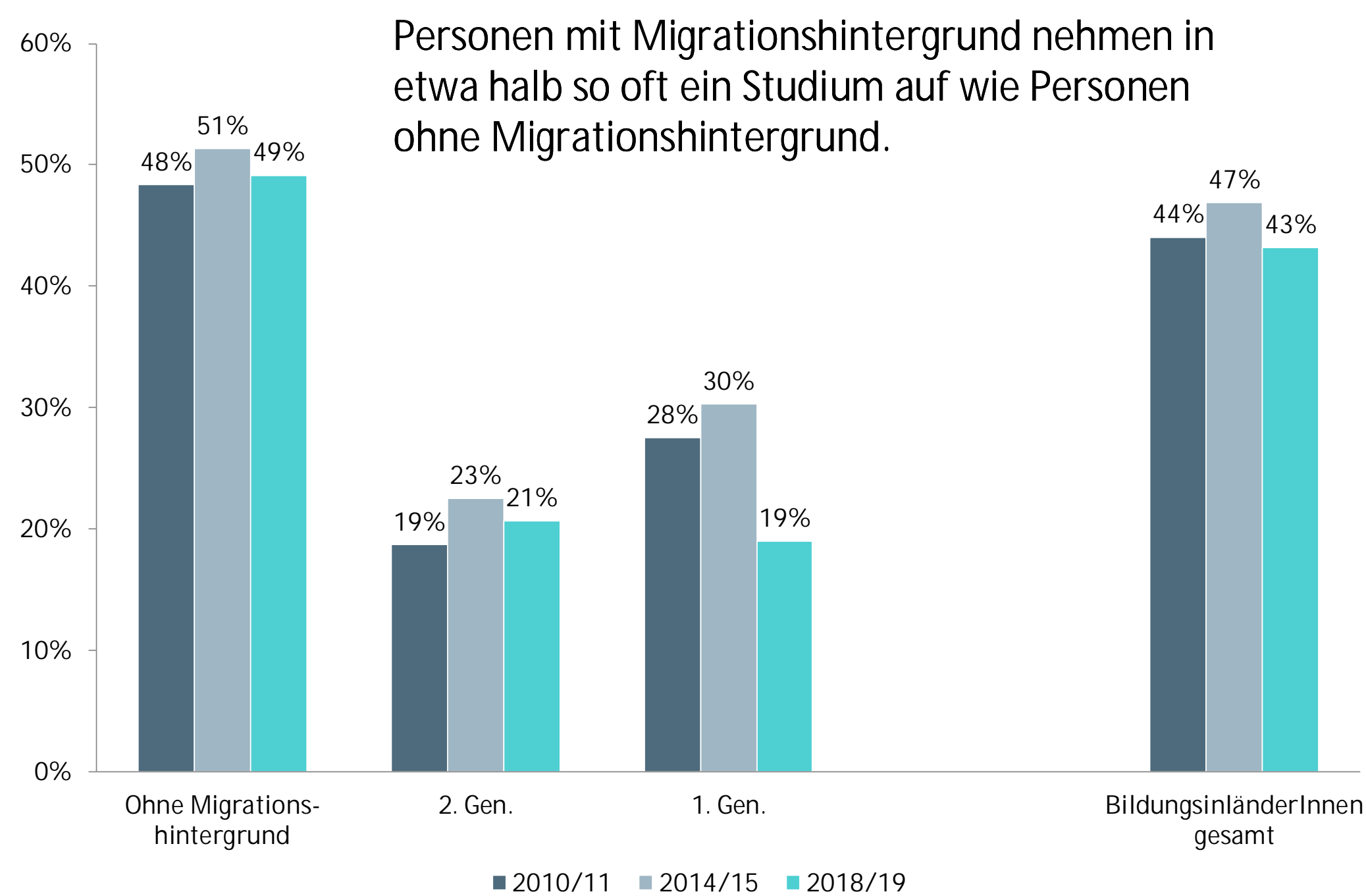
Anteil an allen BildungsinländerInnen im Zeitvergleich

(nur Studienanf.)

	2015	2019
2. Generation	4,7%	5,5%
1. Generation	3,6%	3,2%

>>> Der Anteil der 1. Gen. ist gegenüber 2015 etwas gesunken, 2. Gen. etwas gestiegen - jedoch in geringerem Ausmaß als in der Gesamtbevölkerung

Geschätzte Hochschulzugangquote



Quelle: Studierendensozialerhebung 2019, 2015 & 2011. Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Mikrozensus 2018, 2014 & 2010 (Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Hochschulzugangquoten sind insgesamt gesunken, vor allem aber jene von MigrantInnen der 1. Zuwanderungsgeneration, in geringerem Ausmaß auch jene der 2. Generation.

Bildung der Eltern

	2. Generation	1. Generation	Bildungsinl. mit Migrationshintergrund	Bildungsinl. ohne Migrationshintergrund
Pflichtschule	13%	10%	12%	3%
Ohne Matura	21%	17%	19%	36%
Matura	33%	24%	29%	28%
Studium	34%	48%	40%	33%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierendensozialerhebung 2019.

BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund kommen häufiger aus bildungsnahem Elternhaus (mind. Matura) als jene ohne Migrationshintergrund.

2. Generation: etwas häufiger aus bildungsnahem Elternhaus als Studierende ohne Migrationshintergrund, gleichzeitig viele Studierende mit Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss

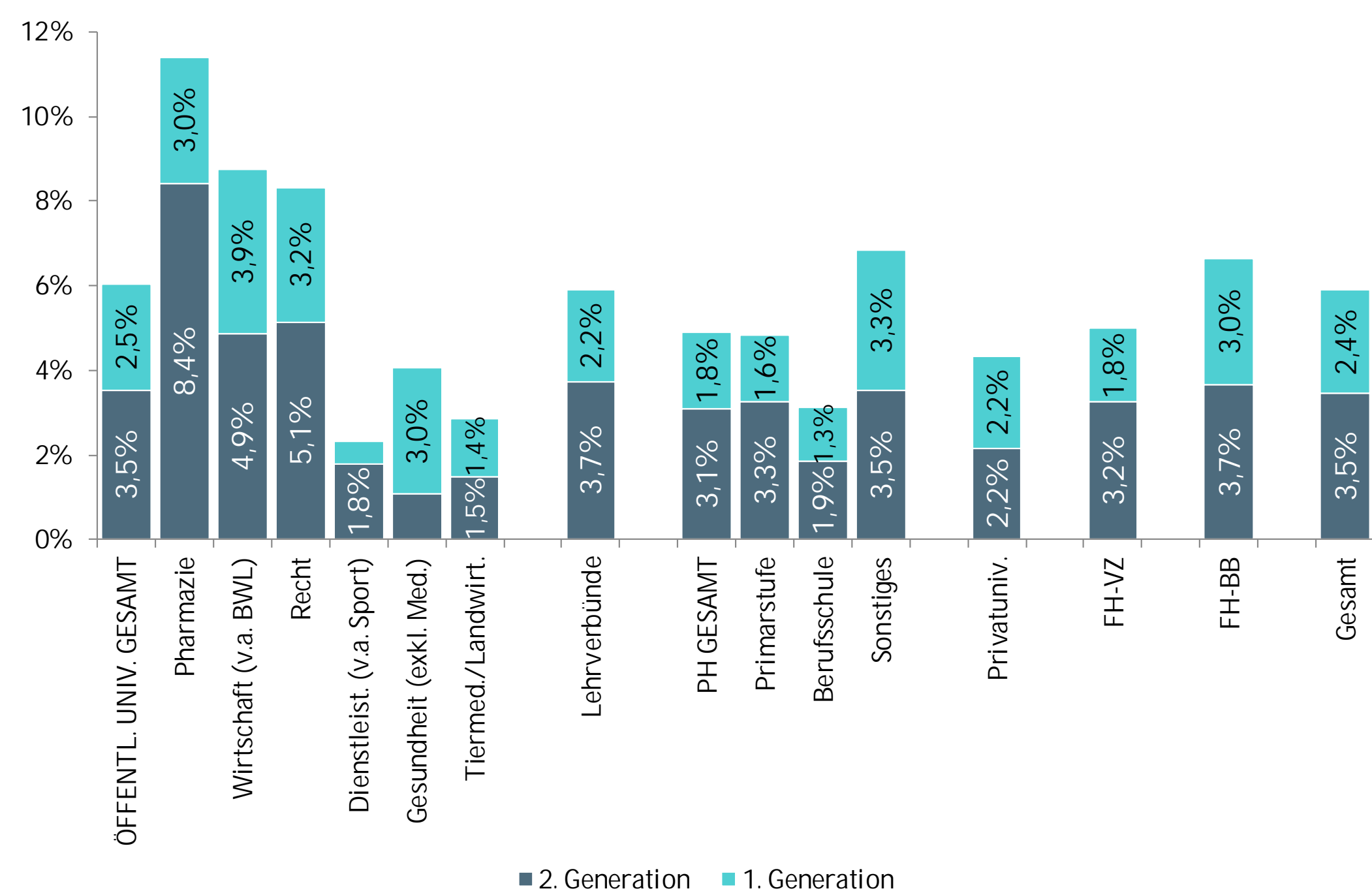
1. Generation: besonders viele „AkademikerInnen-Kinder“, aber auch häufiger Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss als Studierende ohne Migrationshintergrund

Anteil an allen Studierenden

BildungsinländerInnen 78%			BildungsausländerInnen 22%	
Ohne Migrationshintergrund 72%	Zweite Generation 3,5%	Erste Generation 2,4%	Deutschsprachiges Herkunftsland 12%	Anderes Herkunftsland 10%

- 2. Generation: hochgerechnet ca. 7.300 Studierende
- 1. Generation: hochgerechnet ca. 10.400 Studierende

Nach Hochschulektor bzw. universitären Studiengruppen



Quelle: Studierendensozialerhebung 2019.

Besondere Merkmale der 2. Generation

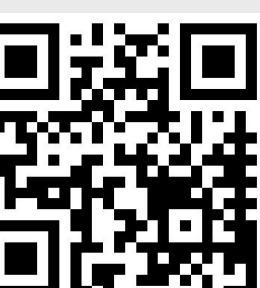
- **Finanzielle Schwierigkeiten:** häufiger von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als Studierende ohne Migrationshintergrund (33% vs. 18%)
- **Beihilfenbezug:** häufiger Bezug der konventionellen Studienbeihilfe (25% vs. 12%), aber seltener SelbsterhalterInnen-Stipendium (3% vs. 7%) und Leistungstipendium (2% vs. 4%)
- **Wohnsituation:** Anteil an ElternwohnerInnen deutlich höher (48% vs. 23%)
- **Stress/psychische Beschwerden:** häufiger von Stressfaktoren (67% vs. 55%) und/oder psychischen Beschwerden (60% vs. 45%) betroffen

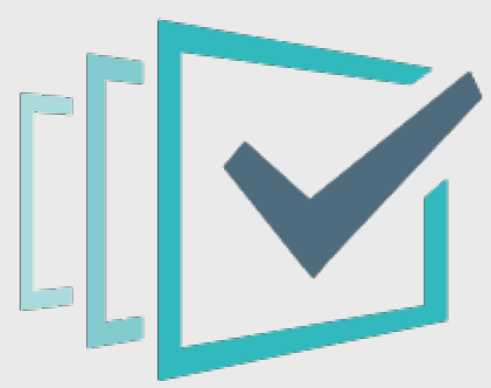
Geografische Herkunft

BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund sind größtenteils aus Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (v.a. Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kroatien), deutschsprachigen Ländern (insbes. Deutschland) und der Türkei.

BildungsinländerInnen der 2. Generation haben vermehrt einen ex-jugoslawischen und türkischen Hintergrund.

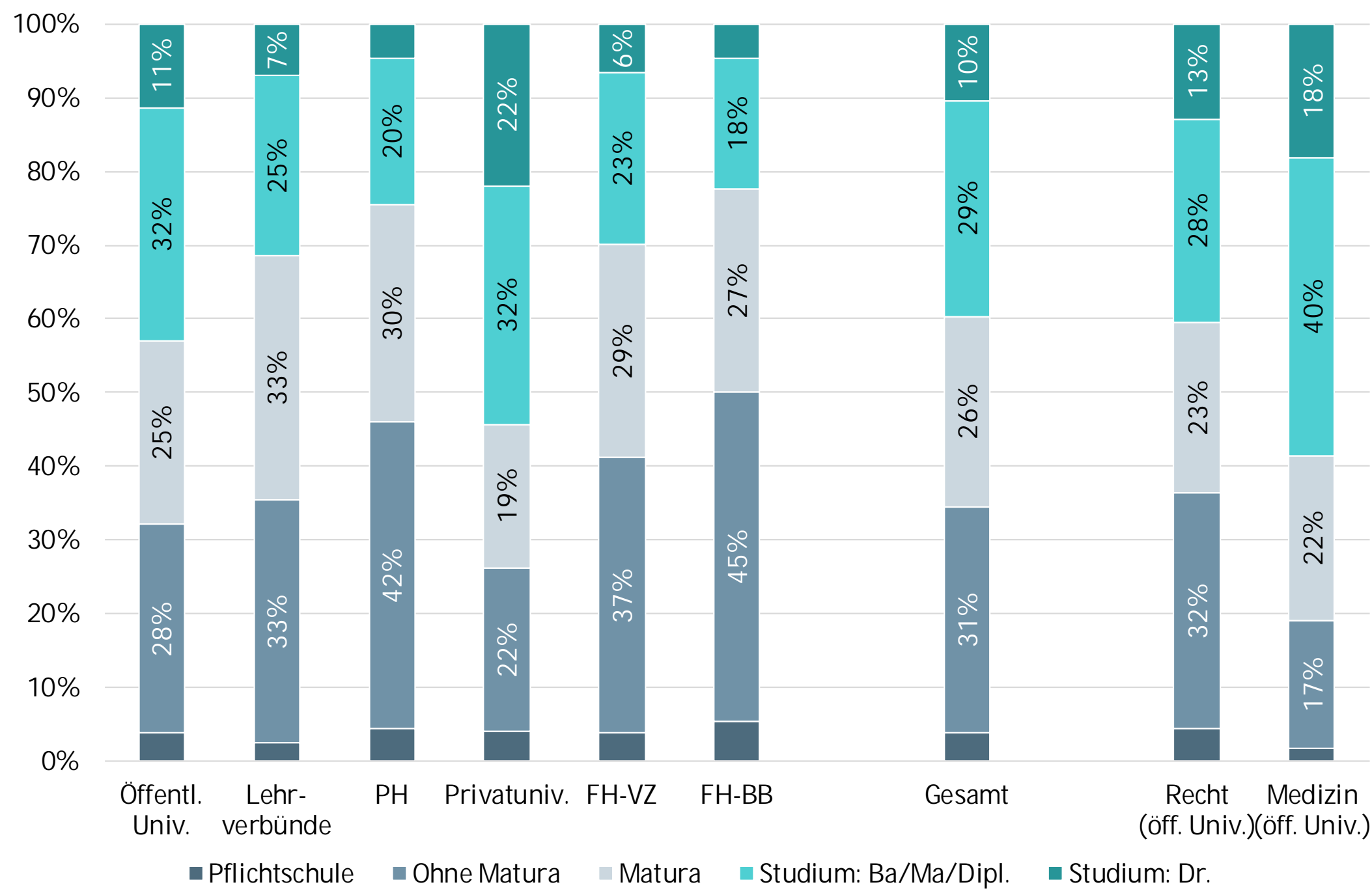
BildungsinländerInnen der 1. Generation kommen vermehrt aus Deutschland.





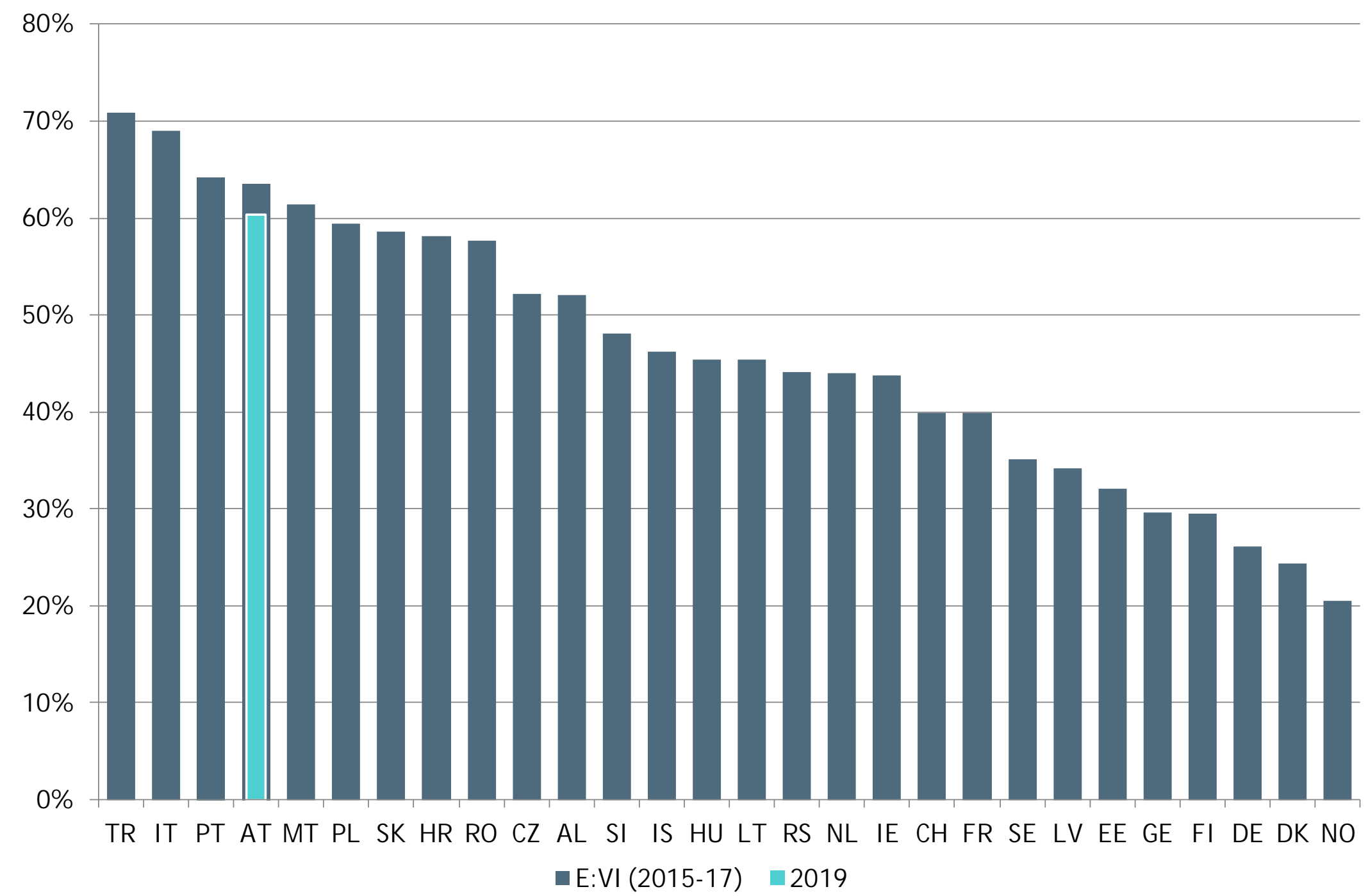
Soziale Herkunft

Bildung der Eltern



Quelle: Studierendensozialerhebung 2019.

Anteil Studierender, deren Eltern nicht AkademikerInnen sind



Quelle: EUROSTUDENT VI Database, Studierendensozialerhebung 2019.

60% aller bzw. 66% der inländischen Studierenden in Österreich sind „First Generation“ Studierende. Auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist der Anteil der Studierenden mit Eltern, die keine AkademikerInnen sind, relativ hoch. >>> Dennoch sind StudienanfängerInnen, deren Eltern ein höheres Bildungsniveau aufweisen, an den Hochschulen im Vergleich zur inländischen Wohnbevölkerung überrepräsentiert.

Studienaufnahmewahrscheinlichkeit nach Bildung des Vaters

Die Rekrutierungsquote gibt an, wie viele Personen pro 1.000 Väter bzw. Mütter eines Bildungsniveaus ein Studium an einer Universität oder einer Fachhochschule beginnen.

Rekrutierungsquote		
Bildung Vater		
Pflichtschule	22	bildungsfern
Lehre	13	
BMS/Meister	22	
Matura	37	bildungsnah
Hochschule	43	
		40/16

Wahrscheinlichkeitsfaktor „bildungsnahe“ zu „bildungsfern“

3,0 öff. Univ.

2,5 Gesamt (öff. Univ. & FH)

1,8 FH

Interpretation: Pro 1.000 „bildungsfernen“ Männern/Vätern beginnen 16 Kinder ein Studium, pro 1.000 „bildungsnahe“ hingegen 40. >>> Die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme für Kinder aus bildungsnahe Herkunft ist also 2,5 mal höher.

Der Wahrscheinlichkeitsfaktor gibt an, um welchen Faktor die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme von bildungsnahe Gruppen höher ist als die von bildungsfernen.

Quelle: Mikrozensus, UStat1-Sonderauswertung (Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

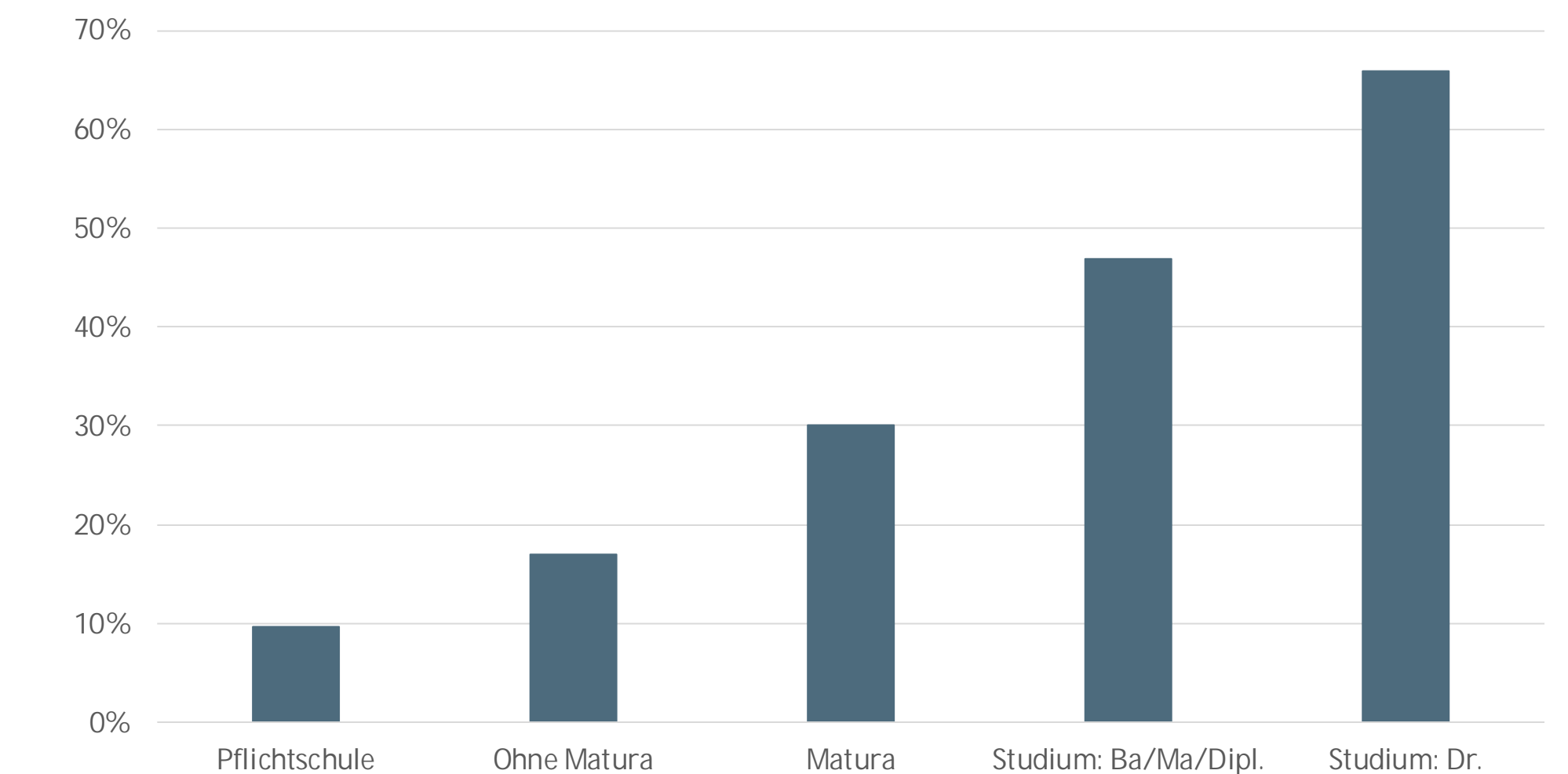
Rekrutierungsquoten und Wahrscheinlichkeitsfaktor hinsichtlich Bildung der Mutter sehr ähnlich (siehe Kernbericht)

Altersunterschiede der Studierenden nach der Bildung der Eltern

	Ø Alter bei Befragung	Ø Alter bei Erstzulassung	Nur Bildungsinl.: Anteil mit verzögertem Studienbeginn
Pflichtschule	32,5J.	25,2J.	43%
Ohne Matura	28,4J.	22,7J.	35%
Matura	26,5J.	21,2J.	19%
Studium: Ba/Ma/Dipl.	25,5J.	21,0J.	12%
Studium: Dr.	26,3J.	20,6J.	11%
Gesamt	27,0J.	21,7J.	23%

Studierende, deren Eltern ein niedrigeres Bildungsniveau haben, nehmen nicht nur seltener, sondern tendenziell auch später im Leben ein Studium auf.

(Sehr) wohlhabend eingeschätzte Vermögenssituation nach der Bildung der Eltern

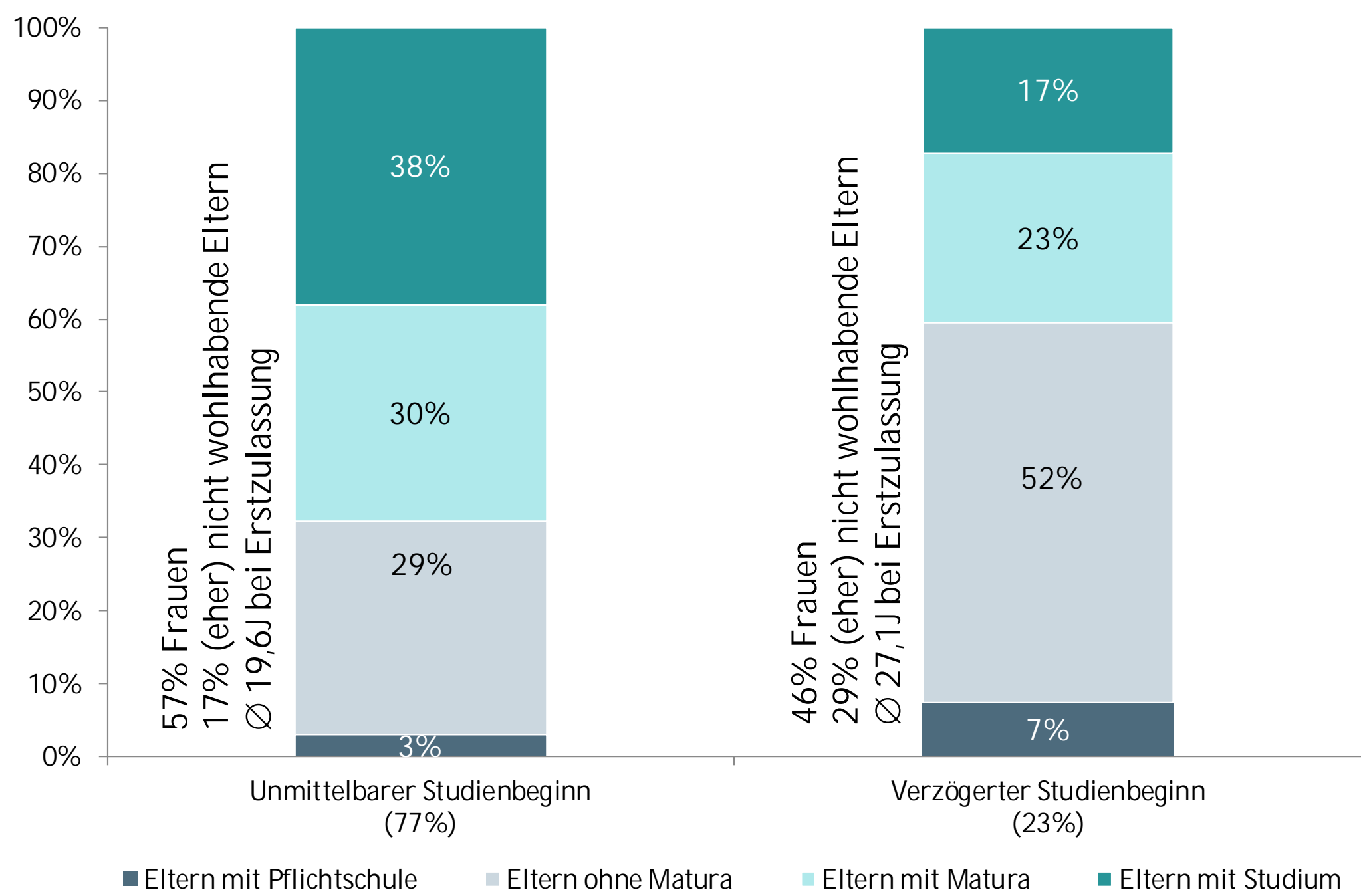


Quelle: Studierendensozialerhebung 2019.



BildungsinländerInnen mit verzögertem Übertritt

Soziodemografische Merkmale nach Studienbeginn



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019

Verzögerter Übertritt

Definition:

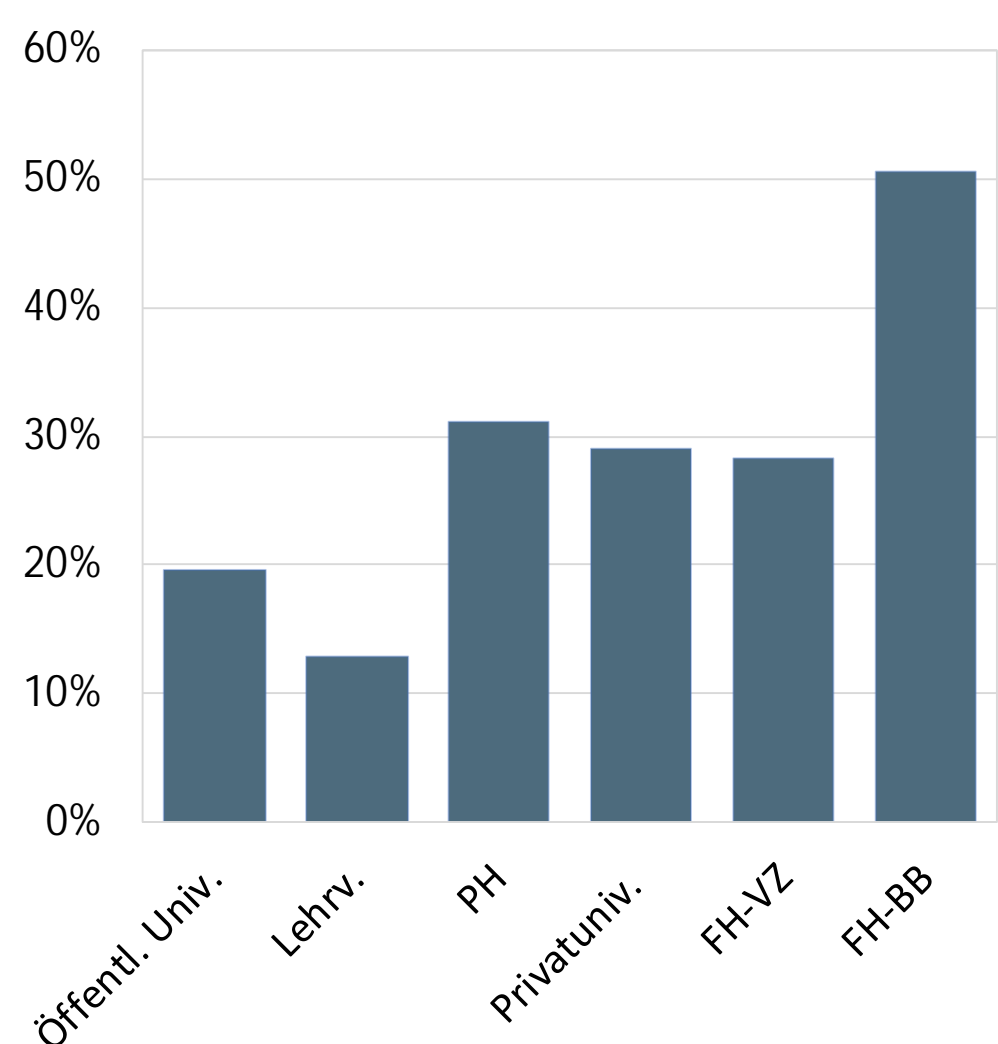
Erstmalige Studienaufnahme mehr als 2 Jahre nach dem höchsten Schulabschluss des regulären Schulsystems bzw. keine Studienberechtigung im regulären Schulsystem erworben („2. Bildungsweg“). Nur BildungsinländerInnen.

23% aller BildungsinländerInnen beginnen ihr Studium verzögert:

- Sie kommen wesentlich häufiger aus bildungsfernen Schichten
- Fast 40% haben eine nicht-traditionelle Studienberechtigung, v.a. Berufreifeprüfung
- Sie sind bei Studienbeginn um Ø 8 Jahre älter
- Sie sind mehrheitlich Männer
- 62% von ihnen kommen aus einer ländlichen Umgebung

Das österr. Hochschulsystem wäre ohne Studierende mit verzögertem Übertritt weniger sozial ausgewogen

Studierende mit verzögertem Übertritt nach Hochschulsektoren



Der Anteil der Studierenden mit verzögertem Übertritt ist mit 20% an öffentlichen Universitäten niedriger als an FHs, PHs und Privatuniversitäten.

-> Umgekehrt betrachtet studieren sie aber mehrheitlich an öffentlichen Universitäten (60% von ihnen, d.s. hochgerechnet ca. 42.000).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

In Ö studieren besonders viele mit verzögertem Übertritt, nur in Skandinavien sind die Anteile höher.

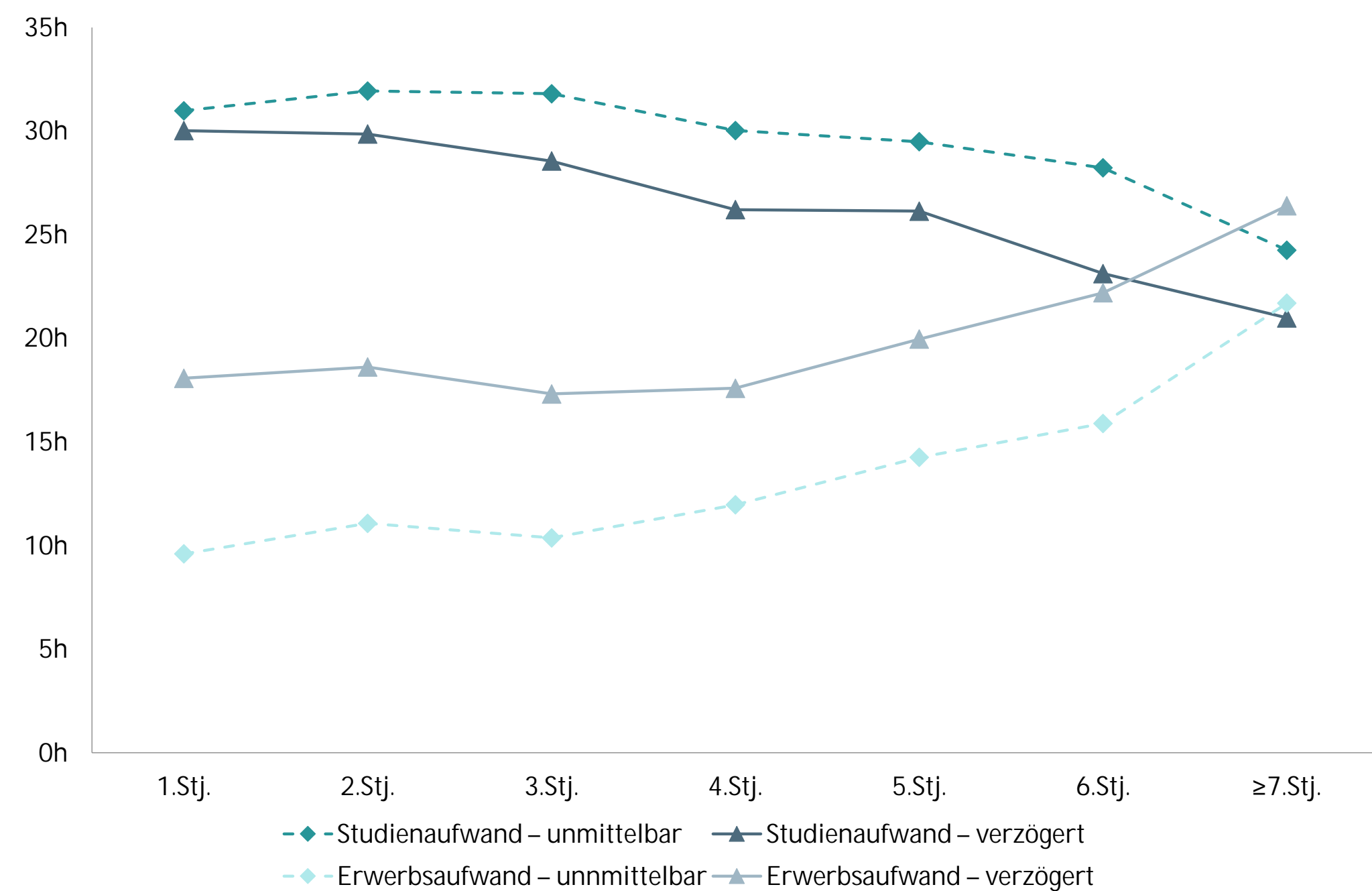
77% waren vor dem Studium regulär erwerbstätig

Sie sind um Ø 7h/Woche mehr erwerbstätig als Studierende mit direktem Übertritt, investieren aber nur 2h weniger in ihr Studium.

34% von ihnen erhalten Studienförderung, vor allem als SelbsterhalterInnen

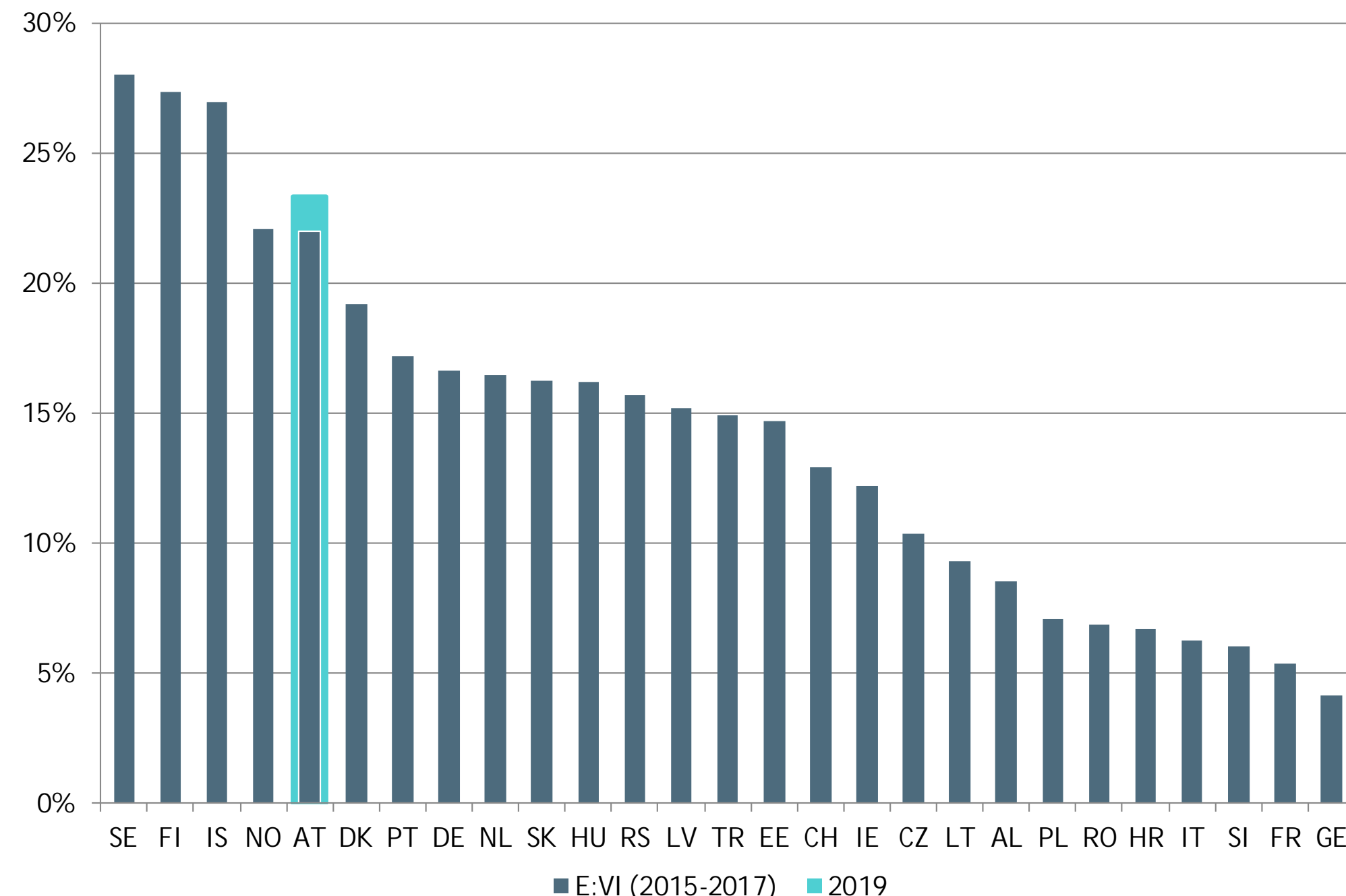
Der Anteil mit finanziellen Schwierigkeiten ist deutlich höher als unter Studierenden mit direktem Studienbeginn.

Studien- und Erwerbsaufwand nach Studiendauer



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Anteil mit verzögertem Übertritt im europäischen Vergleich



Quelle: EUROSTUDENT VI Database, Studierenden-Sozialerhebung 2019.





Regionale Herkunft von StudienanfängerInnen

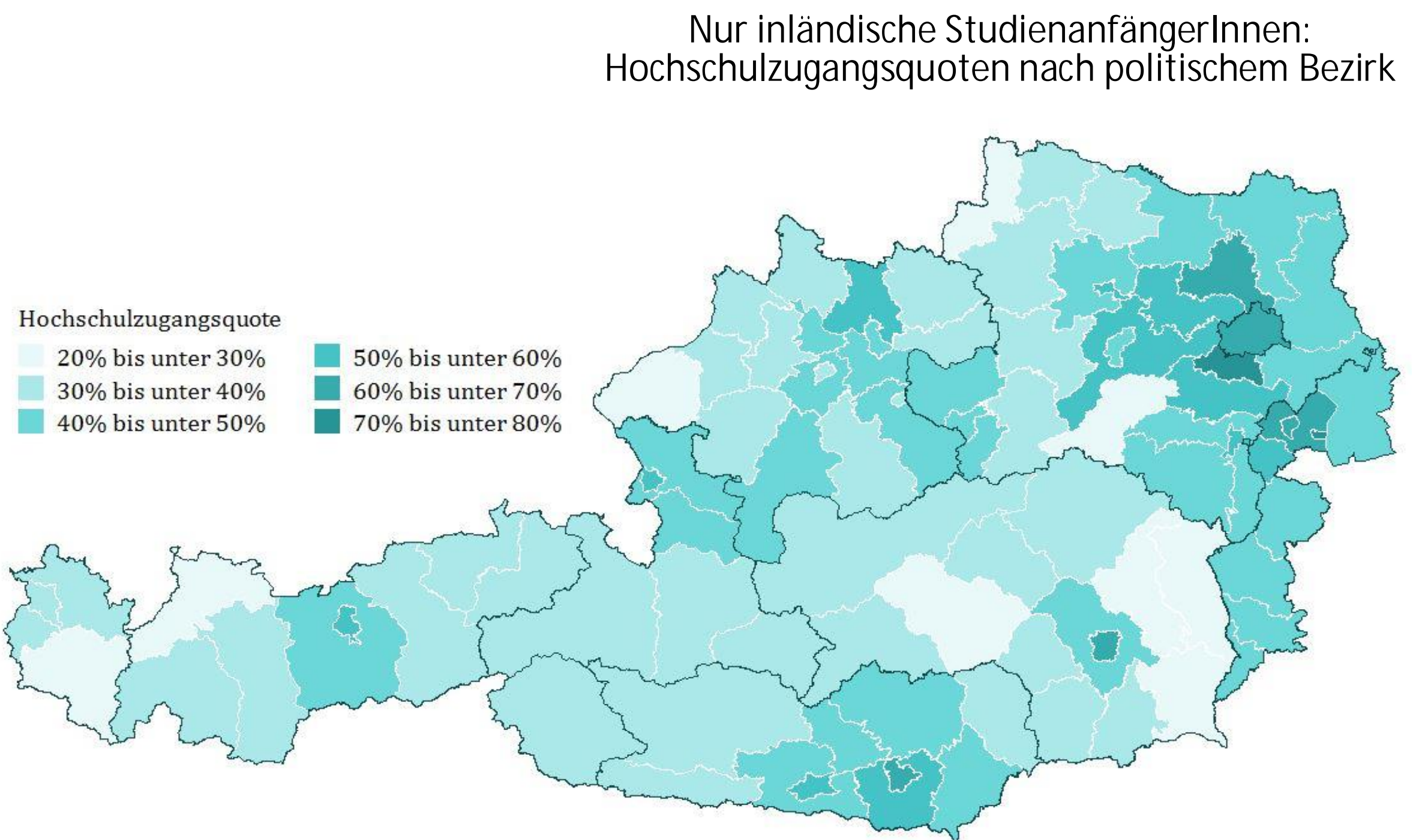
Regionale Hochschulzugangsquoten

Mit zwei Drittel ist die Hochschulzugangsquote in Wien am höchsten, in Vorarlberg mit einem Drittel am niedrigsten.

In den letzten 10 Jahren gab es kaum Annäherungen von Bundesländern mit niedriger Hochschulzugangsquote an den österreichischen Gesamtschnitt, in der Steiermark ist die Differenz sogar gestiegen.

Während die Hochschulzugangsquote in den Hauptstädten meist relativ hoch ist, liegt sie in einigen ländlichen Bezirken unter 25%.

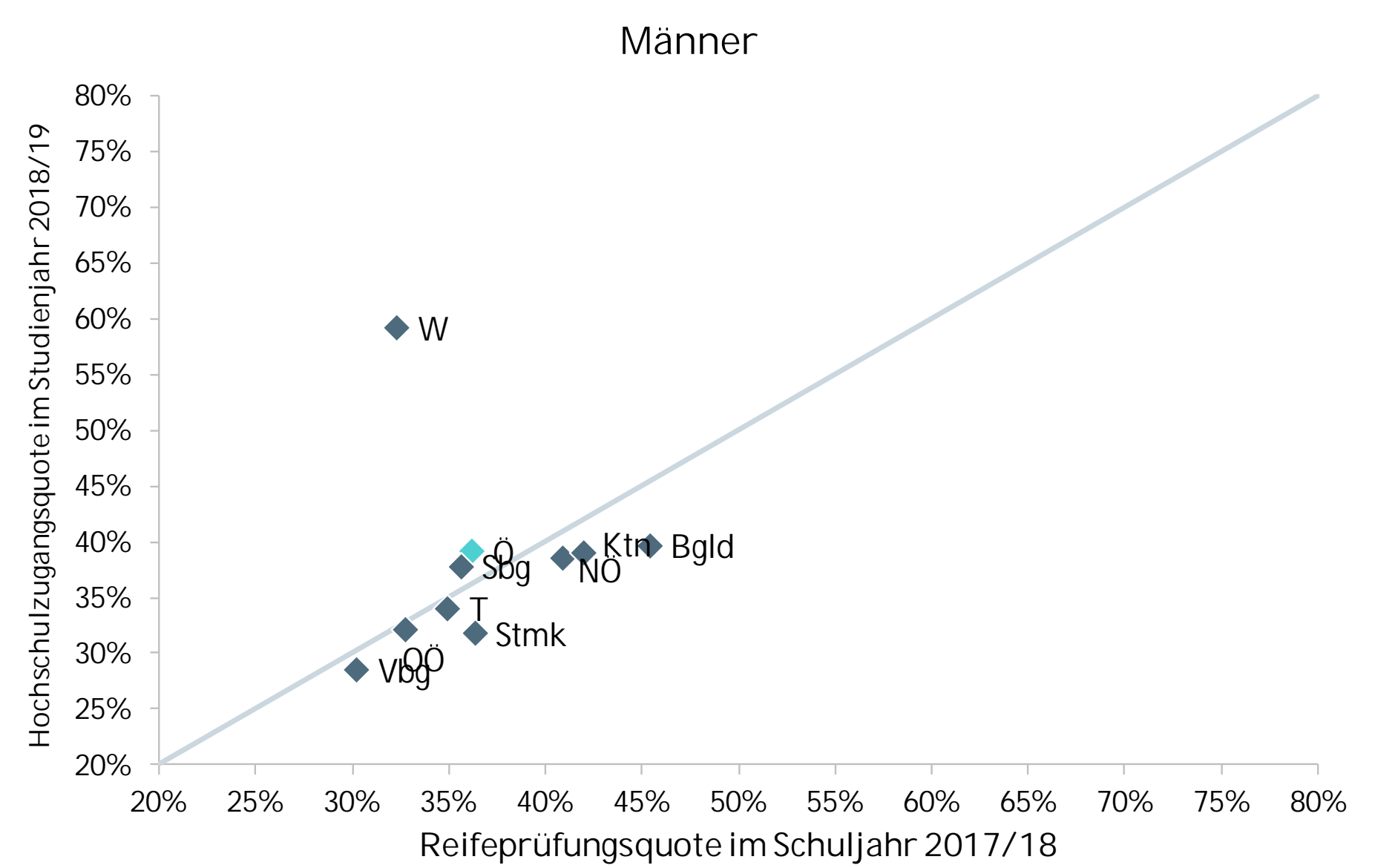
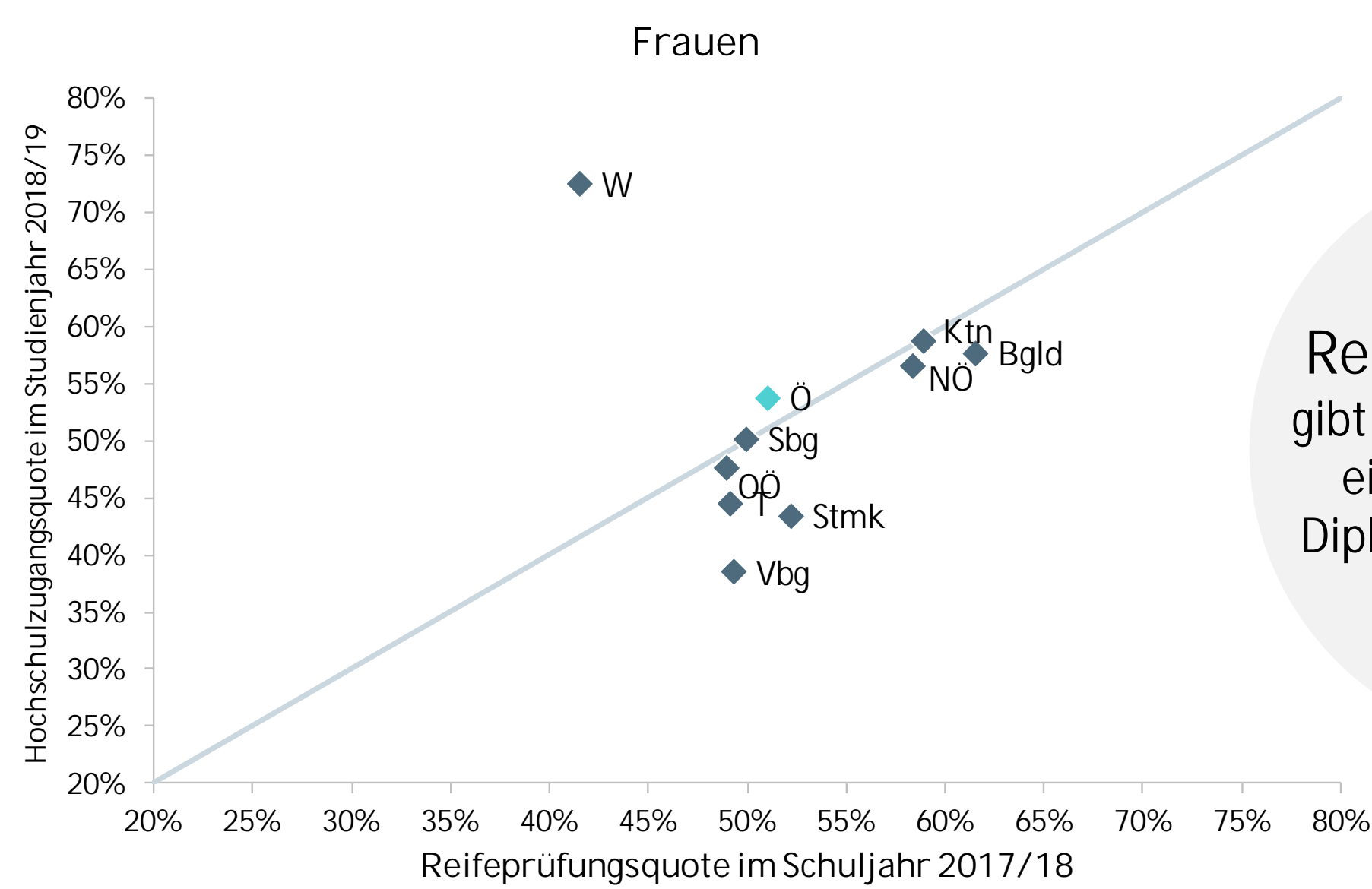
Die Hochschulzugangsquote gibt an, wie viele Personen "im Laufe ihres Lebens" ein Hochschulstudium aufnehmen. 2018/19 beträgt sie österreichweit 46%.



Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Bevölkerungsstatistik (Statistik Austria 2019b). Berechnungen des IHS.

Reifeprüfungs- vs. Hochschulzugangsquoten nach Bundesland und Geschlecht

Interpretation am Beispiel Vorarlberg: Die Reifeprüfungsquote von Frauen liegt mit 49% leicht unter dem österreichweiten Schnitt von Frauen (51%), die Hochschulzugangsquote ist mit 38% hingegen deutlich darunter. Bei Männern aus Vorarlberg sind beide Quoten auf dem österreichweit niedrigsten Niveau (RPQ 30% bzw. HZQ 29%). Das heißt, dass in Vorarlberg zwar insgesamt relativ wenige Männer eine Reife- und Diplomprüfung machen, diese aber mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Studium beginnen. Frauen in Vorarlberg machen die Matura zwar häufiger als Männer (wie in allen Bundesländern) aber sie nehmen vergleichsweise selten ein Hochschulstudium auf.



Die Reifeprüfungsquote gibt an, wie viele Personen eines Jahrganges eine Diplom- und Reifeprüfung absolvieren.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Bevölkerungsstatistik und Schulstatistik (Statistik Austria 2019b, 2019c). Berechnungen des IHS.

Die Hochschulzugangsquote kann aus zwei Gründen höher sein als Reifeprüfungsquote:
1.) erstere bezieht sich nur auf österreichische StaatsbürgerInnen, während sich die Reifeprüfungsquote auf die gesamte Wohnbevölkerung (unabhängig von Nationalität) bezieht.
2.) in Hochschulzugangsquote sind auch StudienanfängerInnen, die ihr Studium nicht unmittelbar nach der Matura beginnen, mitberücksichtigt sowie jene, die ihr Studium z.B. mit Berufsausbildung beginnen.

Innerösterreichische Mobilität

Nur BildungsinländerInnen: Bundesland des Hochschulstandorts nach Herkunftsbundesland der StudienanfängerInnen

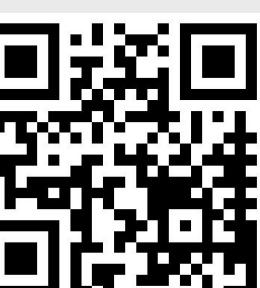
Hochschulstandort	Herkunftsbundesland										Gesamt
	Burgenland	Niederöst.	Wien	Kärnten	Steiermark	Oberöst.	Salzburg	Tirol	Vorarlberg		
Burgenland	19%	2%	0,7%	0,3%	0,7%	0,1%	0,1%	0,1%	0,3%	1%	
Niederösterreich	10%	18%	6%	1%	1%	3%	2%	1%	2%	6%	
Wien	59%	69%	90%	16%	7%	20%	14%	5%	28%	47%	
Kärnten	0,2%	0,1%	0,1%	47%	1%	0,4%	0,6%	0,4%	0,2%	3%	
Steiermark	10%	3%	0,7%	31%	89%	8%	9%	4%	3%	15%	
Oberösterreich	2%	6%	1%	2%	1%	55%	6%	1%	2%	10%	
Salzburg	0,5%	1%	0,6%	2%	2%	11%	60%	3%	2%	6%	
Tirol	0,6%	0,6%	0,2%	2%	0,6%	2%	9%	87%	37%	9%	
Vorarlberg	-	-	0,0%	-	-	0,0%	-	0,3%	27%	0,9%	
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

61% der BildungsinländerInnen beginnen ihr Studium im Herkunftsbundesland.

In Bundesländern mit umfassendem Studienangebot (Wien, Steiermark, Tirol) tun dies sogar neun von zehn AnfängerInnen, jene aus Bundesländern ohne große öffentliche Universität weichen meist auf den nächstgelegenen Hochschulstandort oder nach Wien aus.

Auch die Wahl des Hochschulsektors und Studienfaches wird maßgeblich vom regionalen Studienangebot beeinflusst.

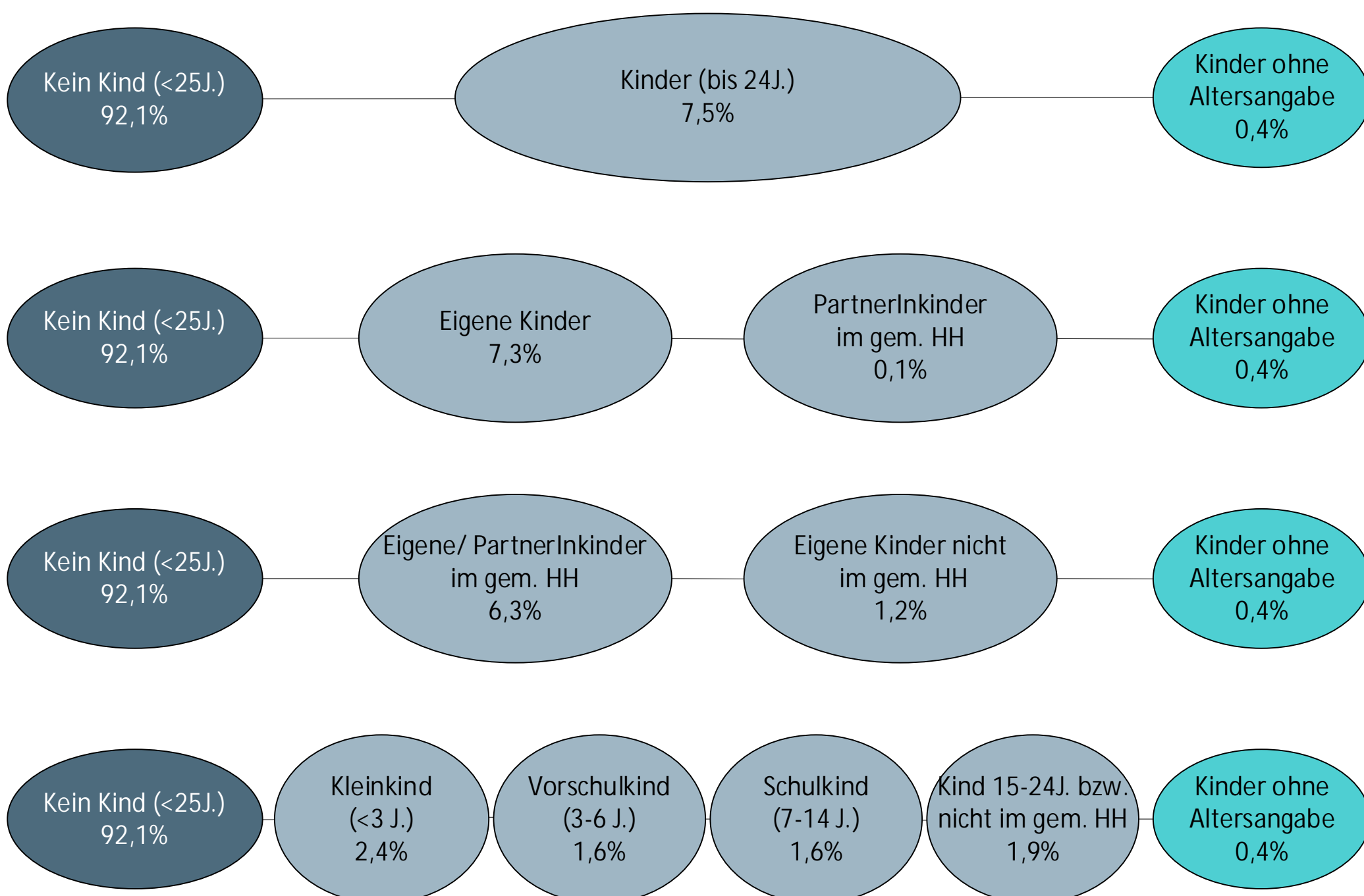




Studierende mit Kindern

Definition:

Studierende mit mindestens einem eigenen Kind unter 25 Jahren sowie Studierende, die mit mindestens einem Kind ihres Partners/ihrer Partnerin unter 25 Jahren im gemeinsamen Haushalt leben.

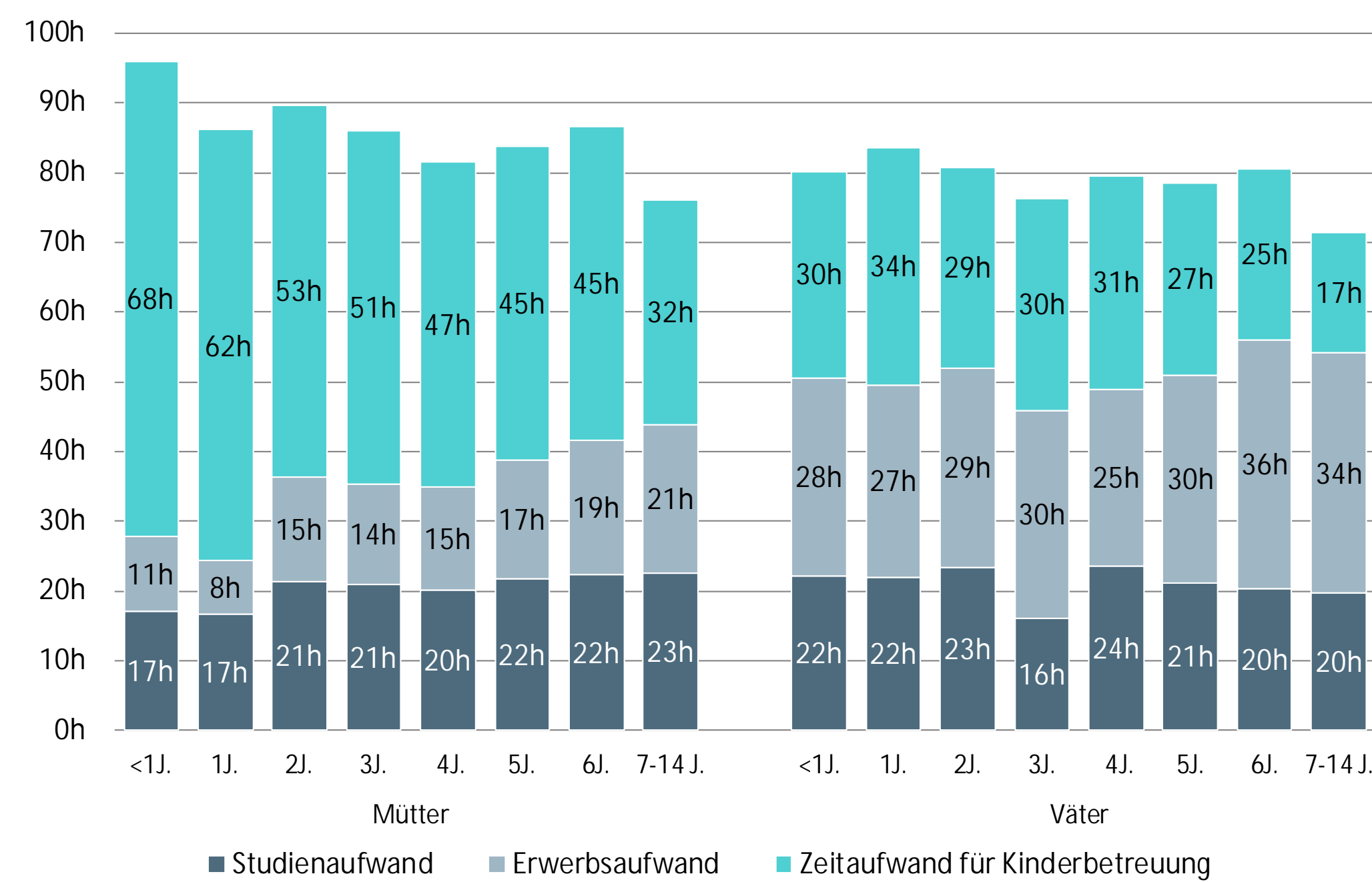


Angaben des Kindesalters beziehen sich auf das Alter des jüngsten Kindes. HH: Haushalt.

Studierende mit Kindern im Überblick

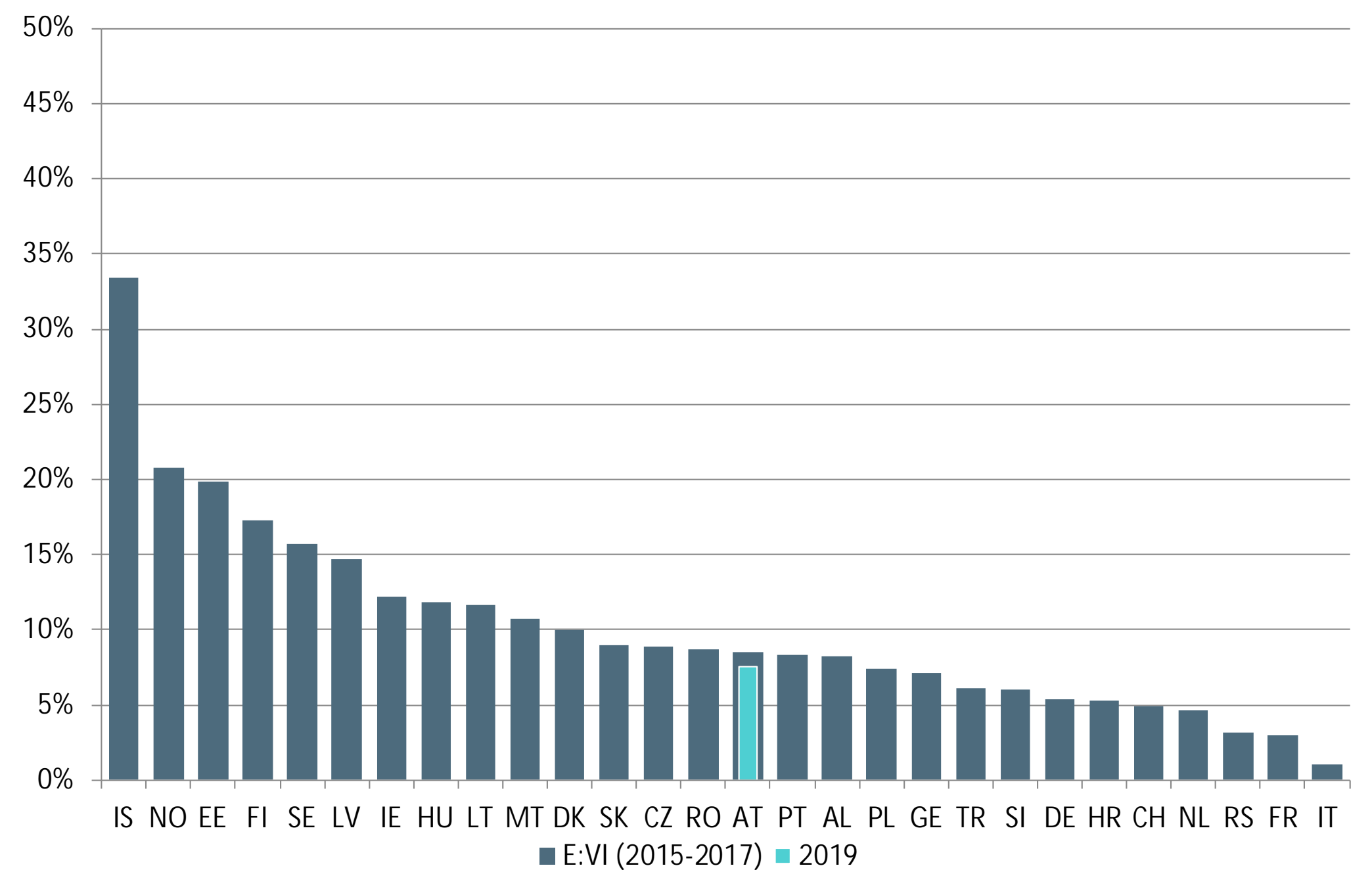
- 7,5% der Studierenden haben Kinder unter 25 Jahren, das sind hochgerechnet rund 22.400 Studierende (ohne DoktorandInnen) in Österreich.
- 0,9% der Studierenden – darunter fast ausschließlich Frauen – sind alleinerziehend. Das sind hochgerechnet rund 2.800 Studierende (ohne DoktorandInnen) in Österreich.
- Alleinerziehende Studierende, sehen sich überdurchschnittlich häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert (43% vs. Ø 22% über alle Studierende betrachtet).

Ø Zeitaufwand nach Alter des jüngsten Kindes



Erwerbsaufwand: Inkl. nicht Erwerbstätige.

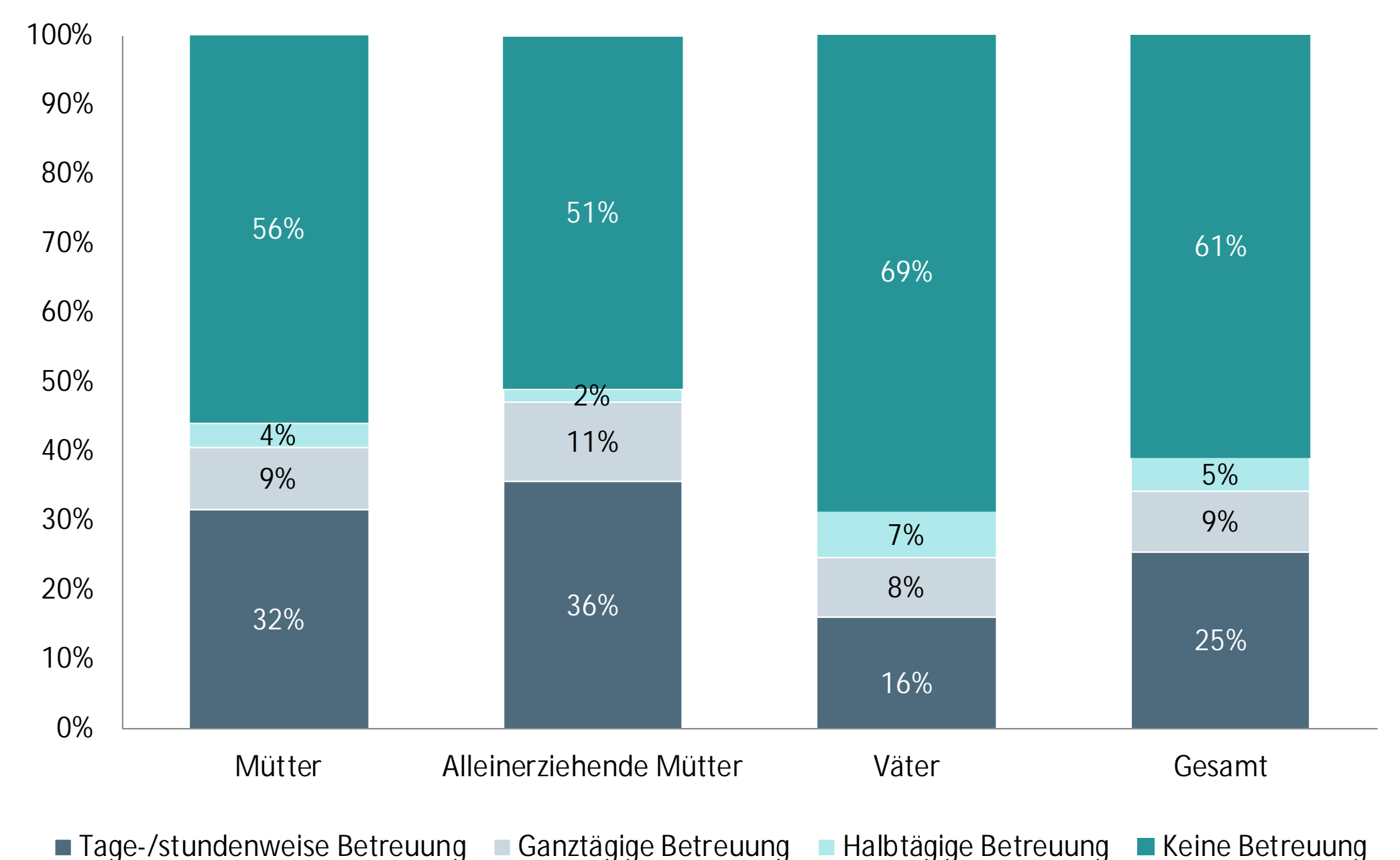
Studierende mit Kindern im europäischen Vergleich



Quellen: EUROSTUDENT VI Database, Studierenden-Sozialerhebung 2019.

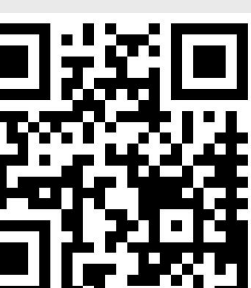
Bedarf an Kinderbetreuung an der eigenen Hochschule

- Rund die Hälfte der studierenden Mütter können sich eine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht leisten. Unter Alleinerziehenden betrifft dies 61%.
- Der größte Bedarf besteht an einer tage- bzw. stundenweisen Kinderbetreuung an der eigenen Hochschule und zwar unter studierenden Müttern mit Kleinkindern (41%).



Mehrfachnennungen möglich.

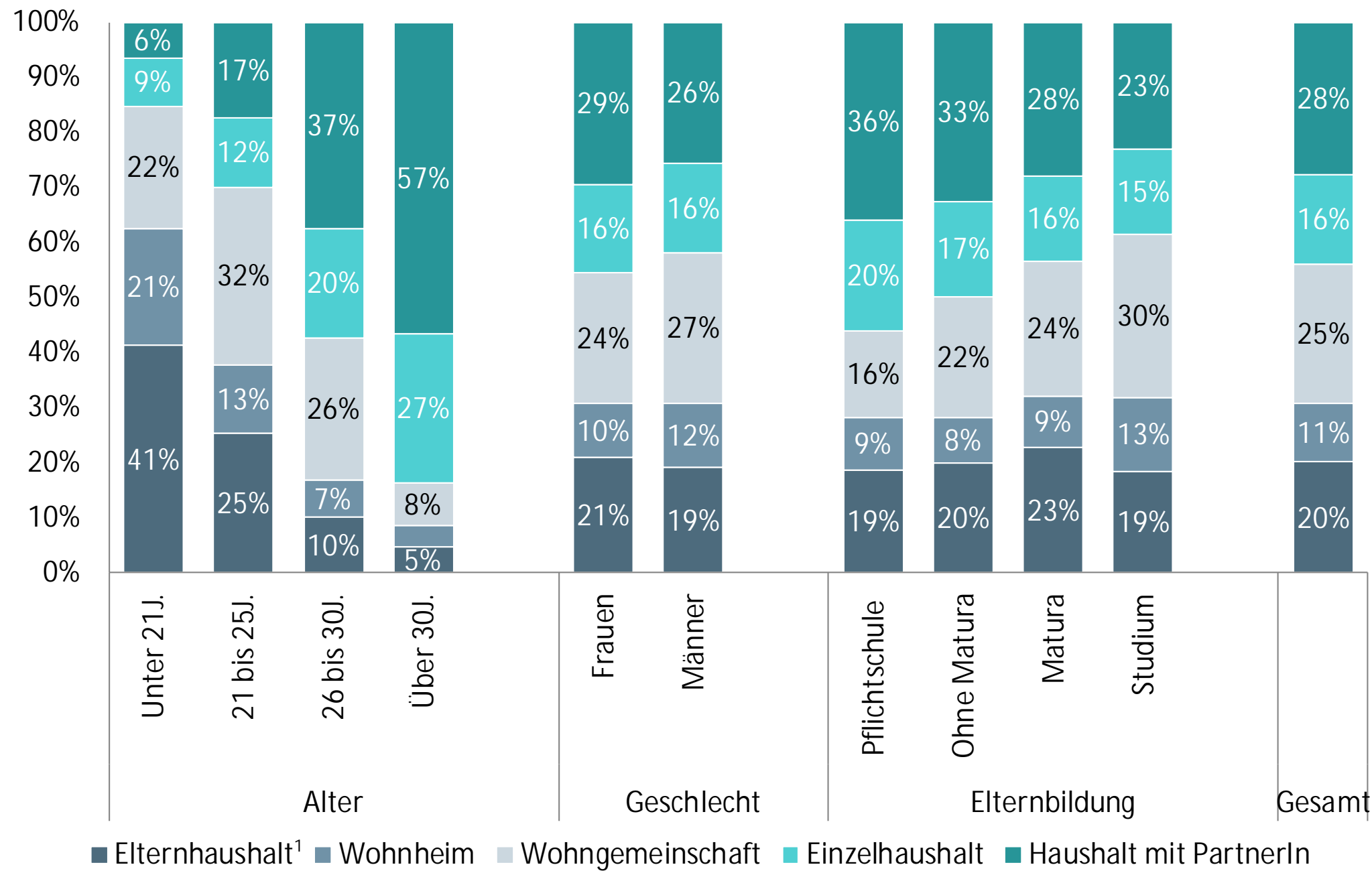
- 43% können die Betreuung ihrer Kinder unter 15 Jahren nicht so regeln, dass sie uneingeschränkt studieren können. Mütter von Kleinkindern geben dies zu 61% an.
- Die fehlende Kinderbetreuung führt dazu, dass rund ein Drittel der studierenden Mütter und ein Sechstel der Väter mit Kindern unter 15 Jahren viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können.
- 56% der Mütter und 35% der Väter haben aufgrund mangelnder Kinderbetreuung zudem Schwierigkeiten, Zeit für sonstige Studienaktivitäten (z.B. Lernen, Gruppentreffen) zu finden.





Wohnen

Wohnform nach Alter, Geschlecht und Bildung der Eltern



¹ Inkl. Haushalt anderer erwachsener Verwandter.

Über alle Altersgruppen hinweg leben Studierende von Eltern ohne Matura im Vergleich zu Studierenden, deren Eltern einen Studienabschluss haben, häufiger im elterlichen Haushalt – einer Wohnform die kaum oder nur geringe Kosten verursacht.

Wohnform im Zeitvergleich

	2009	2011	2015	2019
Elternhaushalt ¹	20%	18%	20%	20%
Wohnheim	10%	9%	9%	11%
Wohngemeinschaft	22%	24%	24%	25%
Einzelhaushalt	21%	21%	18%	16%
Haushalt mit PartnerIn	27%	28%	28%	28%
Summe	100%	100%	100%	100%

¹ Inkl. Haushalt anderer erwachsener Verwandter.
Angaben von 2006 ohne Studierende an Pädagogischen Hochschulen, Privatuniversitäten und StudienanfängerInnen des jeweiligen Sommersemesters.
Angaben von 2009 und 2011 ohne Studierende an Privatuniversitäten.

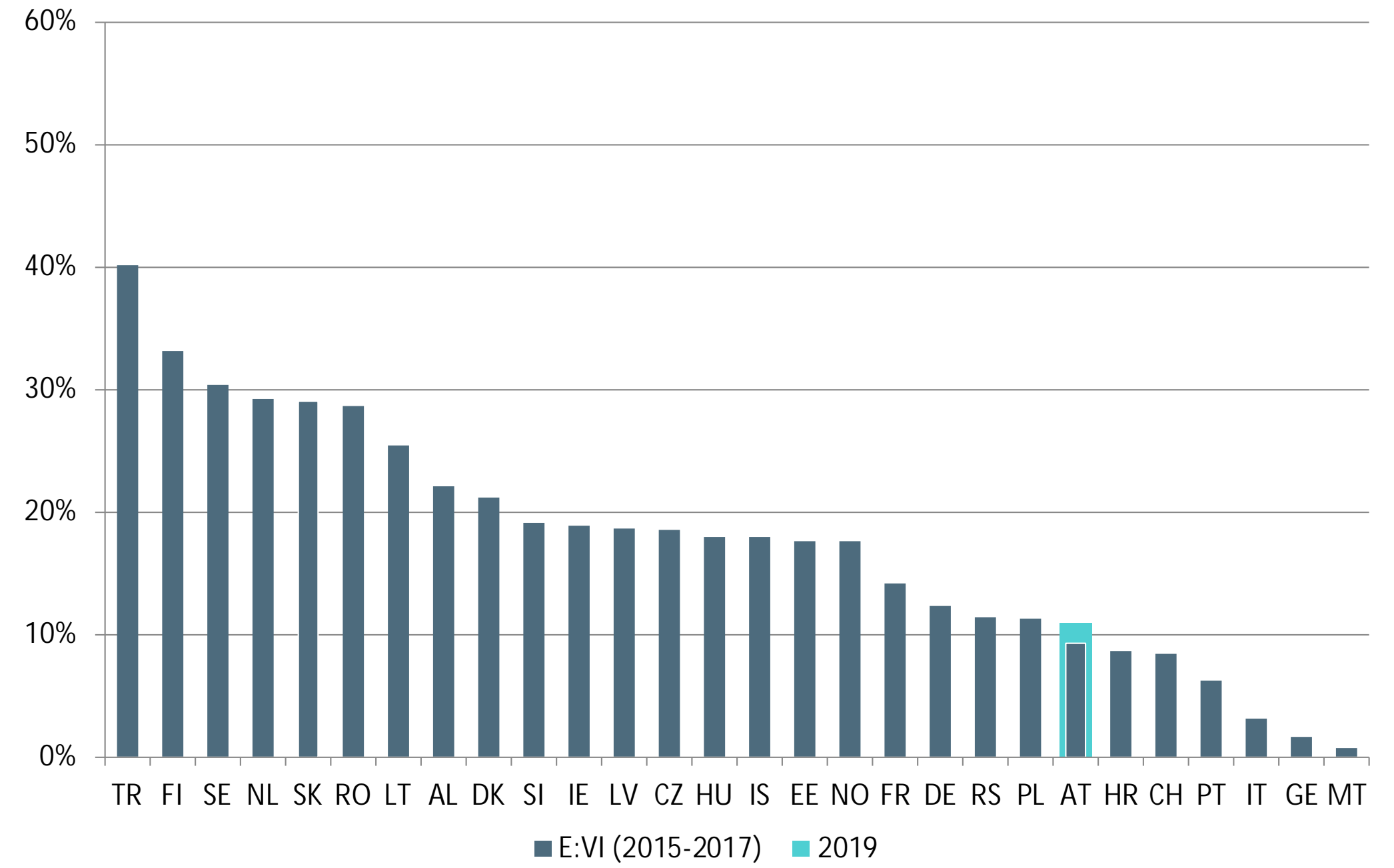
Ø Wohnkosten nach Standort der Hochschule

	Wohnform		Einzelhaushalt	Haushalt mit PartnerIn	Ø Kosten
	Wohnheim	WG			
Wien	382€	387€	506€	494€	447€
Graz	337€	344€	479€	465€	410€
Salzburg	372€	382€	496€	519€	448€
Linz	345€	339€	510€	493€	436€
Innsbruck	333€	391€	510€	468€	420€
Klagenfurt	304€	323€	466€	495€	443€
Leoben	343€	323€	386€	429€	357€
Kleinere HS-Standorte	358€	376€	525€	526€	471€
Gesamt	362€	376€	504€	498€	442€

Exkl. ElternwohnerInnen.
Wohnkosten nach Hochschulstandort: Exkl. Studierende, die ihr Studium als Fernstudium betreiben.

Studierende in Wohnheimen

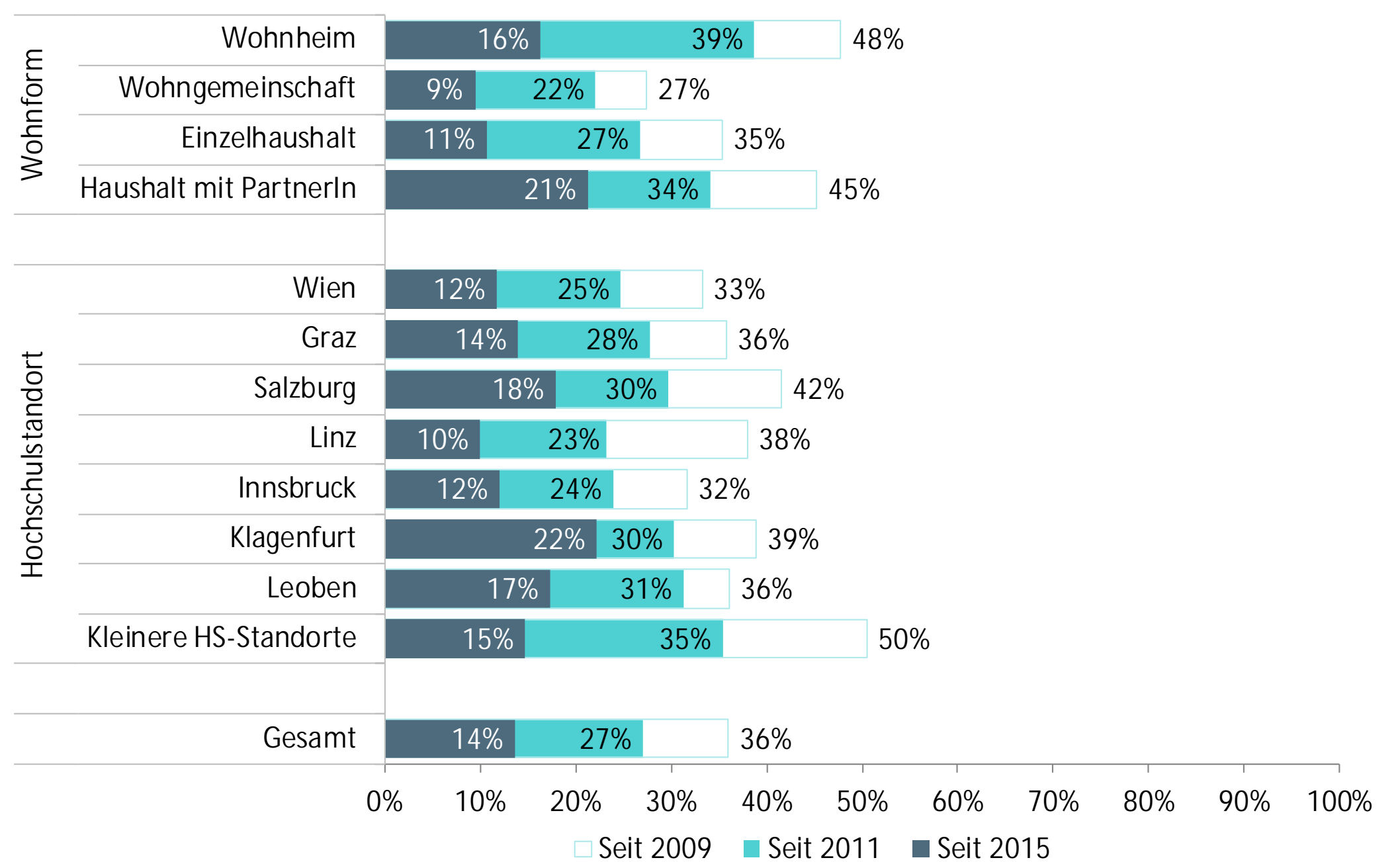
... im europäischen Vergleich



Quellen: EUROSTUDENT VI Database, Studierendensozialerhebung 2019.

- Der Anteil der WohnheimbewohnerInnen in Österreich liegt im europäischen Vergleich im unteren Drittel.
- Besonders hoch liegt der Anteil von WohnheimbewohnerInnen in Österreich am Studienstandort Leoben (28%). Gegenüber 2015 ist dieser Anteil um 10%-Punkte auch besonders stark gestiegen.
- Nach der Wohnform betrachtet sind die Kosten für Wohnheime seit 2009 am stärksten gestiegen.
- Bei einer gemeinsamen Betrachtung der Wohnform und des Standorts zeigt sich, dass die Wohnheimkosten seit 2015 überdurchschnittlich stark in Leoben und Salzburg gestiegen sind (+25% bzw. +20%).
- Dieser Anstieg ist unter anderem auf den zunehmenden Ausbau von Wohnheimen zurückzuführen, die nicht von gemeinnützigen HeimbetreiberInnen, sondern von privaten, gewerblichen AnbieterInnen betrieben werden.

Anstieg der Ø Wohnkosten seit 2009



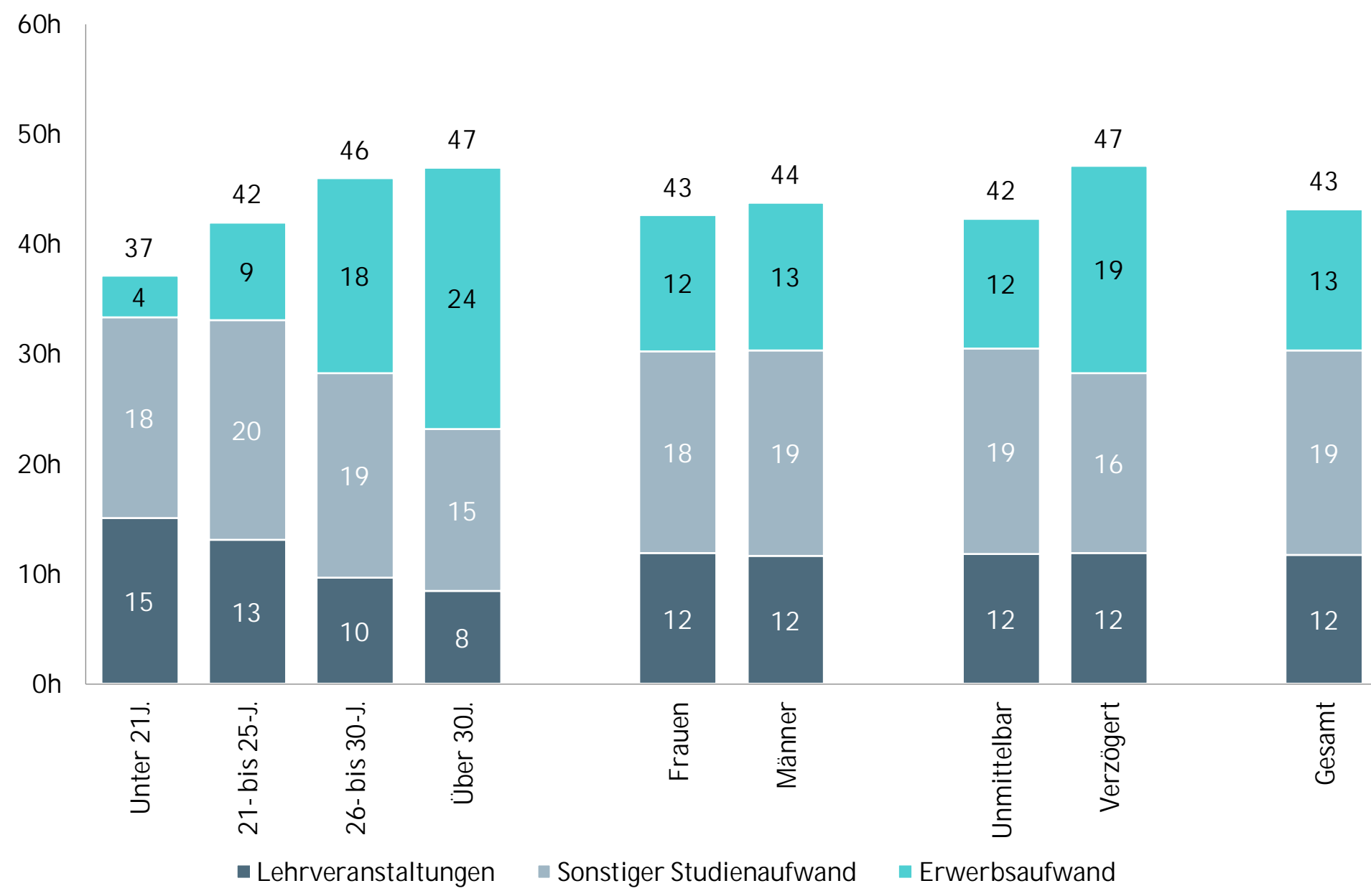
Exkl. ElternwohnerInnen.
Wohnkosten nach Hochschulstandort: Exkl. Studierende, die ihr Studium als Fernstudium betreiben.





Zeitbudget

Durchschnittlicher Zeitaufwand nach Alter, Geschlecht und Studienbeginn

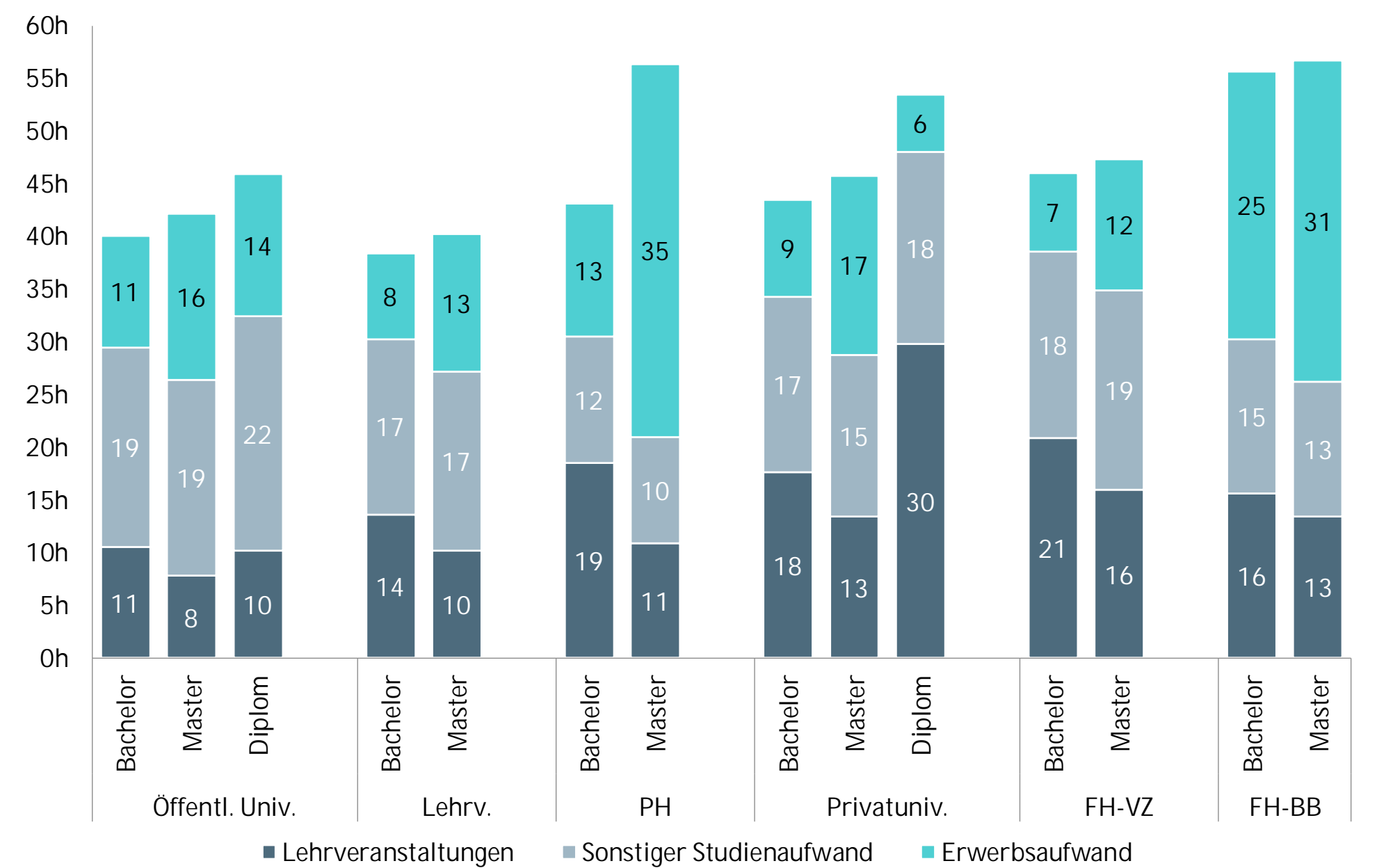


Verzögert: Erstmalige Studienaufnahme mehr als 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems bzw. keine Studienberechtigung im regulären Schulsystem erworben. Nur Bildungsinländer/innen. Ø Erwerbsaufwand: Inkl. nicht Erwerbstätige.

Durchschnittlicher Zeitaufwand

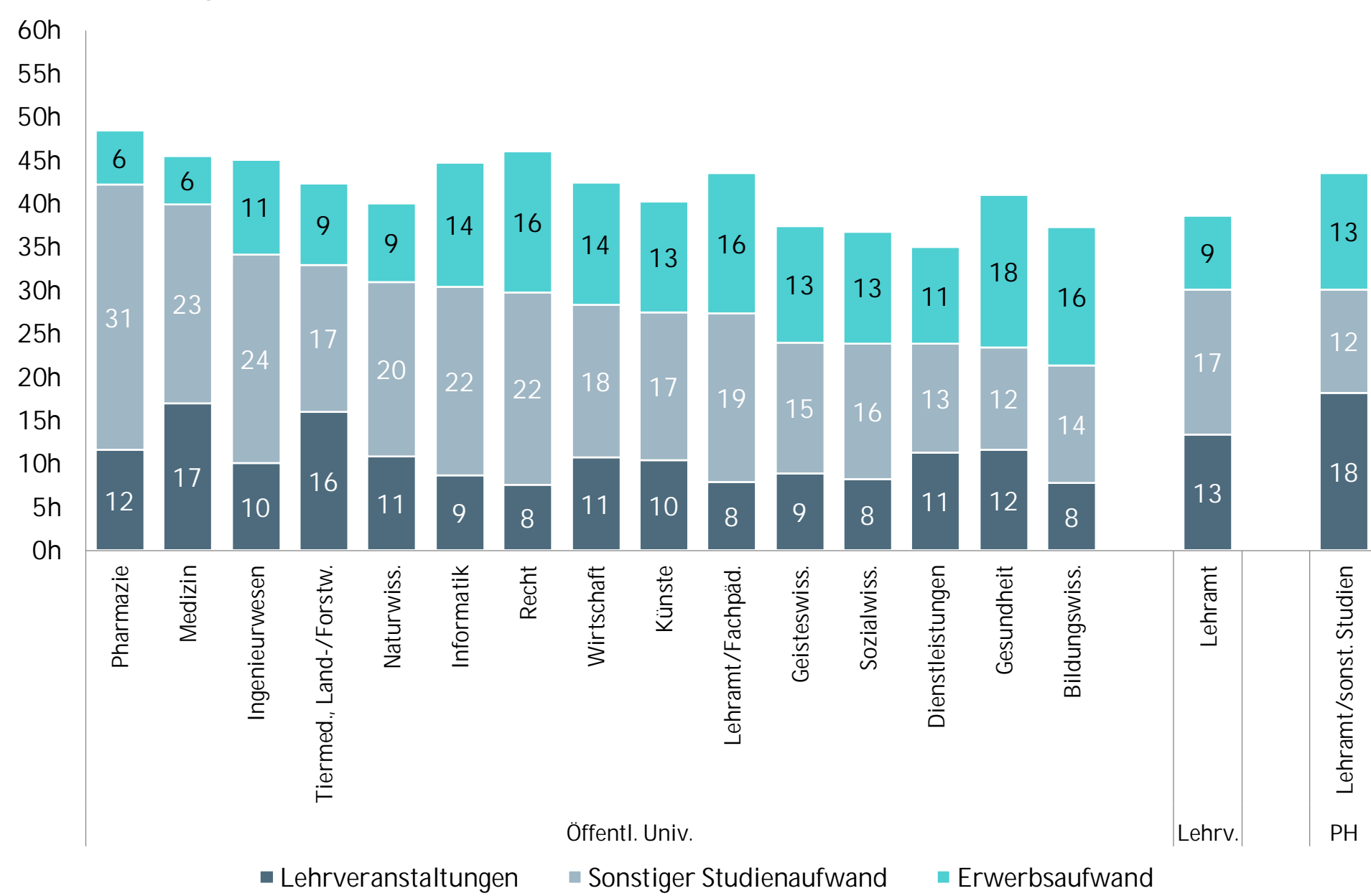
- Gesamtaufwand Ø 43,1h/Woche
- Studienaufwand Ø 30,3h/Woche (Lehrveranst. Ø 11,8h/Woche + sonstiger Studienaufwand Ø 18,5h/Woche)
- Erwerbsaufwand Ø 12,8 h/Woche (Nicht Erwerbstätige mit 0h inkludiert)

Durchschnittlicher Zeitaufwand nach Hochschulsektor und Studientyp



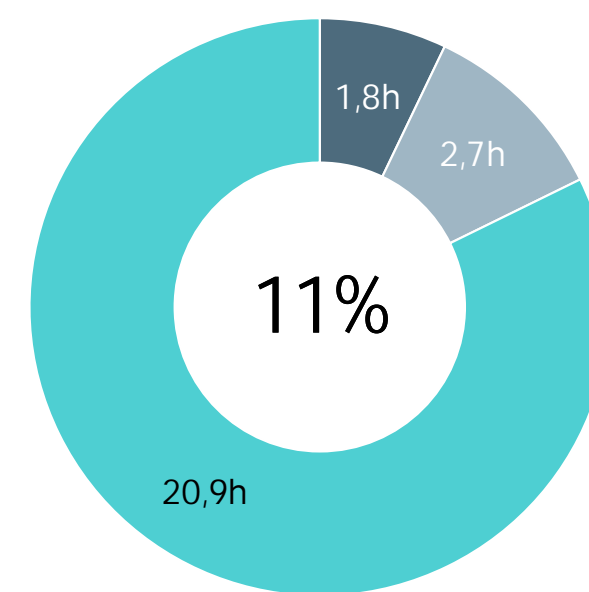
Berufsbegleitende FH-Studien in der Regel bei mehr Unterrichtswochen/Jahr. Ø Erwerbsaufwand: Inkl. nicht Erwerbstätige.

Durchschnittlicher Zeitaufwand nach Hochschultypen und Studiengruppen I



Ø Erwerbsaufwand: Inkl. nicht Erwerbstätige.

Studierende mit geringer Studienintensität



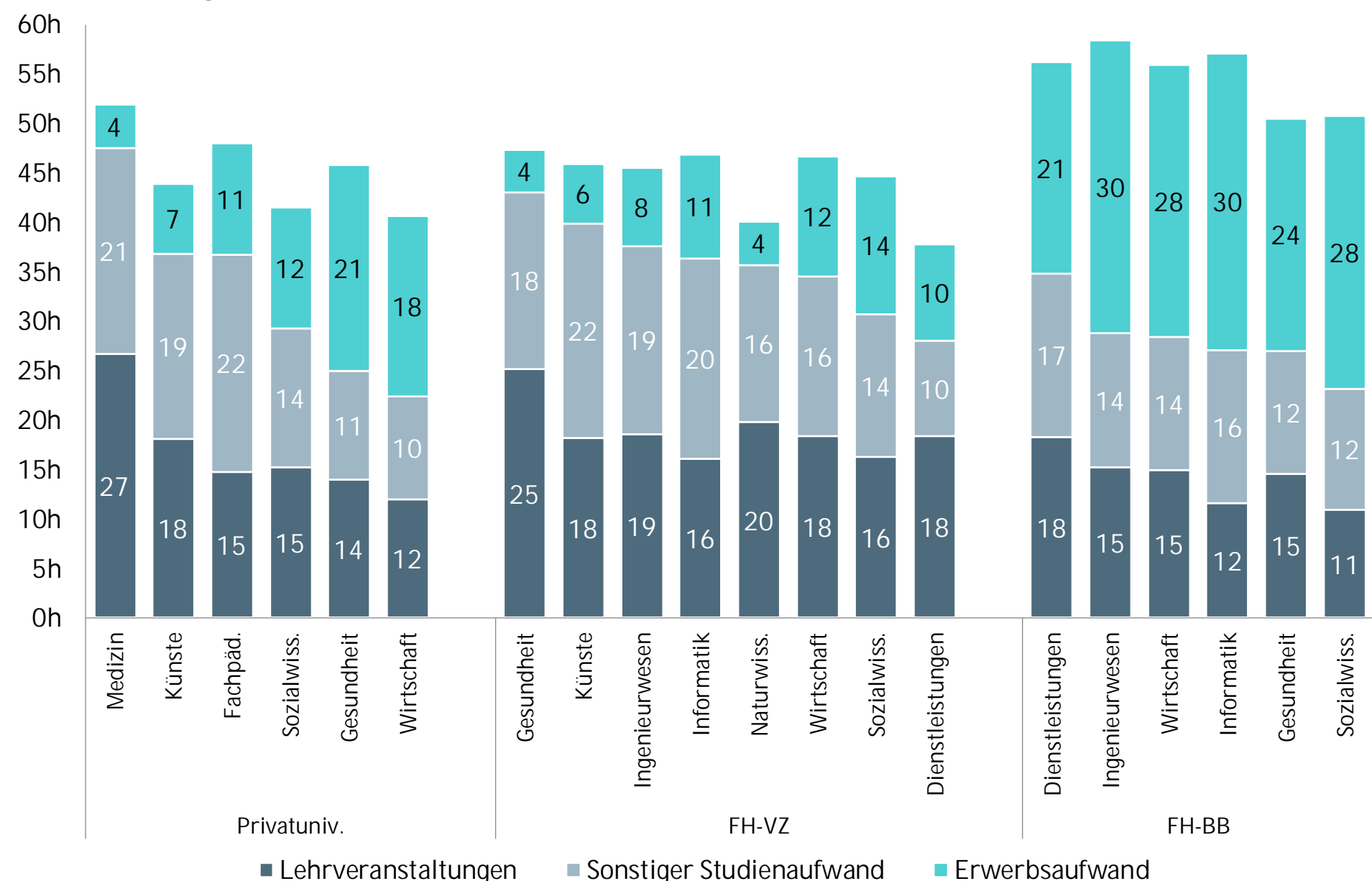
11% aller Studierenden geben weniger als 10 Stunden pro Woche Studienaufwand (Lehrv. + sonst. Studienaufwand) an.

Ø Alter: 30,2J.

Ø Erwerbsaufwand (inkl. der nicht Erwerbstätigen): 20,9h/Woche

Überdurchschnittlich häufig an öffentlichen Universitäten.

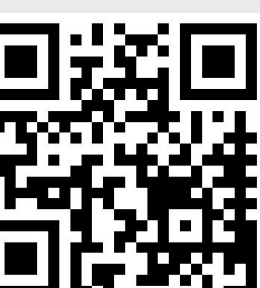
Durchschnittlicher Zeitaufwand nach Hochschultypen und Studiengruppen II



Berufsbegleitende FH-Studien in der Regel bei mehr Unterrichtswochen/Jahr. Ø Erwerbsaufwand: Inkl. nicht Erwerbstätige.

Studierende mit geringer Studienintensität...

- ... haben ihr Studium überdurchschnittlich häufig mit Verzögerung aufgenommen (26% vs. Ø 23%).
- ... sind 3,2 Jahre älter als der Durchschnitt (30,2J. vs. Ø 27,0J.).
- ... sind in überdurchschnittlich hohem Ausmaß erwerbstätig (20,9h/Woche vs. Ø 12,8h/Woche). Die Erwerbsquote liegt genau im Durchschnitt (65%).
- ... sehen sich häufiger als ihre KollegInnen in erster Linie als Erwerbstätige/r, der/die nebenbei studiert (84% vs. Ø 34%).
- ... leisten überdurchschnittlich viel Betreuungsarbeit für Kinder (3,9h/Woche vs. Ø 2,2h/Woche; Studierende ohne Betreuungspflichten sind mit 0h inkludiert).
- ... überlegen häufiger als der Durchschnitt, ernsthaft mit dem Studieren ganz aufzuhören (11% vs. Ø 6%) bzw. ihr Studium zu wechseln (8% vs. Ø 6%).
- ... geben überdurchschnittlich häufig an, dass ihnen die Studienmotivation fehlt (34% vs. Ø 29%).
- ... wurden seltener als der Durchschnitt im Sommersemester 2019 zu allen geplanten Lehrveranstaltungen zugelassen (63% vs. Ø 74%).





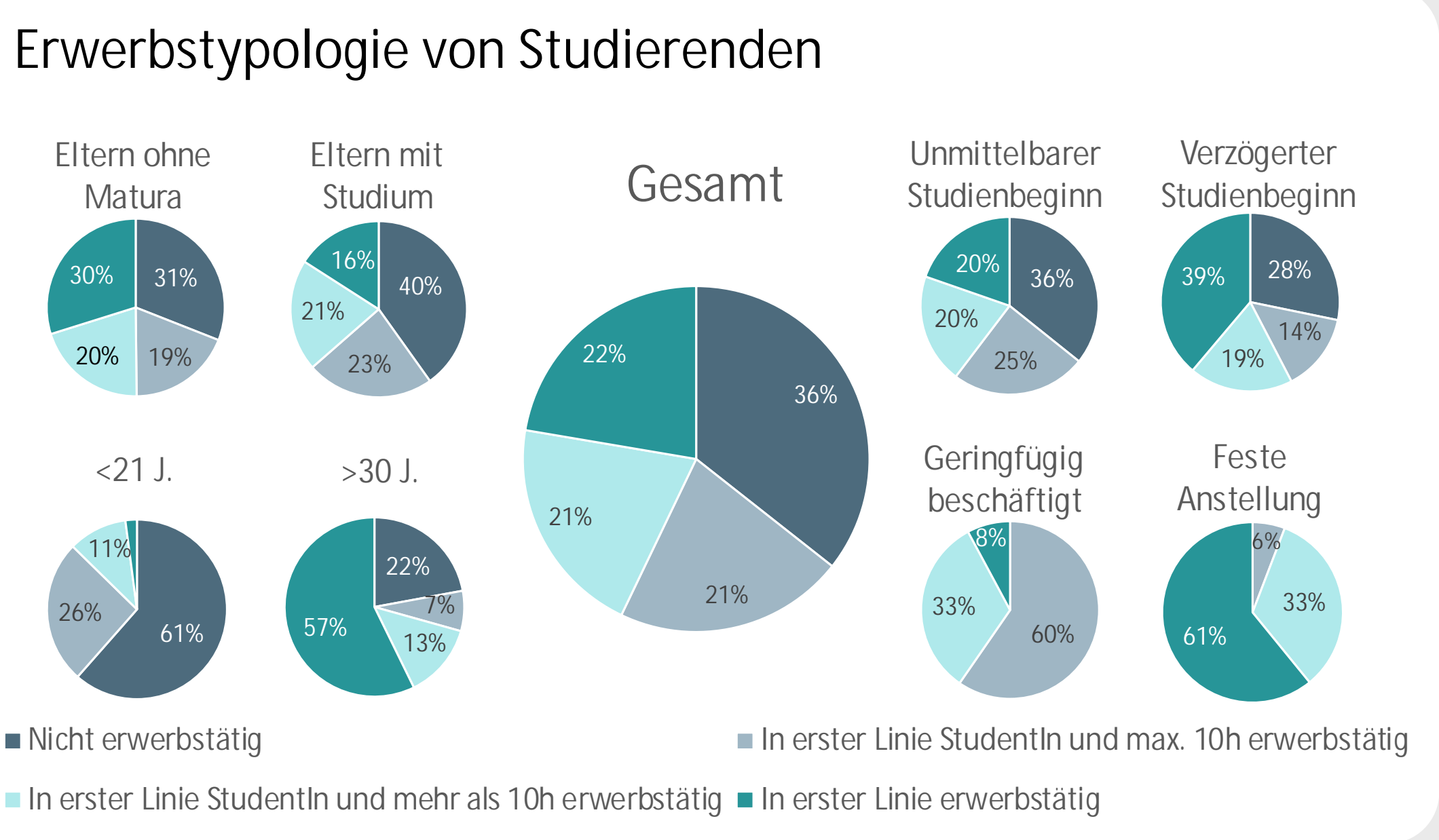
Erwerbstätigkeit

Erwerbsquote unter Studierenden im SS 2019: 65% +4%-Pkt seit 2015
Ø Erwerbsausmaß aller erwerbstätigen Studierenden: 20,5h/Woche vs. 19,9h 2015

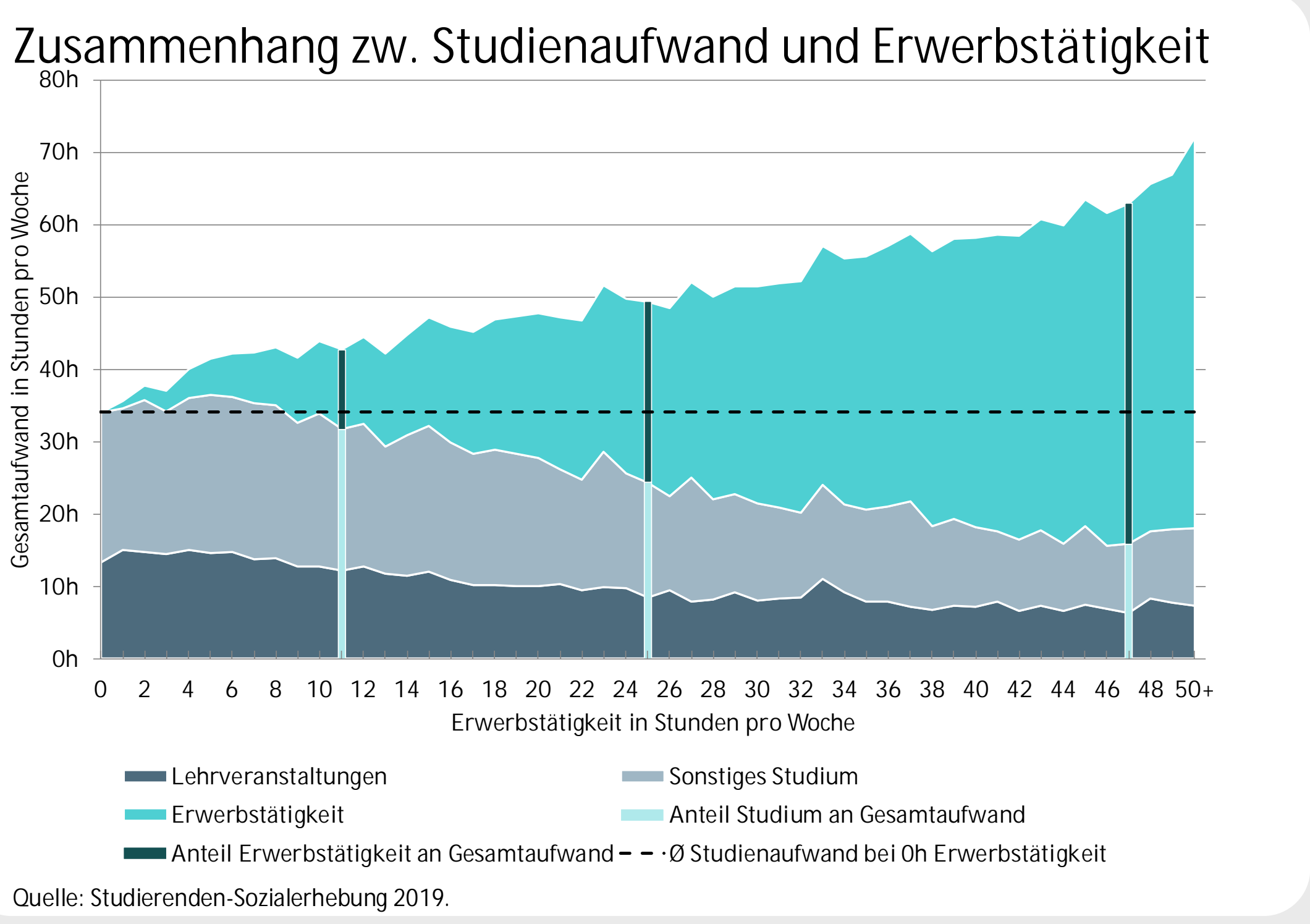
-> Die Erwerbsmotive zeigen aber, dass Studierende 2019 seltener aufgrund finanzieller Notwendigkeit und häufiger erwerbstätig sind, um sich "mehr leisten" zu können.

Berufsbegleitend Studierende ca. 65.000 Studierende 2/3 von ihnen an öff. Univ.
Insgesamt betrachten sich 22% der Studierenden als in erster Linie erwerbstätig und nebenbei studierend. Dies sind hochgerechnet mehr als 65.000 Studierende (davon 20.000 im Bachelorstudium an einer öffentl. Univ.).

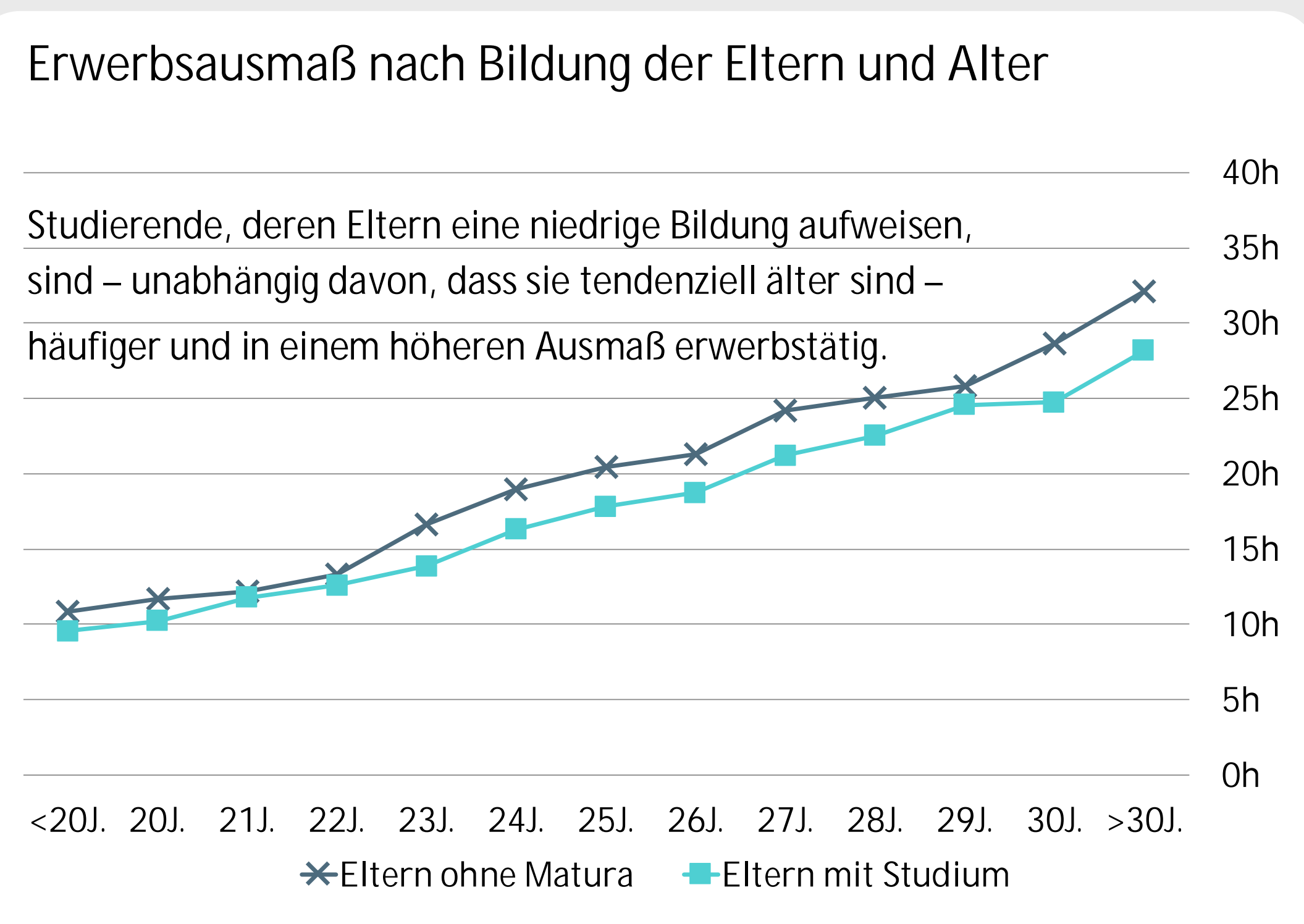
- ### Vereinbarkeit und Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit
- Ca. die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden gibt an, Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit zu haben (48%).
 - Mehr als ein Drittel aller Studierenden übt eine studienadäquate Erwerbstätigkeit aus (39%; besonders häufig Informatik-Studierende mit 56%).



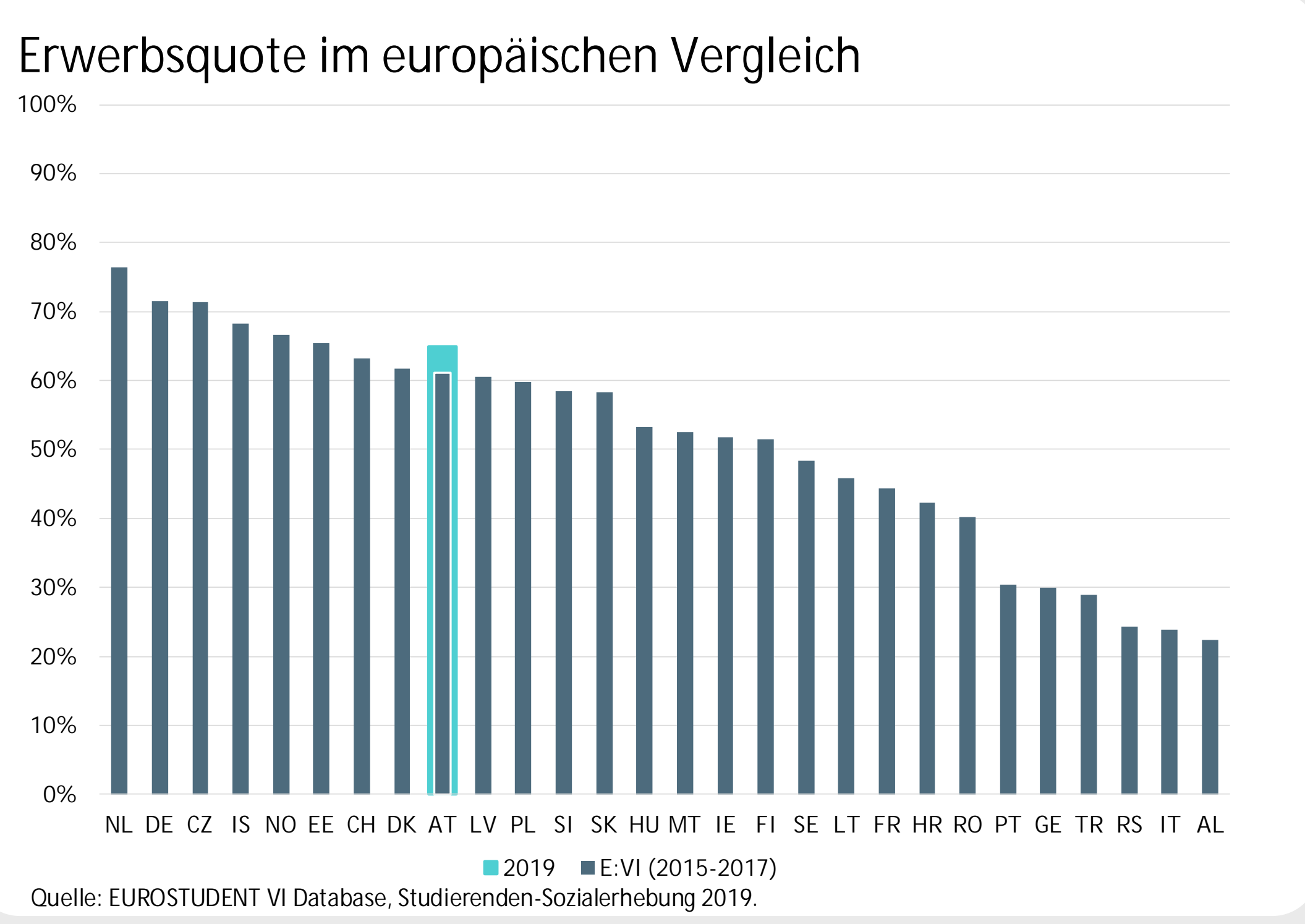
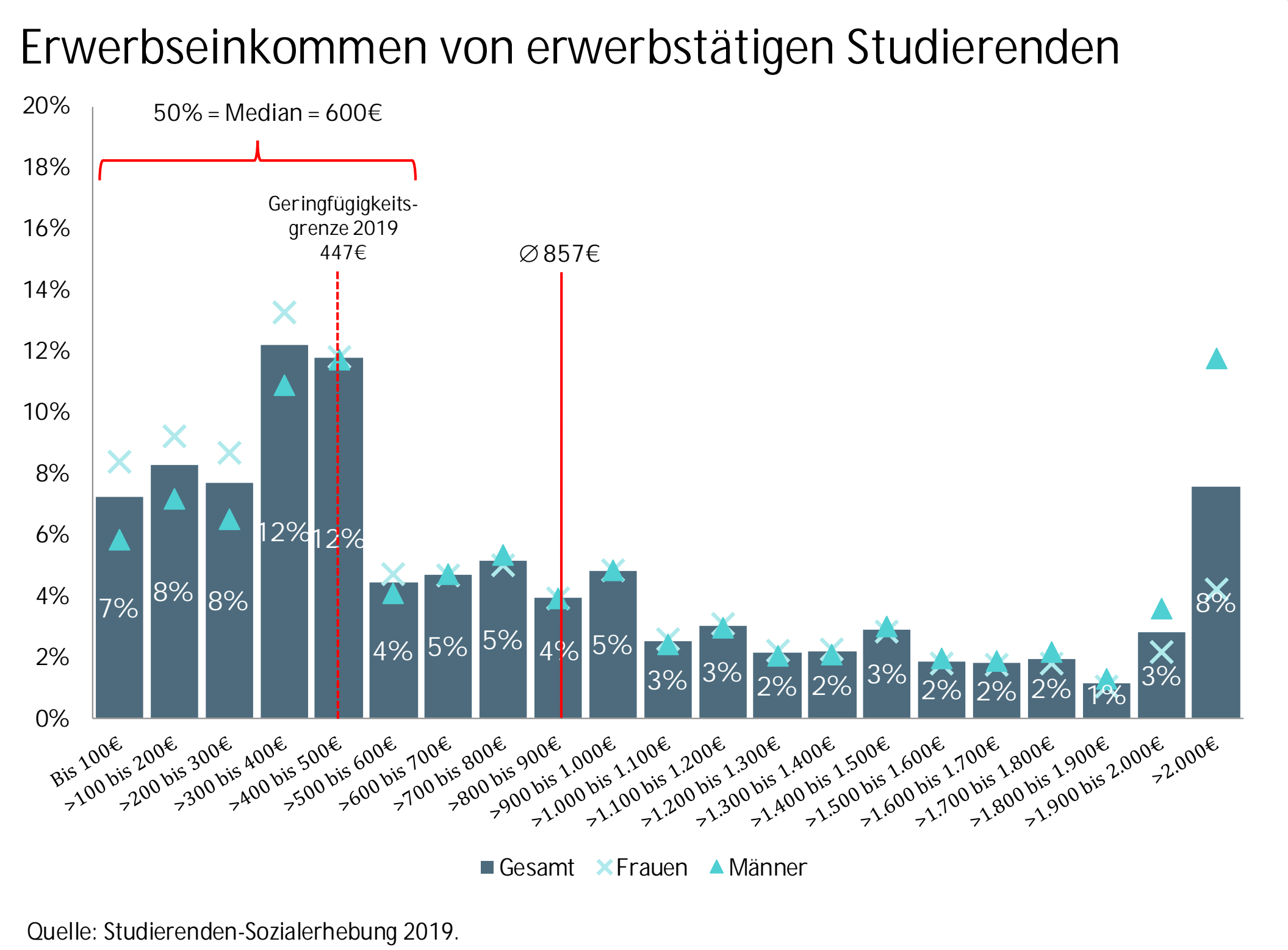
Studierende mit Eltern ohne Matura, ältere Studierende, jene mit verzögertem Studienbeginn und jene mit einer festen Anstellung - also Merkmale, die sich alle stark überschneiden - sind überdurchschnittlich häufig vorrangig erwerbstätig.



Bei einem Erwerbsausmaß von >10h/Woche wirkt sich die Erwerbstätigkeit negativ auf den Studienaufwand aus, ab 13h zeigt sich eine deutliche Reduktion.



Das durchschnittliche Erwerbsausmaß bezieht sich nur auf erwerbstätige Studierende. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.



Die Erwerbsquote der österreichischen Studierenden liegt im europäischen Vergleich im oberen Drittel, das Ø Erwerbsausmaß etwa im Mittelfeld.



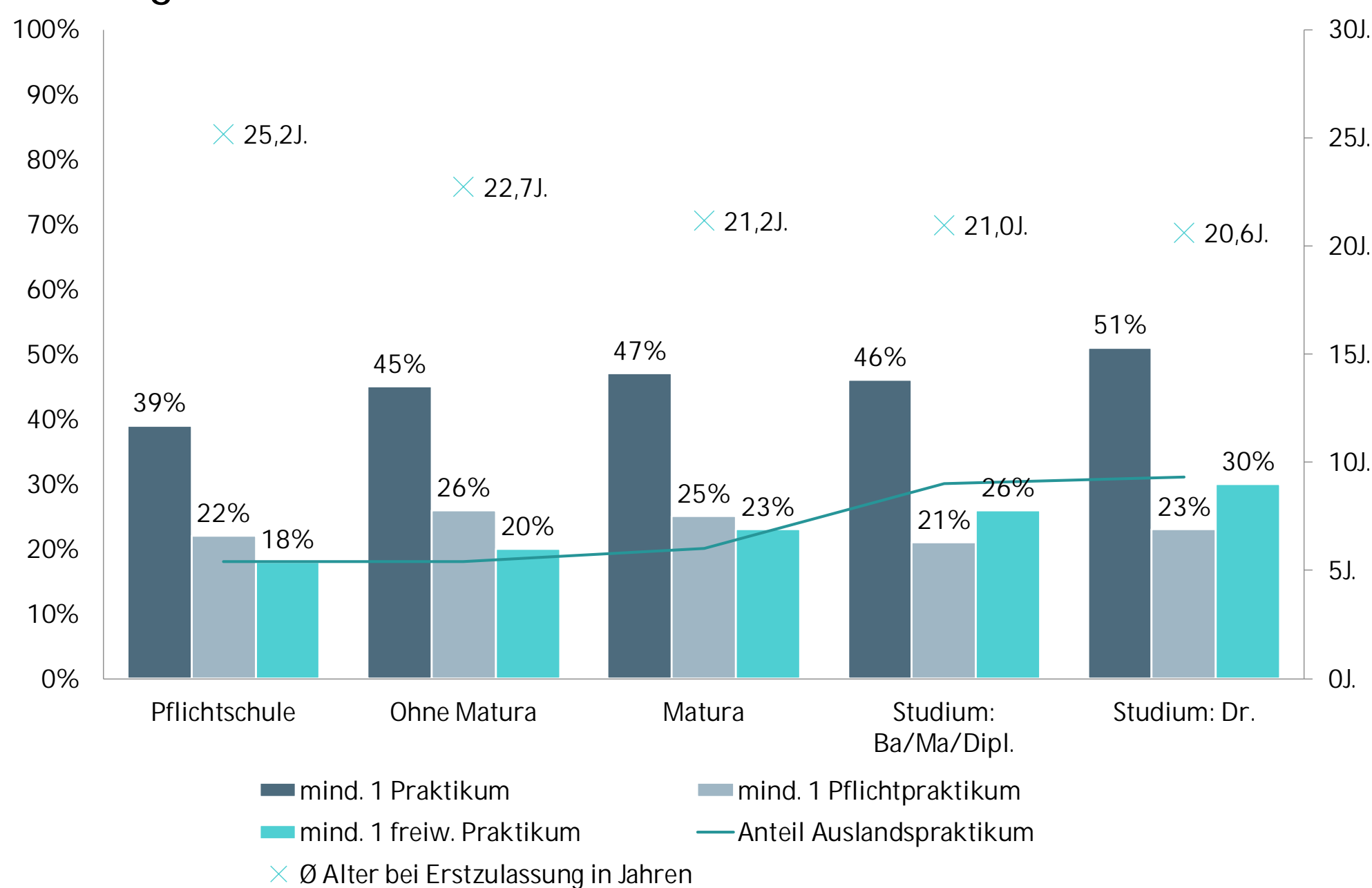
Praktika während des Studiums in Österreich

46% aller Studierenden haben, seit ihrer erstmaligen Zulassung in Österreich, (mind.) ein Praktikum oder Volontariat absolviert. 24% haben ein verpflichtendes, also ein im Studienplan vorgesehenes, und 24% ein freiwilliges Praktikum (außerhalb des Studienplans) absolviert. 11% aller Studierenden bzw. 24% der Studierenden mit absolviertem Praktikum haben ihre Praktikumserfahrung (auch) im Ausland gesammelt.

Praktikumserfahrung nach personenbezogenen Merkmalen

- Frauen absolvieren häufiger als Männer Praktika (49% vs. 42%), wobei dies auf den Anteil an Pflichtpraktika zurückzuführen ist. Sie wählen öfter Studienfächer, in denen diese besonders häufig im Curriculum vorgesehen sind (Gesundheitsbereich, Sozialwesen, Veterinärmedizin, Lehramtsstudien).
- BildungsausländerInnen, vor allem jene aus deutschsprachigen Herkunftsländern, sammeln Praktikumserfahrung besonders häufig im Ausland bzw. in ihren Herkunftsländern.
- Studierende, deren Eltern über eine höhere Bildung verfügen, weisen häufiger ein Praktikum auf, da sie öfter freiwillige Praktika absolvieren. Sie absolvieren ihre Praktika auch häufiger im Ausland.

Anteil und Art absolvierter Praktika von Studierenden nach Bildung der Eltern



Anteil Auslandspraktikum: Anteil der Studierenden mit mind. einem Praktikum im Ausland an allen Studierenden mit mind. einer Praktikumserfahrung.
Praktika (Mindestdauer 1 Woche) seit Erstzulassung in Österreich.

Studierende mit Pflichtpraktikum in Österreich

- Jede/r fünfte Studierende hat ihr/sein letztes Pflichtpraktikum im Inland absolviert.
- Pflichtpraktika in Österreich werden relativ gut bewertet, aber nur ein Drittel davon ist bezahlt. Besonders selten werden diese in den Studiengruppen Lehramt, Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Medizin) bezahlt, am seltensten in den Sozialwissenschaften an Privatuniversitäten.
- Frauen und Männer werden für ihre Pflichtpraktika in Österreich unterschiedlich häufig bezahlt (25% vs. 46%). Der Unterschied kann zum Teil auf die Studienwahl zurückgeführt werden, zusätzlich zeigen sich aber auch Unterschiede innerhalb der Studiengruppen.

Praktikumserfahrung nach studienbezogenen Merkmalen

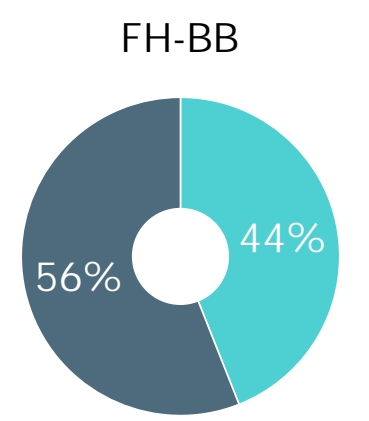
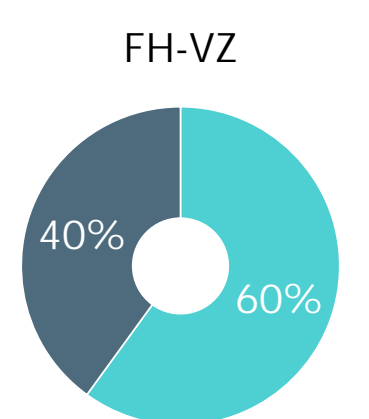
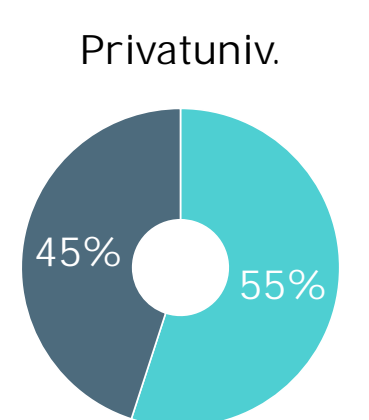
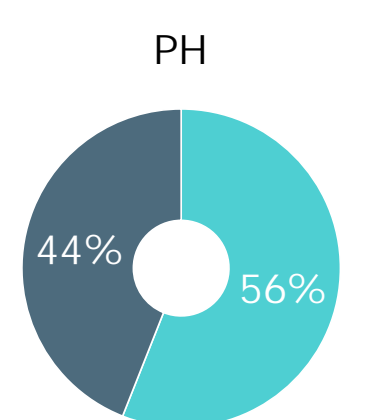
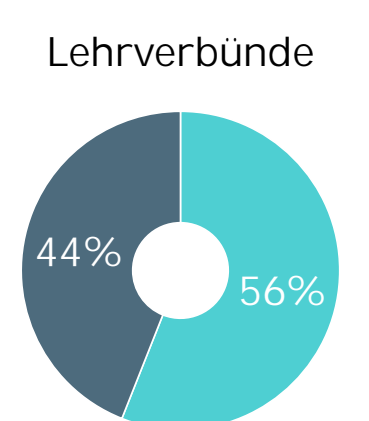
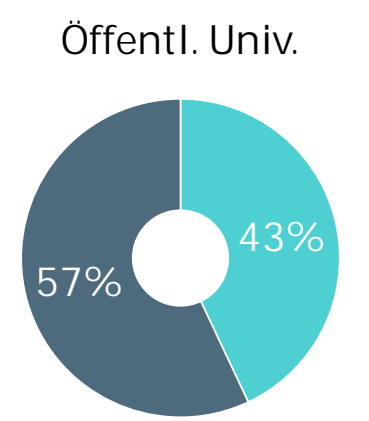
Nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden:

- Insgesamt am häufigsten werden Praktika in den Vollzeitstudien an Fachhochschulen absolviert.
- Am seltensten haben Studierende öffentlicher Universitäten und in den berufsbegleitenden FH-Studien Praktikumserfahrung gesammelt.
- An öffentlichen Universitäten machen wenige Studierende ein Pflicht-, aber vergleichsweise viele ein freiwilliges Praktikum.
- An Fachhochschulen (Vollzeitstudien), Pädagogischen Hochschulen und in Lehrverbänden ist es umgekehrt: Viele Studierende absolvieren ein verpflichtendes und nur wenige ein freiwilliges Praktikum.

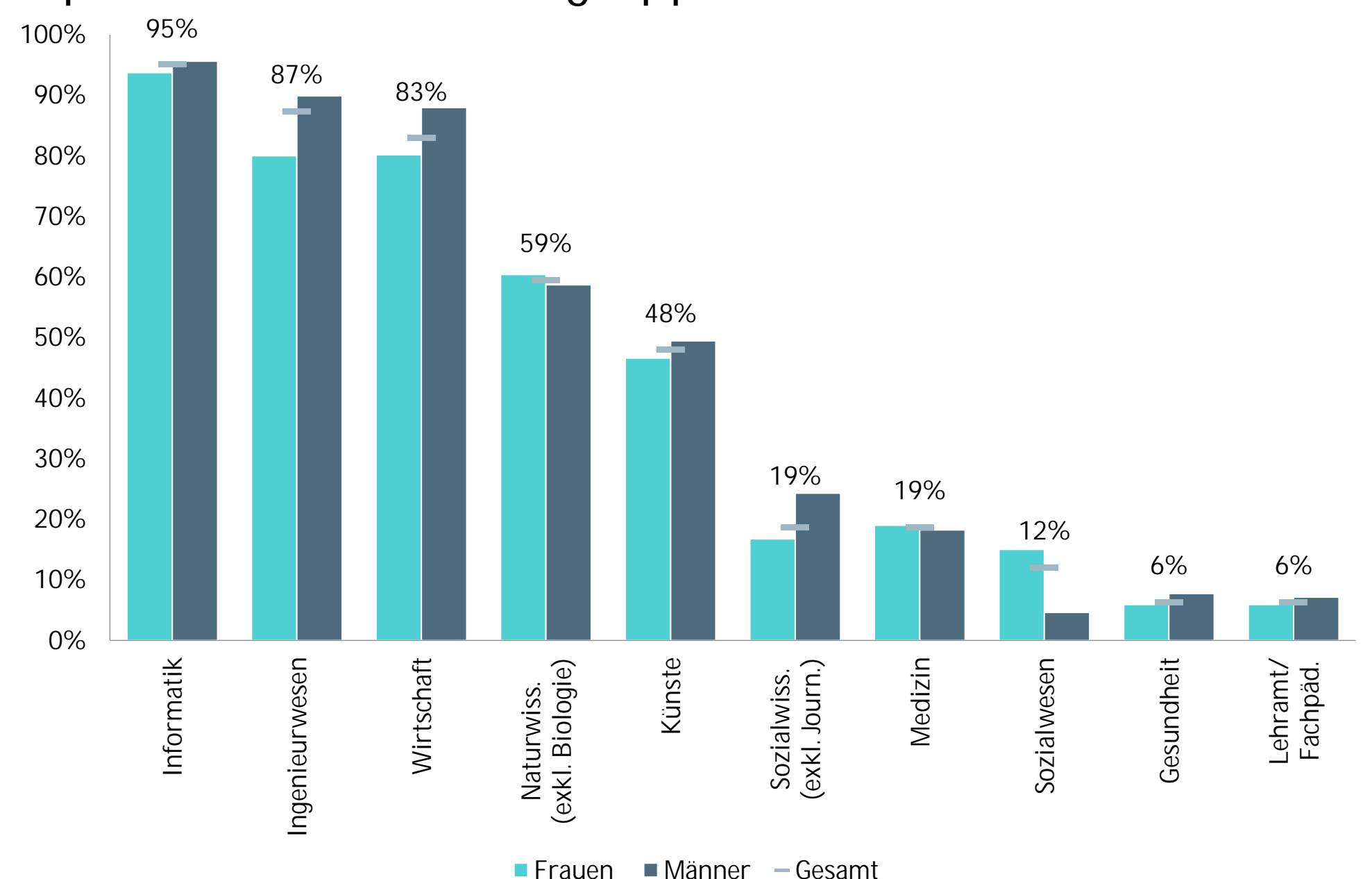
Nach Studiengruppen:

- Besonders viele verpflichtenden Praktika absolvieren Studierende im Gesundheitsbereich und im Sozialwesen (inkl. Medizin), besonders wenige verzeichnen Pharmaziestudierende.
- Viele freiwillige Praktika werden in den Studiengruppen Wirtschaft, Ingenieurwesen und Recht an öffentlichen bzw. privaten Universitäten sowie in den Sozialwissenschaften an Fachhochschulen (Vollzeit- sowie berufsbegleitende Studien) gemacht.

Anteil an Studierenden mit Praktikumserfahrung



Nur Studierende mit Pflichtpraktikum in Österreich: Anteil bezahlter Pflichtpraktika nach Studiengruppen und Geschlecht



Anteile der Studierenden, deren letztes Pflichtpraktikum in Österreich bezahlt wurde, an allen Studierenden mit mind. einem Pflichtpraktikum. Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen. Studiengruppen, für die ein oder mehr Wert(e) fehlen, sind nicht abgebildet.





Gesundheit und Behinderung

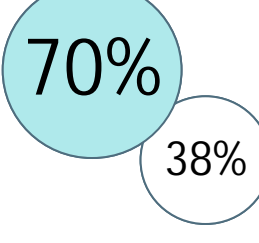
Stressbedingte Schwierigkeiten und psychische Beschwerden

Psychische Beschwerden und finanzielle Schwierigkeiten



32% Studierende mit psychischen Beschwerden sind mehr als doppelt so häufig von finanziellen Schwierigkeiten betroffen wie jene ohne psychische Beschwerden.
12%

...und umgekehrt sind Studierende mit finanziellen Schwierigkeiten deutlich häufiger von psychischen Beschwerden betroffen als jene ohne finanzielle Schwierigkeiten.



Studienintensität und -leistung

Studierende mit psychischen oder stressbedingten Beschwerden schätzen ihre derzeitige Studienleistung im Vergleich zu ihren Mitstudierenden (viel) schlechter ein.

Studierenden mit einer niedrigen Studienintensität geben häufiger stressbedingte Schwierigkeiten an, während jene mit einer hohen Studienintensität häufiger von psychischen Beschwerden berichten.

Kenntnis der Psychologischen Studierendenberatung

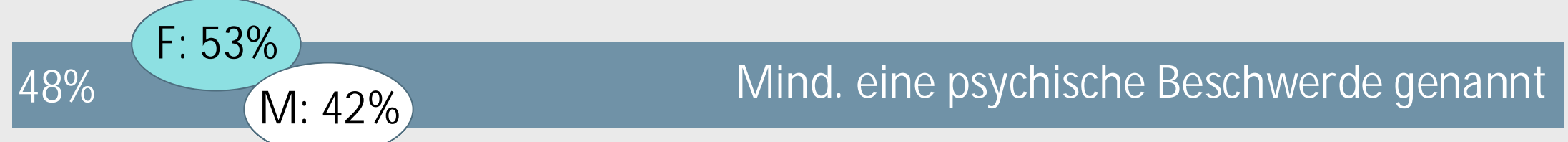
Die Hälfte der Studierenden mit psychischen Beschwerden kennt die Psychologische Studierendenberatung, 9% von ihnen haben ihr Angebot bereits genutzt.

18% Organisationsschwierigkeiten

27% Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten

29% Stressbedingte gesundheitl. Beschwerden

29% Fehlende Studienmotivation



23% Mangelndes Selbstwertgefühl

24% Depressive Stimmungen

14% Kontaktschwierigkeiten

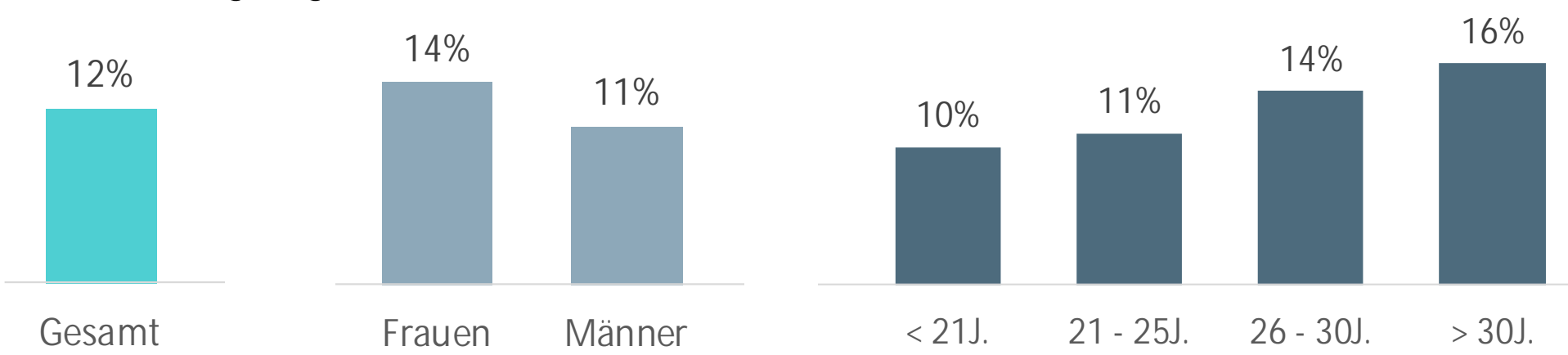
21% Existenzängste

29% Versagensängste/Prüfungsangst

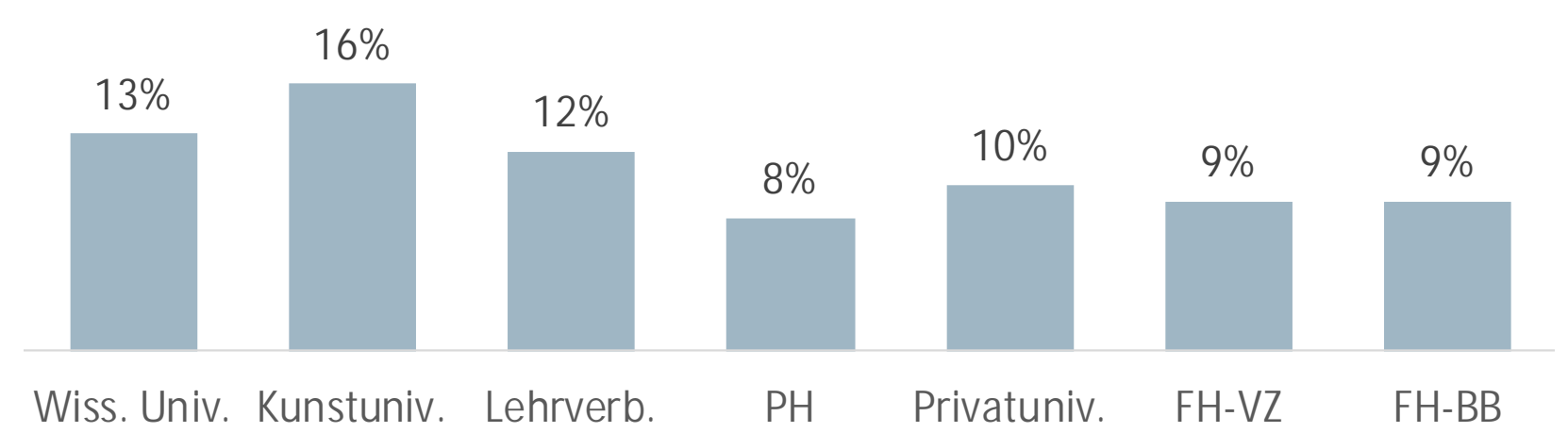
Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung

12% aller Studierenden haben eine oder mehrere Beeinträchtigungen, die sich einschränkend auf ihr Studium auswirken. 0,8% haben nach eigenen Angaben eine studienerschwerende Behinderung.

Frauen und ältere Studierende weisen einen deutlich höheren Anteil mit Beeinträchtigung auf.



Studierende an Kunstuniversitäten geben überdurchschnittlich häufig eine Beeinträchtigung an, v.a. Teilleistungsstörungen, chronisch-somatische und Mehrfachbeeinträchtigungen. Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen weisen die niedrigsten Anteile auf.

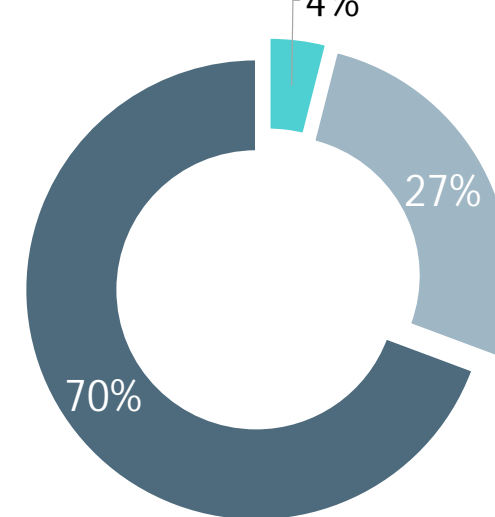


Studienerschwerende Beeinträchtigung/ Behinderung

Beeinträchtigung	Anteil an allen Studierenden	Hochgerechnete Anzahl ¹
Mobilitäts-/Motorische Beeinträchtigung	0,3%	ca. 1.000
Sehbeeinträchtigung	0,4%	ca. 1.300
Hör-/Sprach-/Sprechbeeinträchtigung	0,2%	ca. 700
Psychische Erkrankung	5,0%	ca. 14.900
Allergie/Atemwegserkrankung	0,6%	ca. 1.900
Chronisch-somatische Beeinträchtigung	3,2%	ca. 9.500
Teilleistungsstörung	0,5%	ca. 1.600
Andere Beeinträchtigung	0,7%	ca. 2.100
Mehrfachbeeinträchtigung	1,3%	ca. 3.800
Studierende mit Beeinträchtigung	12,3%	ca. 36.800
Studierende ohne Beeinträchtigung	87,7%	ca. 263.200
Alle Studierenden	100%	ca. 300.100

Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der Beeinträchtigung.
¹ Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (SS 2019 bzw. Privatuniv.: WS 2018/19).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Sichtbarkeit der Beeinträchtigung/Behinderung



... stellt eine zentrale Determinante der alltäglichen Erfahrungen beeinträchtigter Studierenden dar.

■ Ja, sofort

■ Ja, wahrscheinl. nach einiger Zeit

■ Nein, nicht ohne Weiteres

Die meisten Beeinträchtigungen sind nicht ohne Weiteres von Anderen zu erkennen.

Zusatzbericht

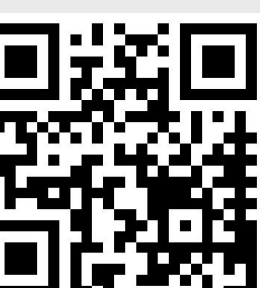
„Zur Situation behinderter, chronisch kranker und gesundheitlich beeinträchtigter Studierender“

Studierende mit psychischen Erkrankungen

Psychische Erkrankungen (z.B. Depression, Angststörung) sind die am häufigsten genannte Form von studienerschwerenden Beeinträchtigungen

5%

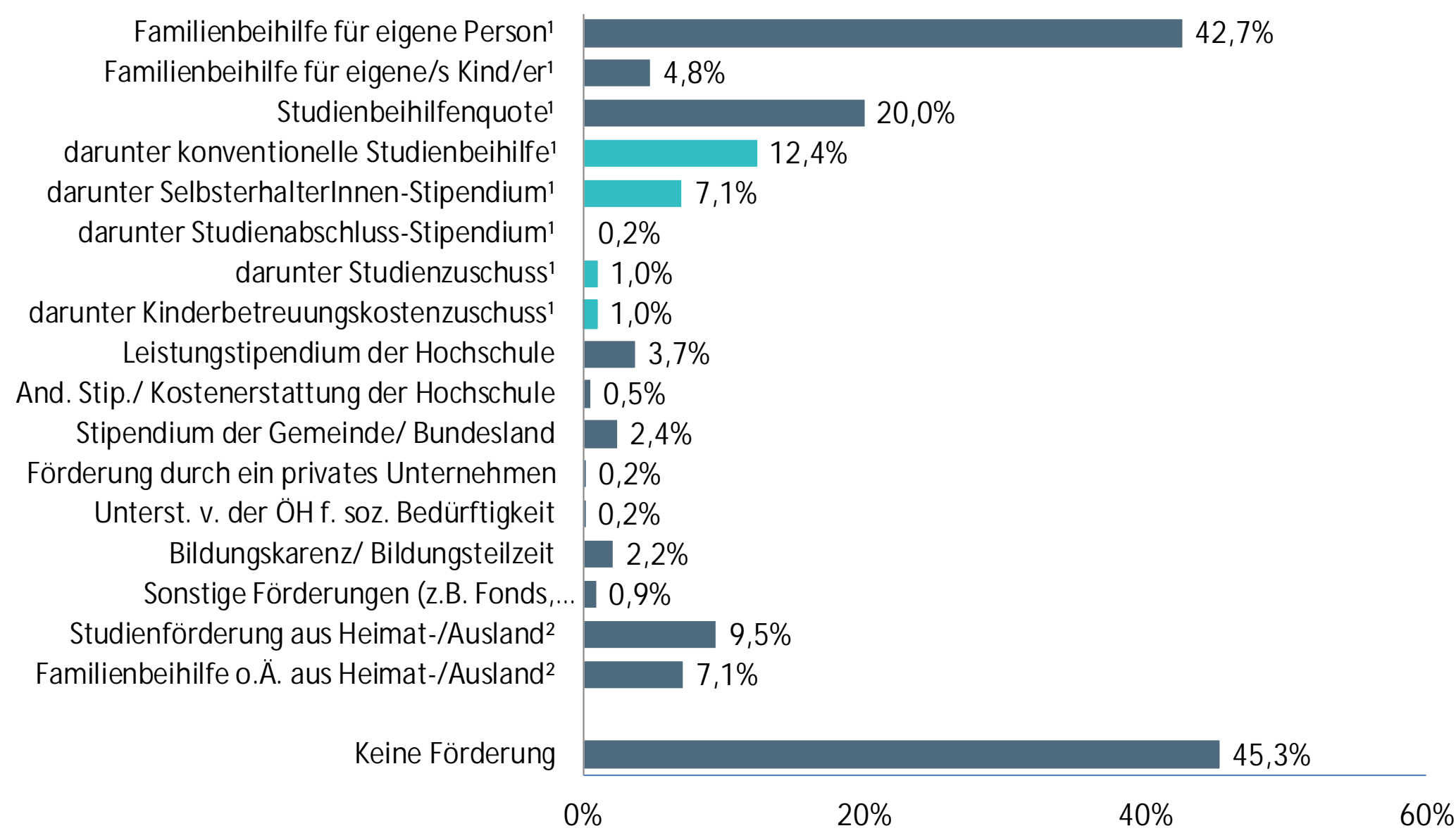
50% von ihnen waren zum Befragungszeitpunkt in Behandlung, 25% ließen sich in der Vergangenheit behandeln, und 18% denken über eine Behandlung nach.





Beihilfen und Förderungen

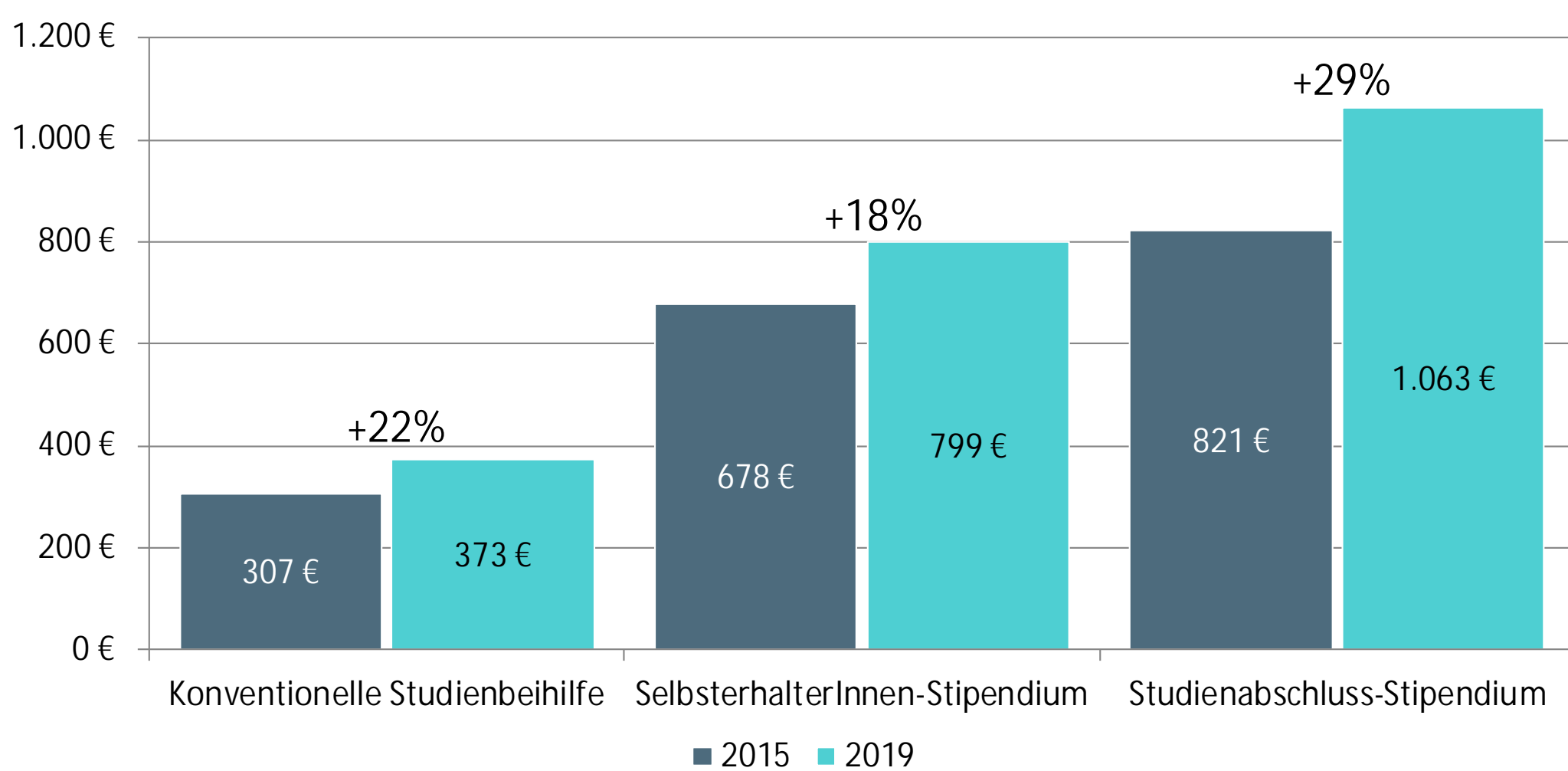
Bezugsquoten von Beihilfen und Förderungen im SS 2019



¹ Nur BildungsinländerInnen.
² Nur BildungsausländerInnen.
Mehrfachnennungen möglich.

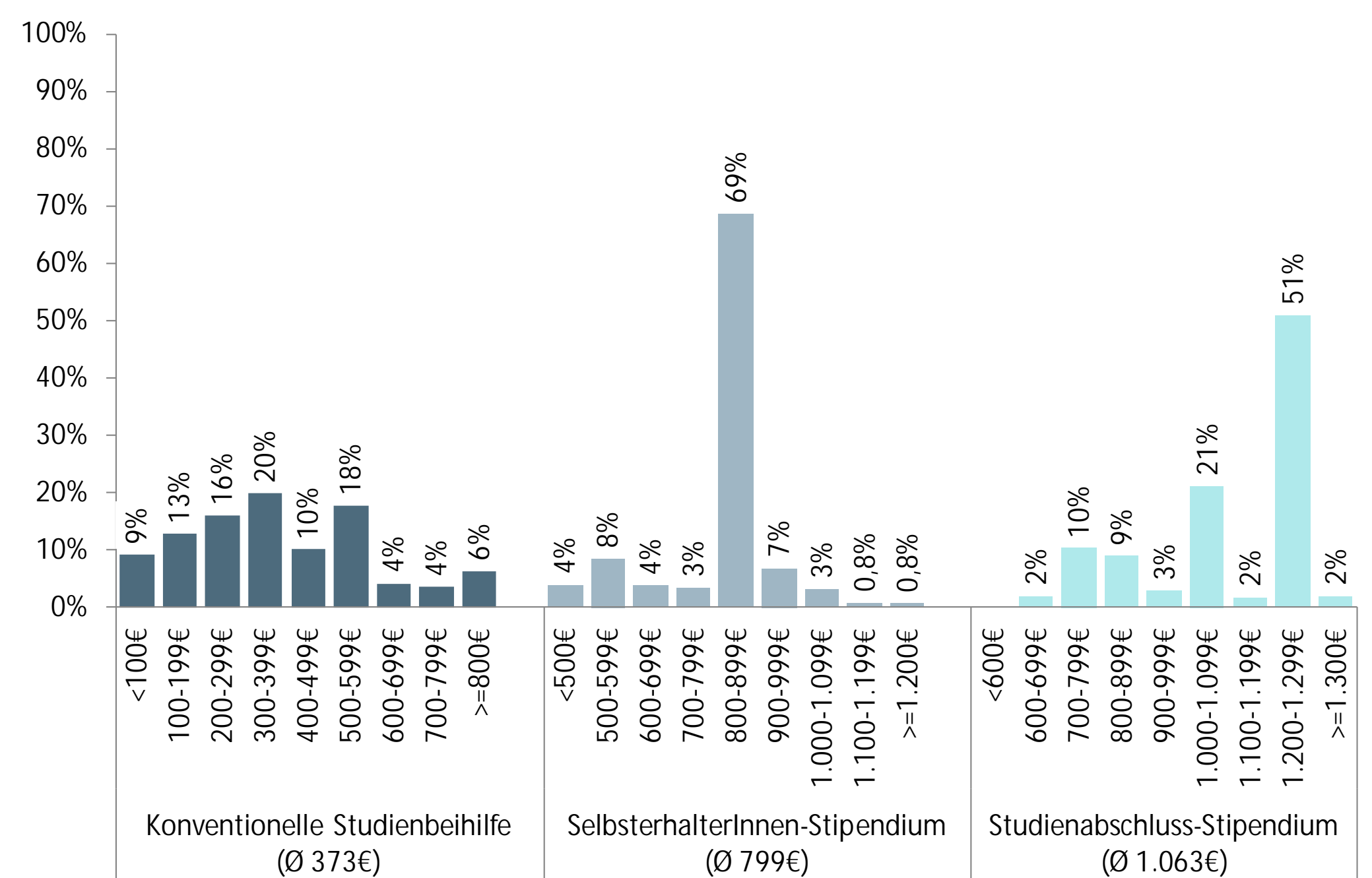
- Die häufigste finanzielle Unterstützung für Studierende ist die Familienbeihilfe, die 43% der BildungsinländerInnen zum Erhebungszeitpunkt im SS 2019 bezogen.
- Sobald die Familienbeihilfe ausgelaufen ist (in der Regel mit 24 Jahren), erhalten 62% der Studierenden keinerlei finanzielle Förderung mehr.
- 20% der BildungsinländerInnen bezogen im SS 2019 eine Studienbeihilfe.
- Die Bezugsquote der konventionellen Studienbeihilfe liegt unter Studierenden von Eltern, die einen höchsten Bildungsabschluss ohne Hochschulzugangsberechtigung haben, bei 17%.
- Unter Studierenden mit verzögertem Übertritt an eine Hochschule in Österreich bezogen 28% ein SelbsterhalterInnen-Stipendium.
- Seit 2015 ist der Anteil der Studierenden, die überhaupt eine Förderung beziehen, um 2%-Punkte gestiegen. Die Bezugsquoten einzelner Studienförderungen haben sich seit 2015 kaum verändert.

Erhöhung der Ø Studienbeihilfe durch die Novelle des Studienförderungsgesetzes 2017 (nur BildungsinländerInnen)

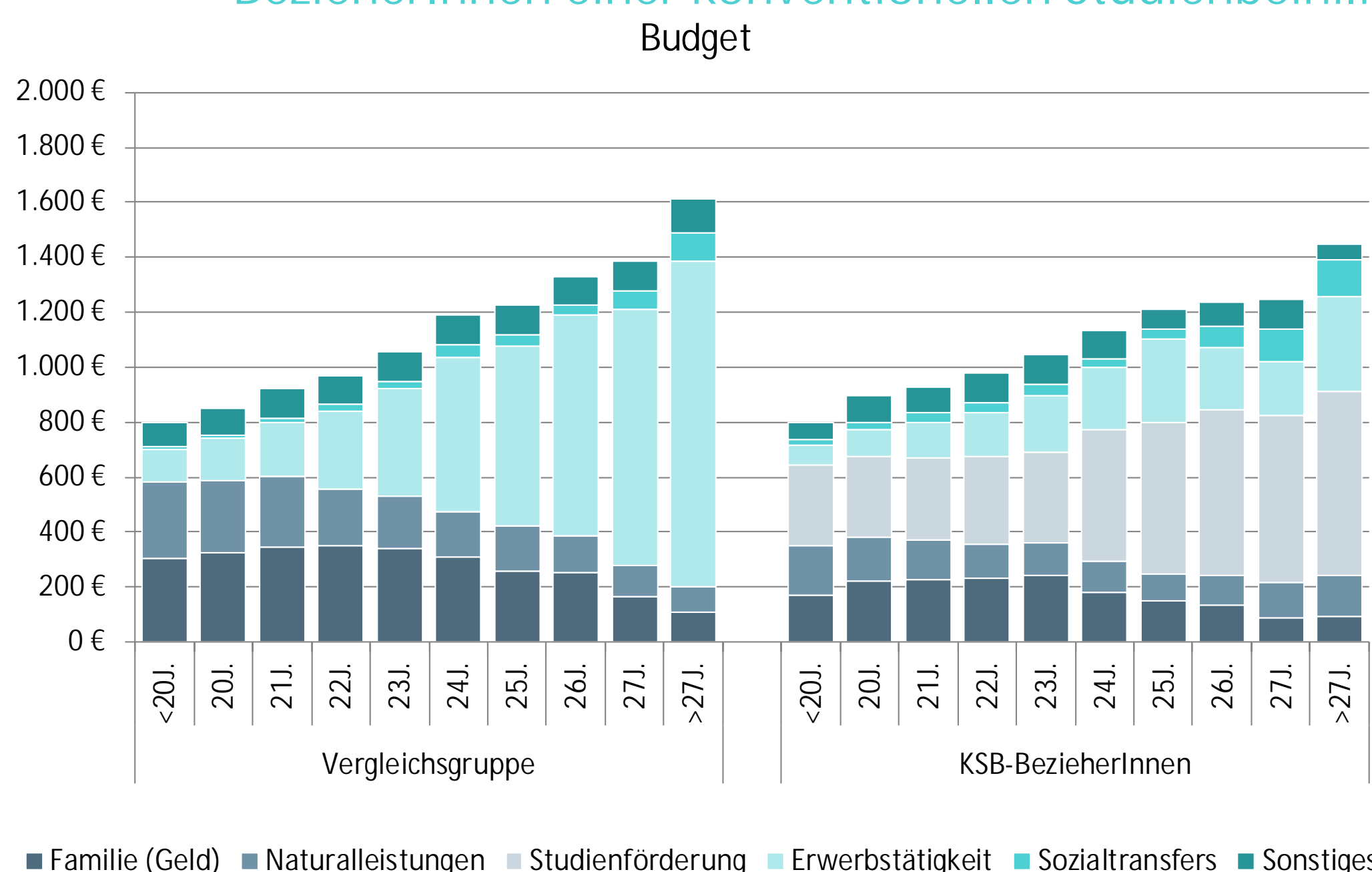


- Anteil finanzieller Schwierigkeiten unter BildungsinländerInnen, die eine Studienbeihilfe beziehen, -8%-Punkte seit 2015.
- Unter BezieherInnen eines SelbsterhalterInnen-Stipendiums mit 27% dennoch überdurchschnittlich hoch.

Verteilung der monatlichen Förderbeträge inkl. aller Zuschüsse (nur BildungsinländerInnen)



BezieherInnen einer konventionellen Studienbeihilfe (KSB) vs. Vergleichsgruppe (nur BildungsinländerInnen)



Vergleichsgruppe: Studierende, die den BeihilfenbezieherInnen bezüglich Alter, Geschlecht, Alter bei Erstzulassung und Studientyp gleichen, aber keine staatliche Förderung beziehen.
Familie (Geld): Barleistungen von Eltern, PartnerIn und anderen Verwandten, inkl. Familienbeihilfe. Naturalleistungen: unbare Leistungen von Dritten (v.a. Familie).





Finanzielle Situation

Erfassung von Einnahmen und Ausgaben

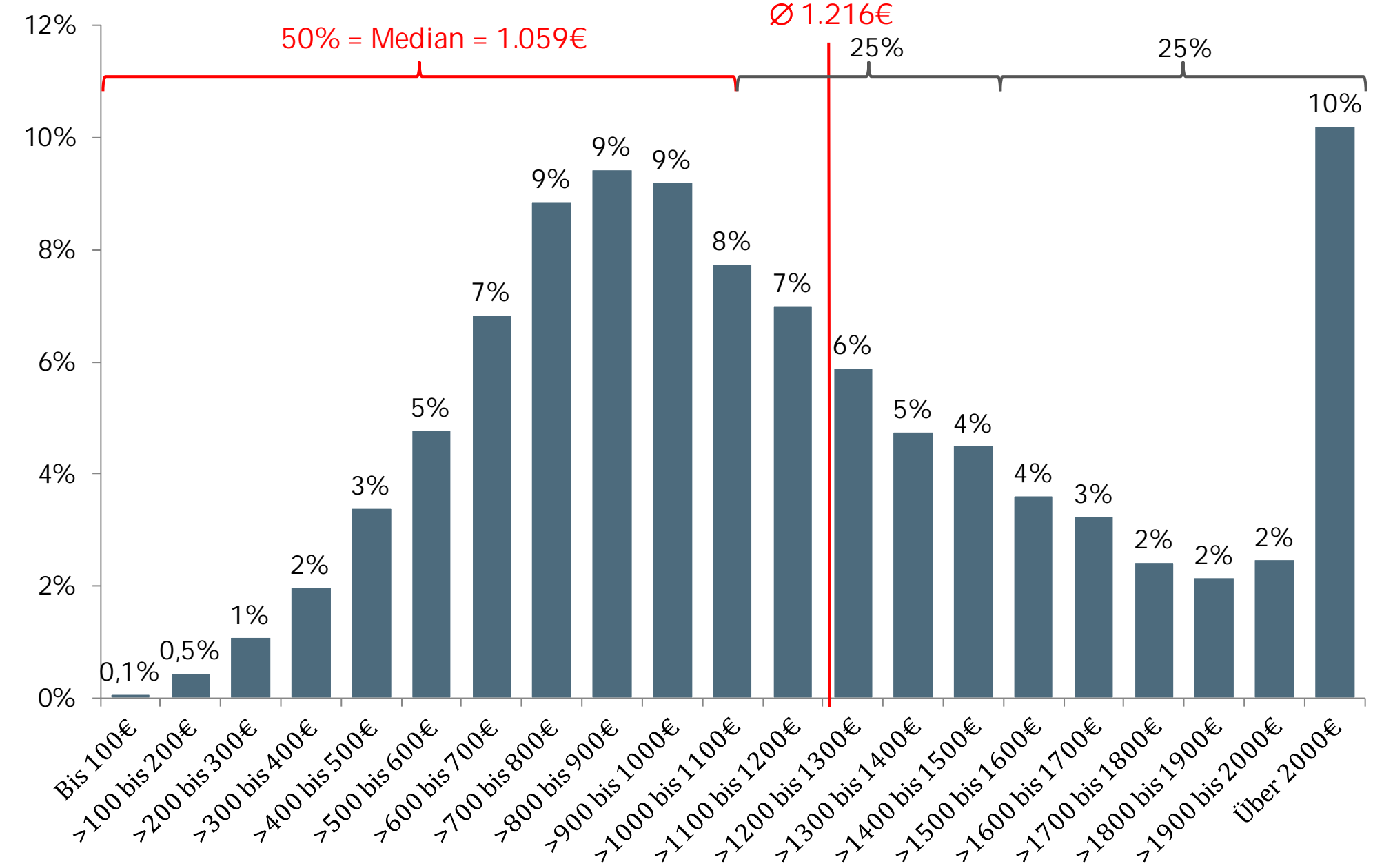
- Die Sozialerhebung erfasst alle (auch unregelmäßigen) Einnahmen, aber nur regelmäßige/ laufende Kosten.
- Kosten für Anschaffungen, Reparaturen, Urlaub sind nicht enthalten
- Daher übersteigen die Einnahmen im Mittel die Ausgaben und die Berechnung eines Saldos ist wenig zielführend.
- Erfasst werden bare und unbare Leistungen, sogenannte Naturalleistungen. Diese machen im Mittel 12% des Gesamtbudgets aus. Daher gilt

Gesamtbudget = Geldeinnahmen + Naturalleistungen

Gesamtkosten = Ausgaben + Naturalleistungen

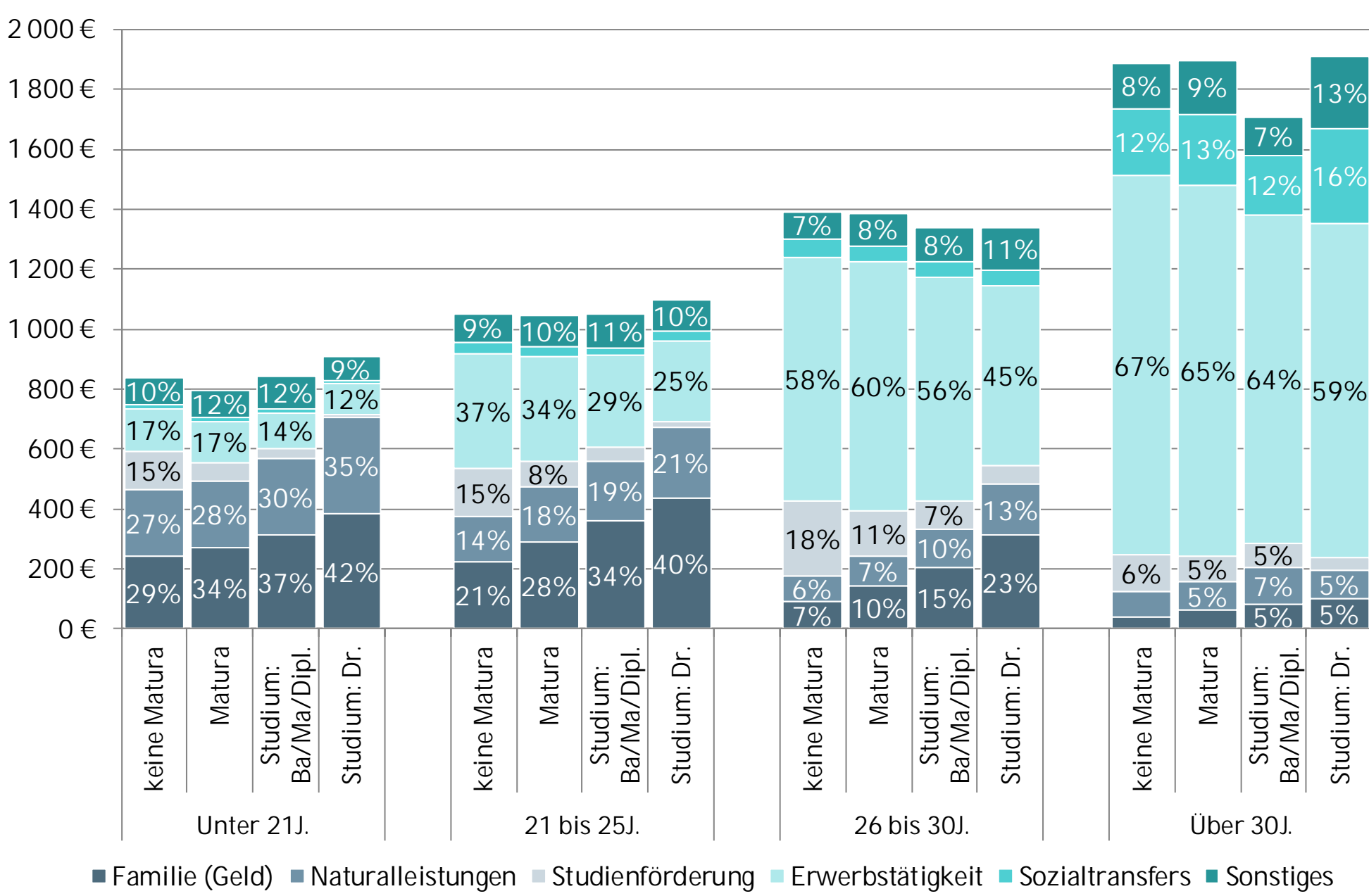
- Einnahmen und Ausgaben unterscheiden sich stark nach Alter.
- Daher ist die Streuung der Beträge sehr groß und Mittelwerte sind wenig aussagekräftig.

Verteilung des monatlichen Gesamtbudgets



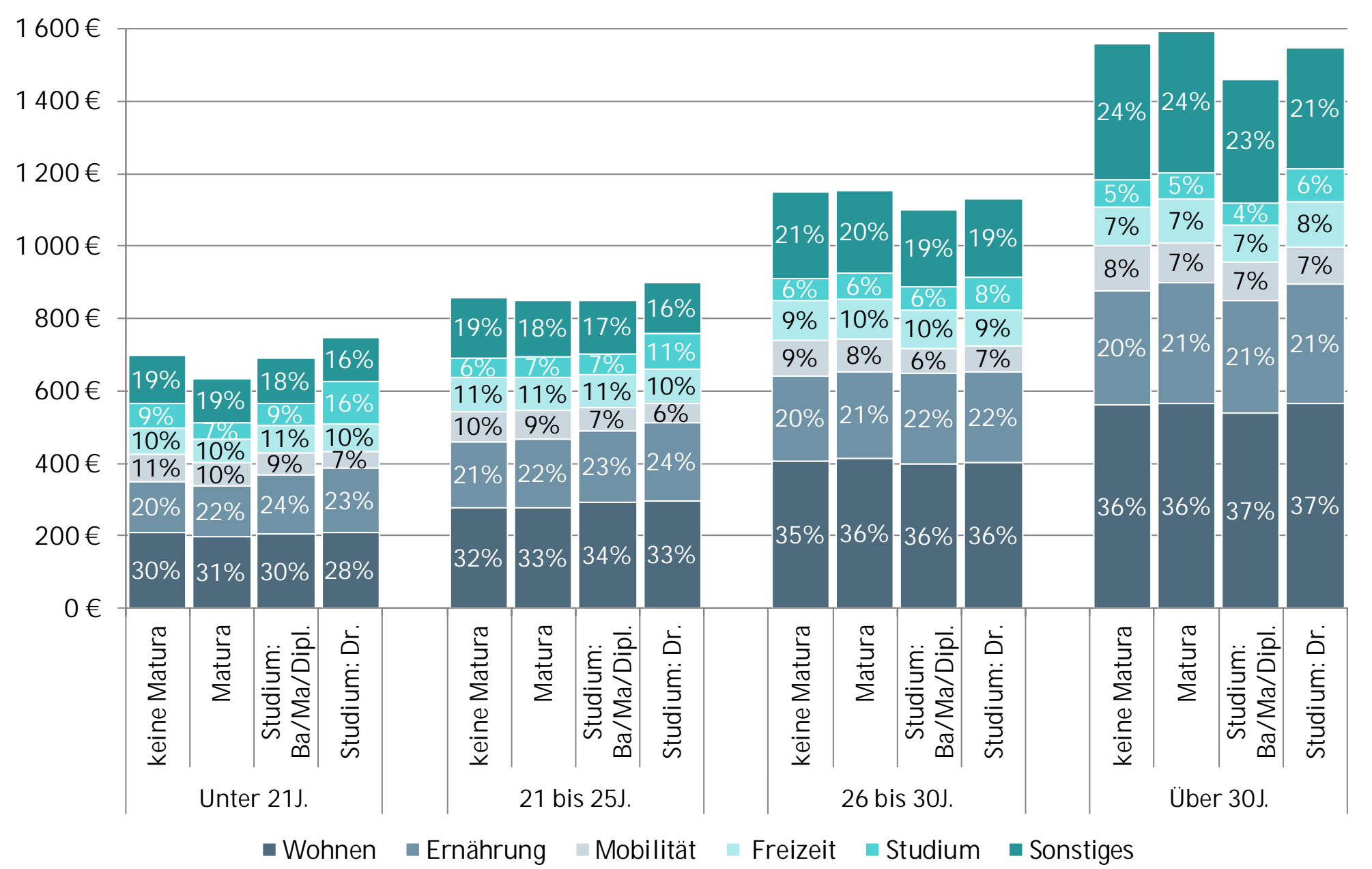
Naturalleistungen von Eltern, PartnerIn und Verwandten werden monetär bewertet ins Gesamtbudget miteinbezogen.

Höhe und Zusammensetzung des monatlichen Gesamtbudgets (Ø 1.216 €) nach Bildung der Eltern und Alter



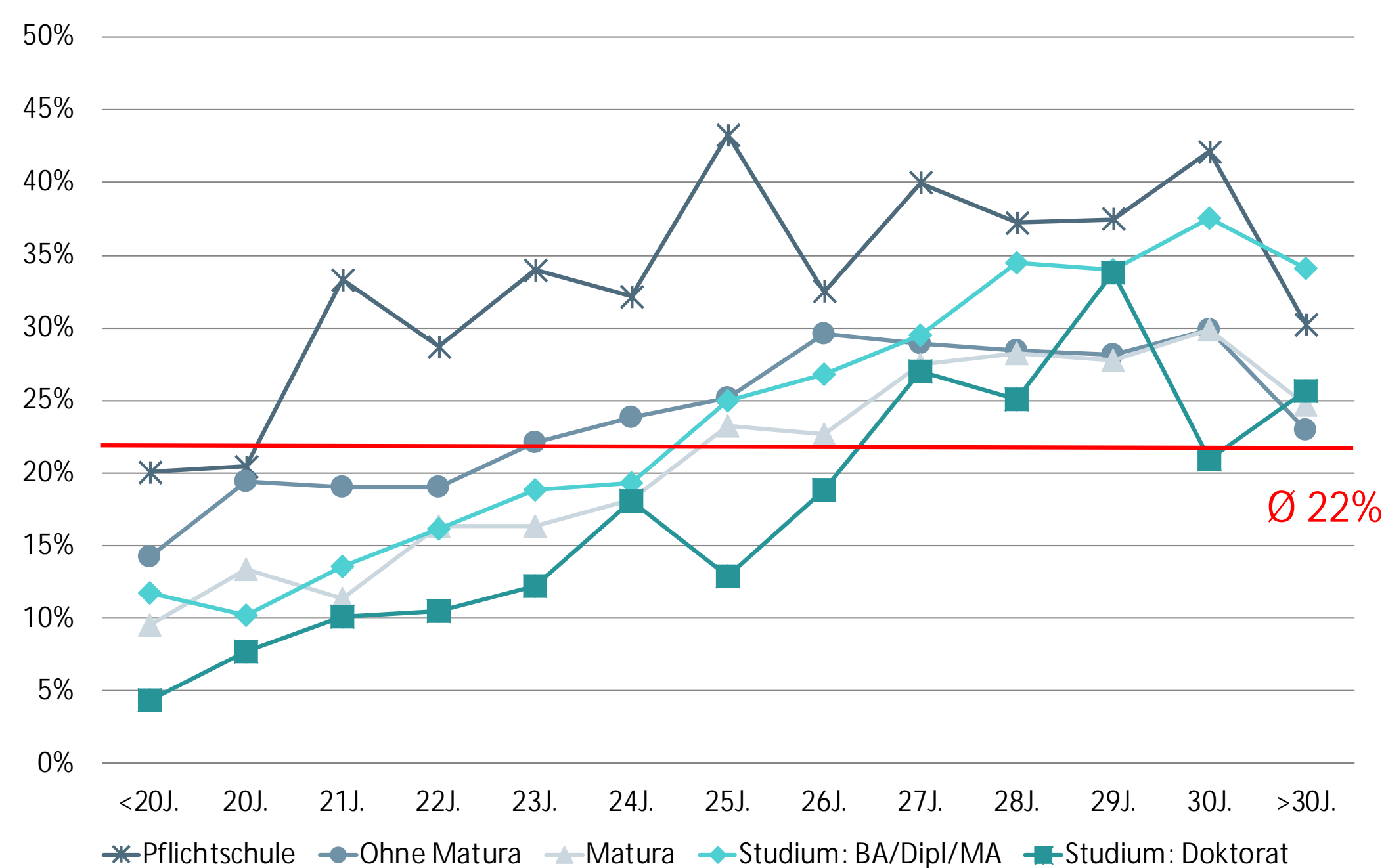
Nur Studierende mit in Österreich geborenen Eltern. Familie (Geld): Barleistungen von Eltern, PartnerIn und anderen Verwandten, inkl. Familienbeihilfe.

Höhe und Zusammensetzung der regelmäßigen Gesamtkosten (Ø 1.016 €) nach Bildung der Eltern und Alter



Nur Studierende mit in Österreich geborenen Eltern. Sonstiges: Kosten für Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.

Betroffenheit von finanziellen Schwierigkeiten nach Bildung der Eltern und Alter



Überdurchschnittlich von finanziellen Schwierigkeiten betroffene Gruppen

- Gesamtdurchschnitt: 22%
- Alleinerziehende: 43%
- BildungsausländerInnen aus einem Herkunftsland mit nicht-deutscher Amtssprache: 40%
- Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, welche sich studienerschwerend auswirken: 36%
- BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund: 1. Generation: 35%, 2. Generation: 33%
- Studierende mit Kindern, welche Betreuungsbedarf (jüngstes Kind unter 7 Jahren) haben: 29%
- Studierende, welche bei Erstzulassung zwischen 26 und 30 Jahre alt waren, das sind vor allem jene mit verzögertem Übertritt: 29%
- BezieherInnen eines SelbsterhalterInnen-Stipendiums: 27%

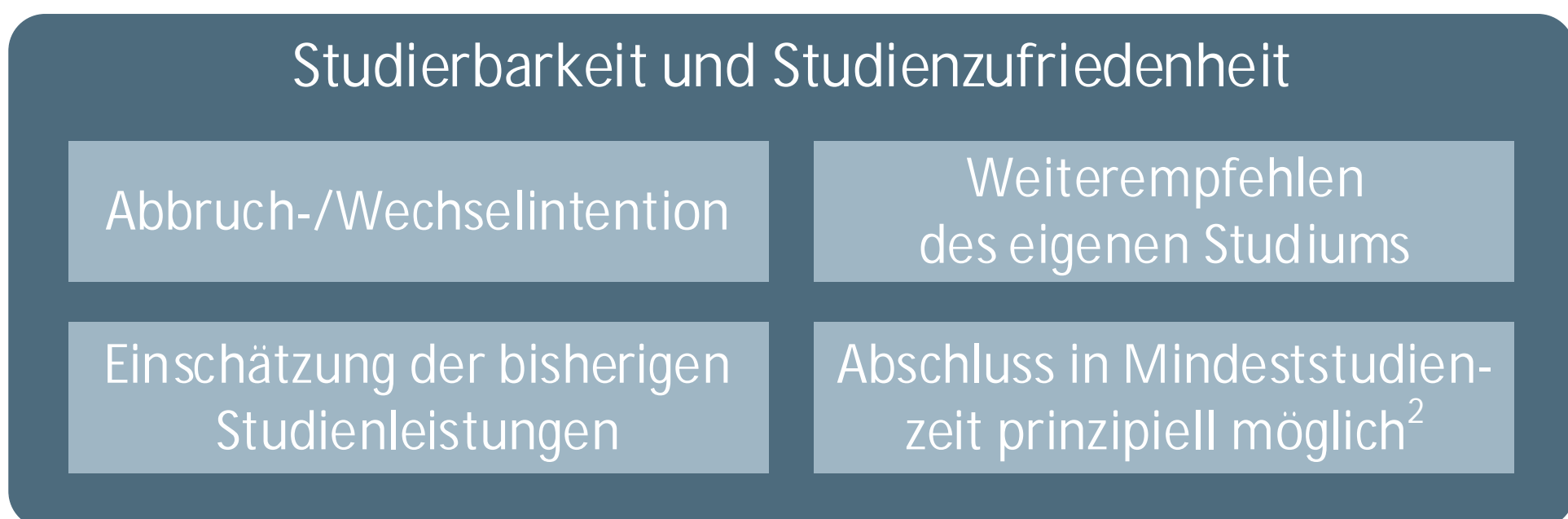
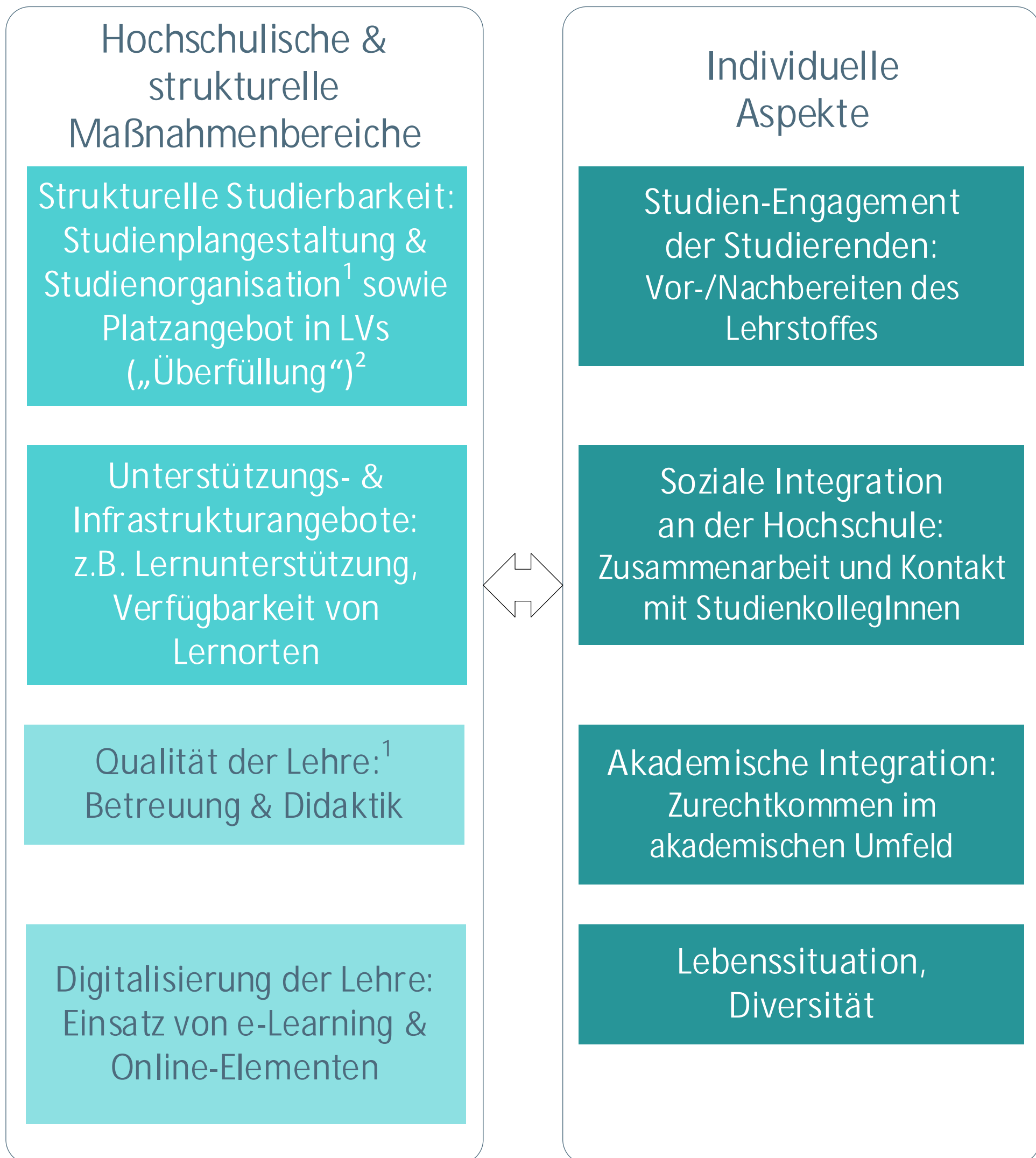
-4%-Pkt seit 2015





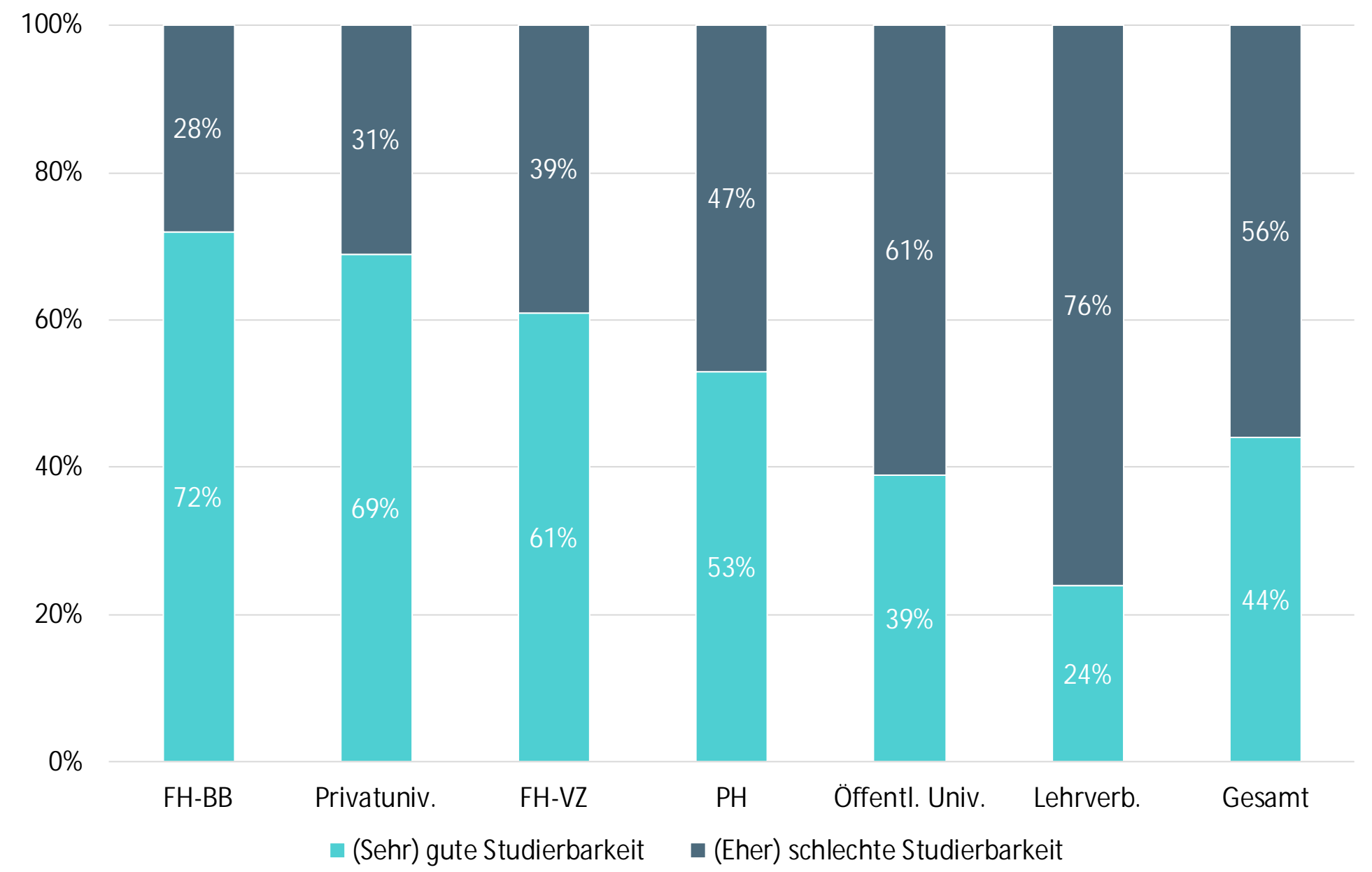
Studierbarkeit

Das Konzept der „Studierbarkeit“ in der Sozialerhebung



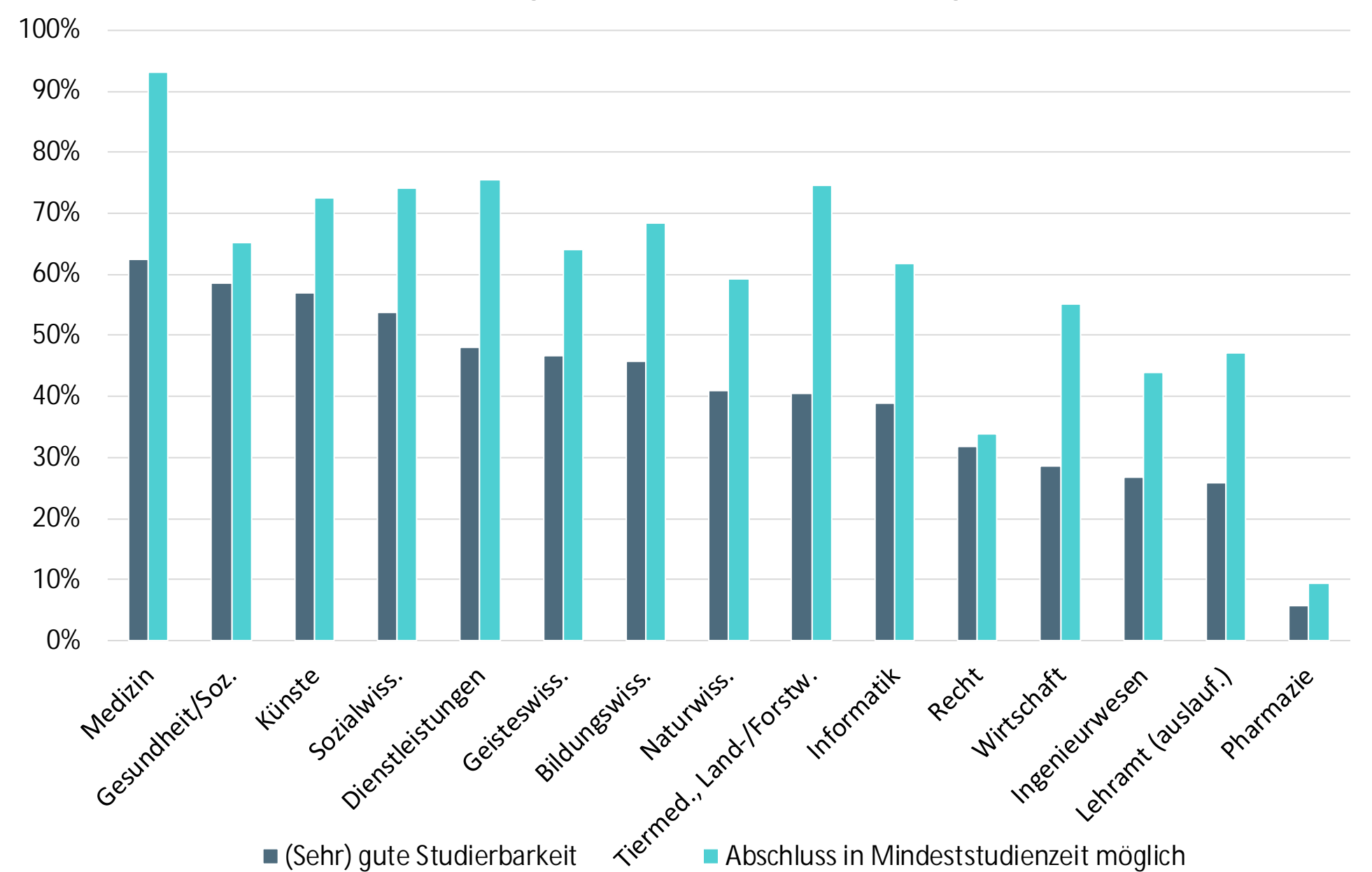
1) Summenindex
2) Nur für öffentliche Universitäten.
Quelle: Eigene Darstellung, Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Strukturelle Studierbarkeit nach Hochschulsektoren



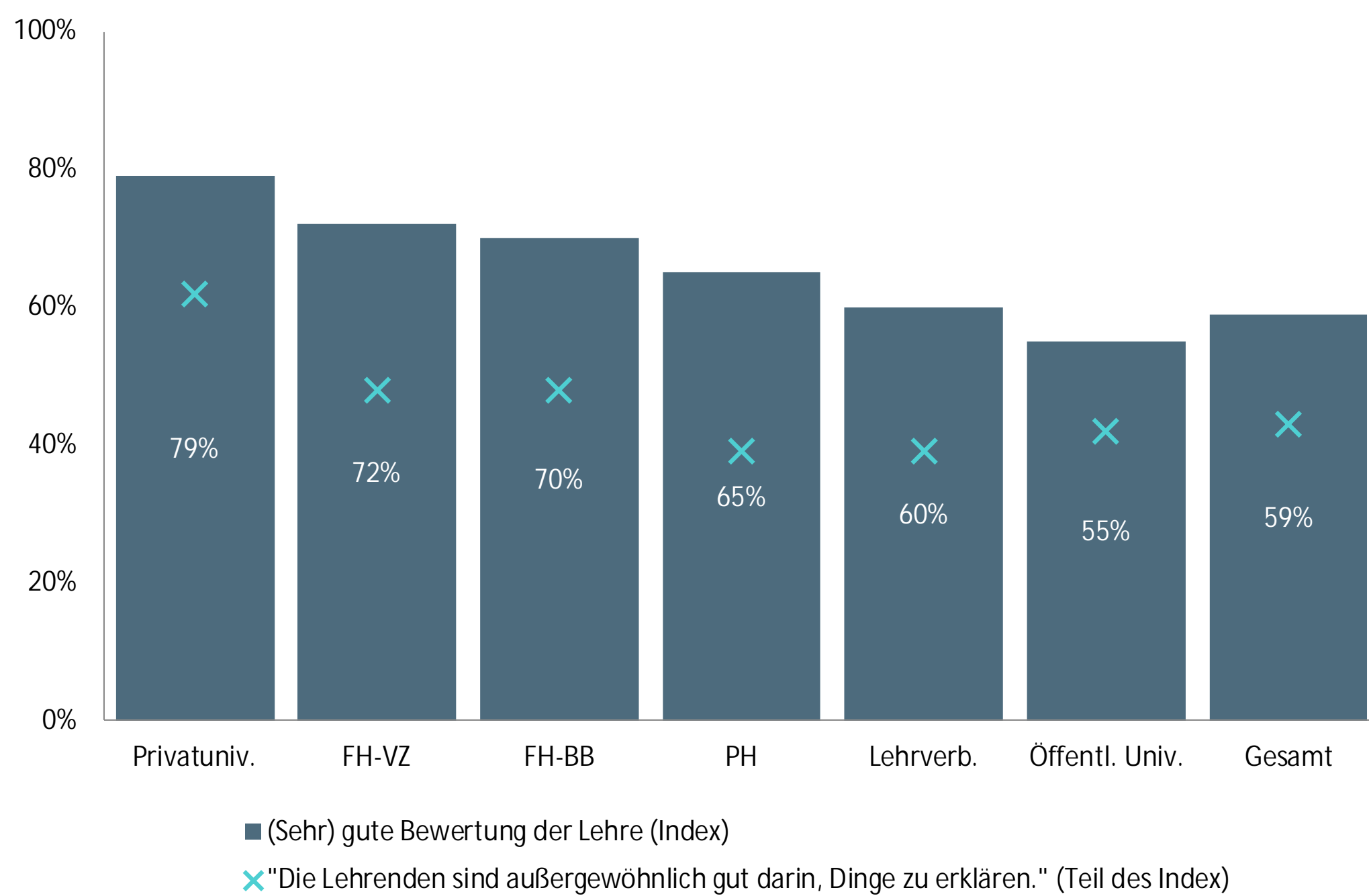
Index „strukturelle Studierbarkeit“: (sehr) gut - Indexwert von 3,4 bis 5; (eher) schlecht - Indexwert von 1 bis <3,4.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit und Abschluss in Mindeststudienzeit möglich nach Studiengruppen



Nur öffentliche Universitäten.
Index „strukturelle Studierbarkeit“: sehr gut bis gut - Indexwert: von 3,4 bis 5.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Bewertung der Qualität der Lehre nach Hochschulsektoren



Index „Qualität der Lehre“: sehr gut bis gut - Indexwert: von 1 bis 2,6.
Detailfrage zum Erklären ist Teil des Index „Qualität der Lehre“; trifft (sehr) zu - Kategorie 1 bis 2.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

(Eher) schlechte strukturelle Studierbarkeit im Kontext

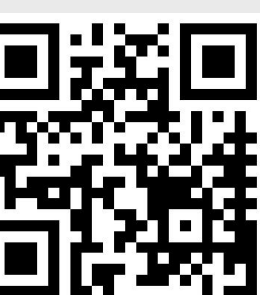
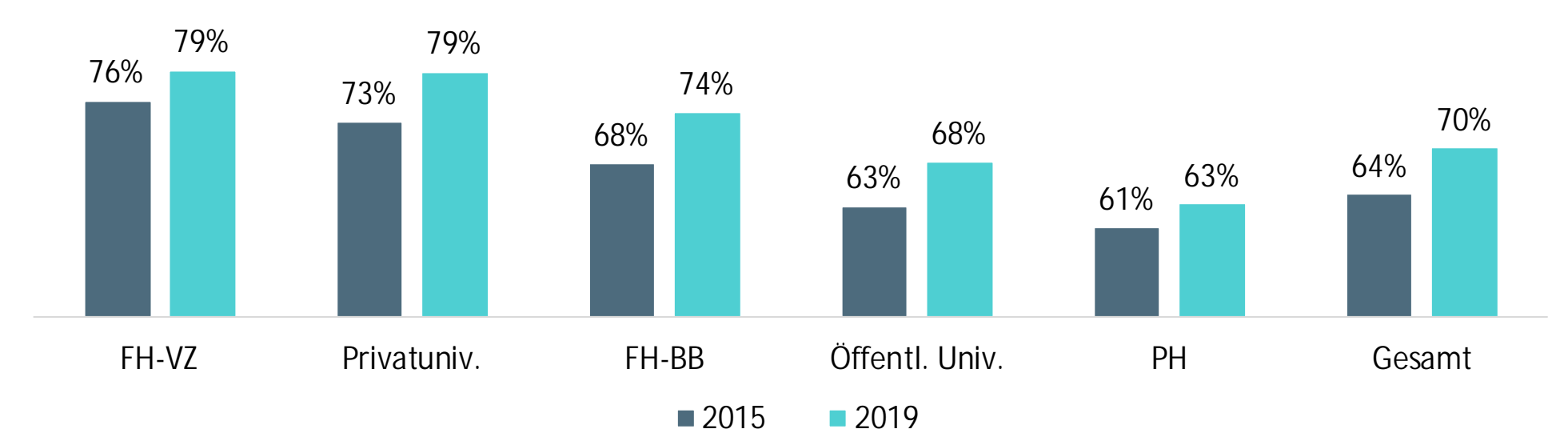
Jene Studierenden, die ihre Studiensituation als eher problematisch bewerten,

- schätzen ihre Studienleistungen tendenziell schlechter ein,
- sind drei Mal so häufig abbruchgefährdet und
- würden ihr Studium seltener weiterempfehlen

als jene mit einer eher positiven Bewertung der Studienbedingungen.

Entwicklung der Studierbarkeit & Studienzufriedenheit

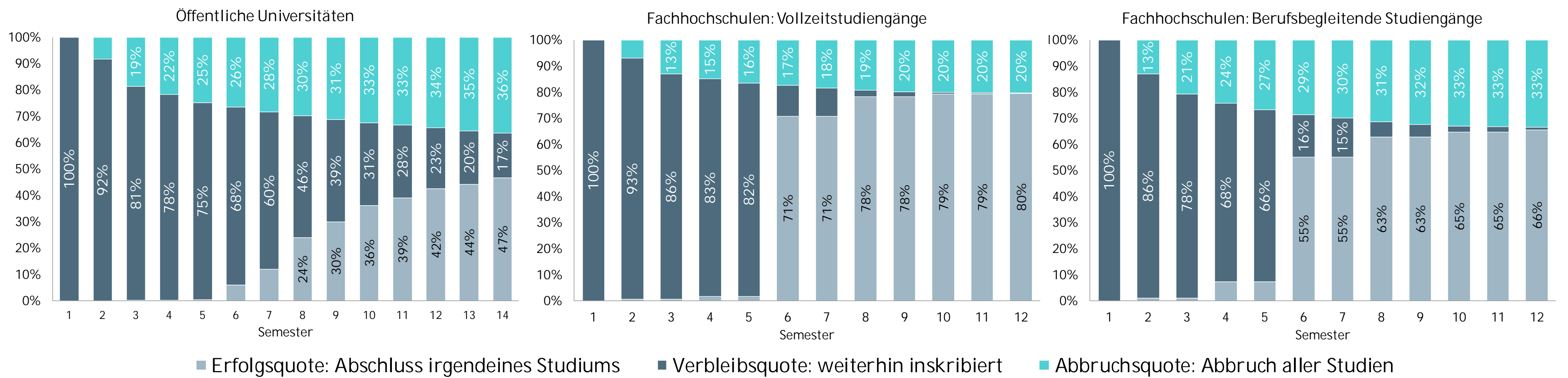
- Der Anteil der Studierenden an öffentlichen Universitäten, die einen Abschluss ihres Studiums in Mindeststudienzeit prinzipiell für möglich halten, ist im Zeitvergleich gestiegen (an wiss. Unis: 2009: 51% → 2019: 57%).
- Der Anteil jener Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden, ist seit 2015 um 6%-Punkte auf 70% gestiegen.





Studienverläufe

Studienverläufe an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen: Bachelor-AnfängerInnen WS 2012/13



Nur BildungsinländerInnen. An öffentlichen Universitäten: nur Erstzugelassene (exklusive Lehramt). Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Erfolgsquoten im 14. Semester (weiterhin inskribiert)

Frauen	48% (14%)	AHS	48% (20%)
Männer	44% (20%)	HAK	49% (12%)
Unter 21J.*	52% (18%)	HTL	48% (17%)
Über 30J.*	19% (9%)	HLW	44% (11%)
		BRP/SBP	33% (17%)

Erfolgsquoten im 12. Semester

Vollzeit

Frauen	85%	AHS	79%
Männer	73%	HAK	83%
Unter 21J.*	81%	HTL	78%
Über 30J.*	66%	HLW	84%
		BRP/SBP	72%

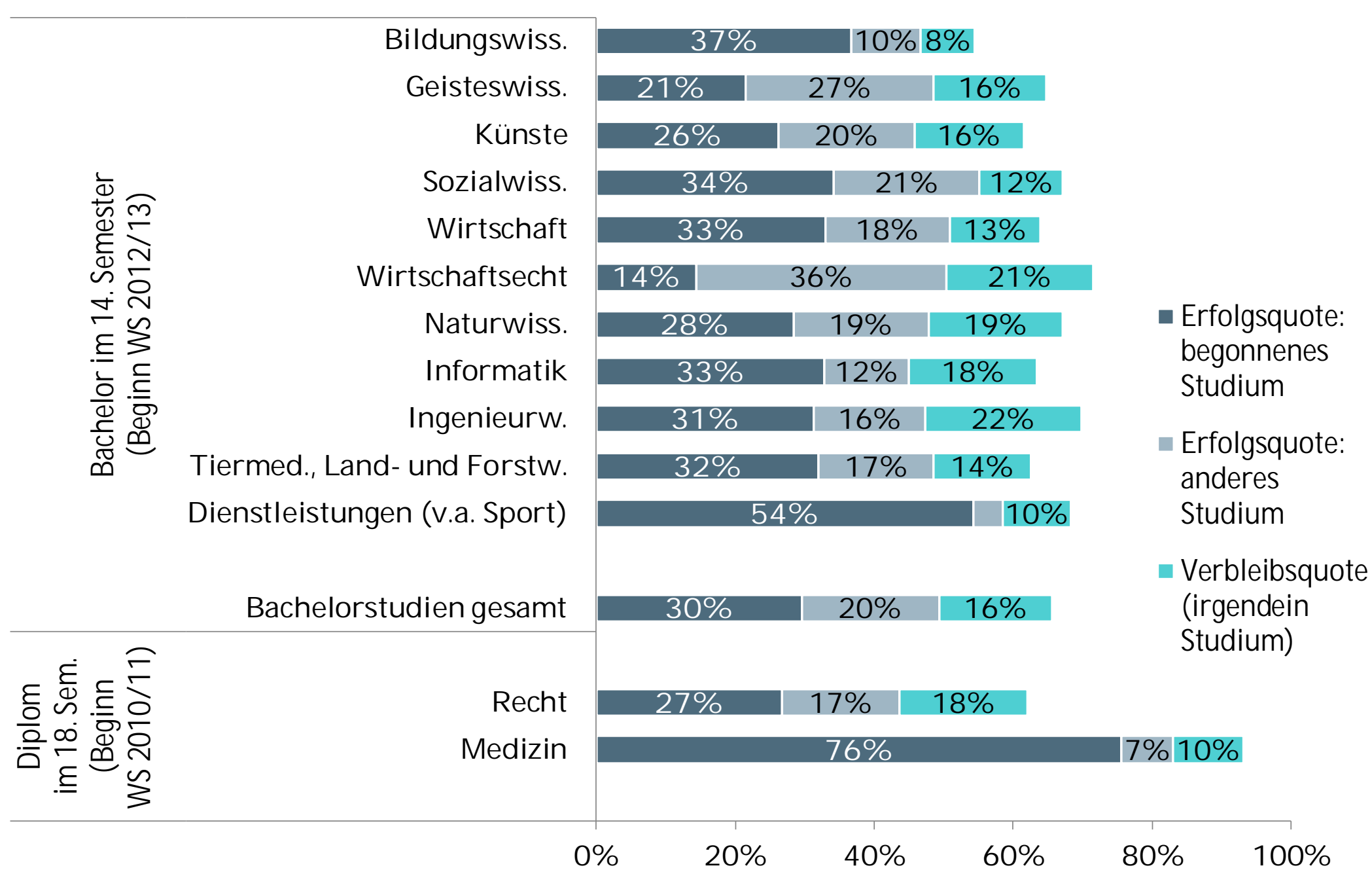
Erfolgsquoten im 12. Semester

Berufsbegleitende Studiengänge

Frauen	73%	AHS	66%
Männer	61%	HAK	70%
Unter 21J.*	71%	HTL	65%
Über 30J.*	61%	HLW	77%
		BRP/SBP	58%

* Alter bei Studienbeginn in Jahren.

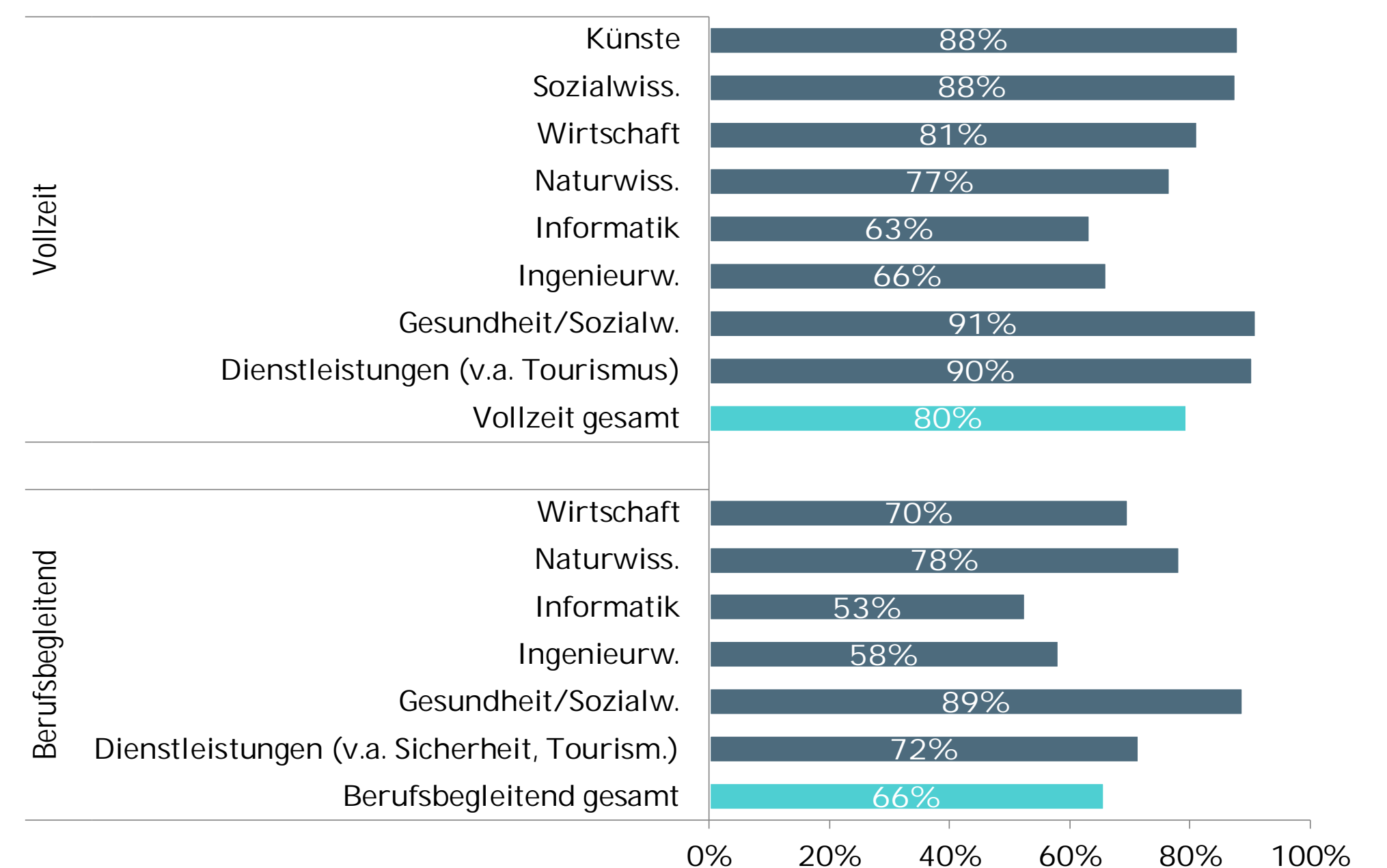
Erfolgsquoten: Studiengruppen an öffentl. Universitäten



Nur BildungsinländerInnen, exklusive Lehramtsstudien. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

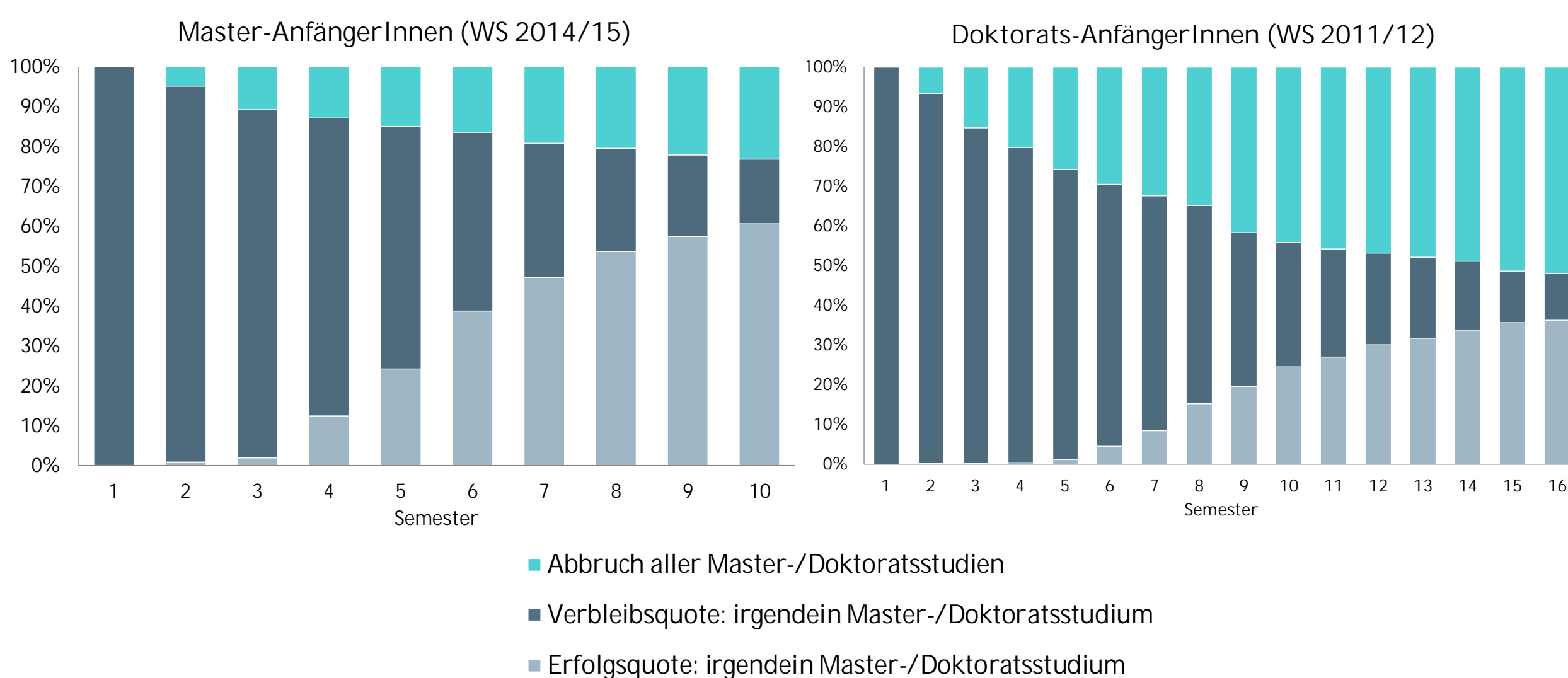
Erfolgsquoten: Studiengruppen an Fachhochschulen

Bachelorstudien im 12. Semester (Beginnkoohorte WS 2012/13)



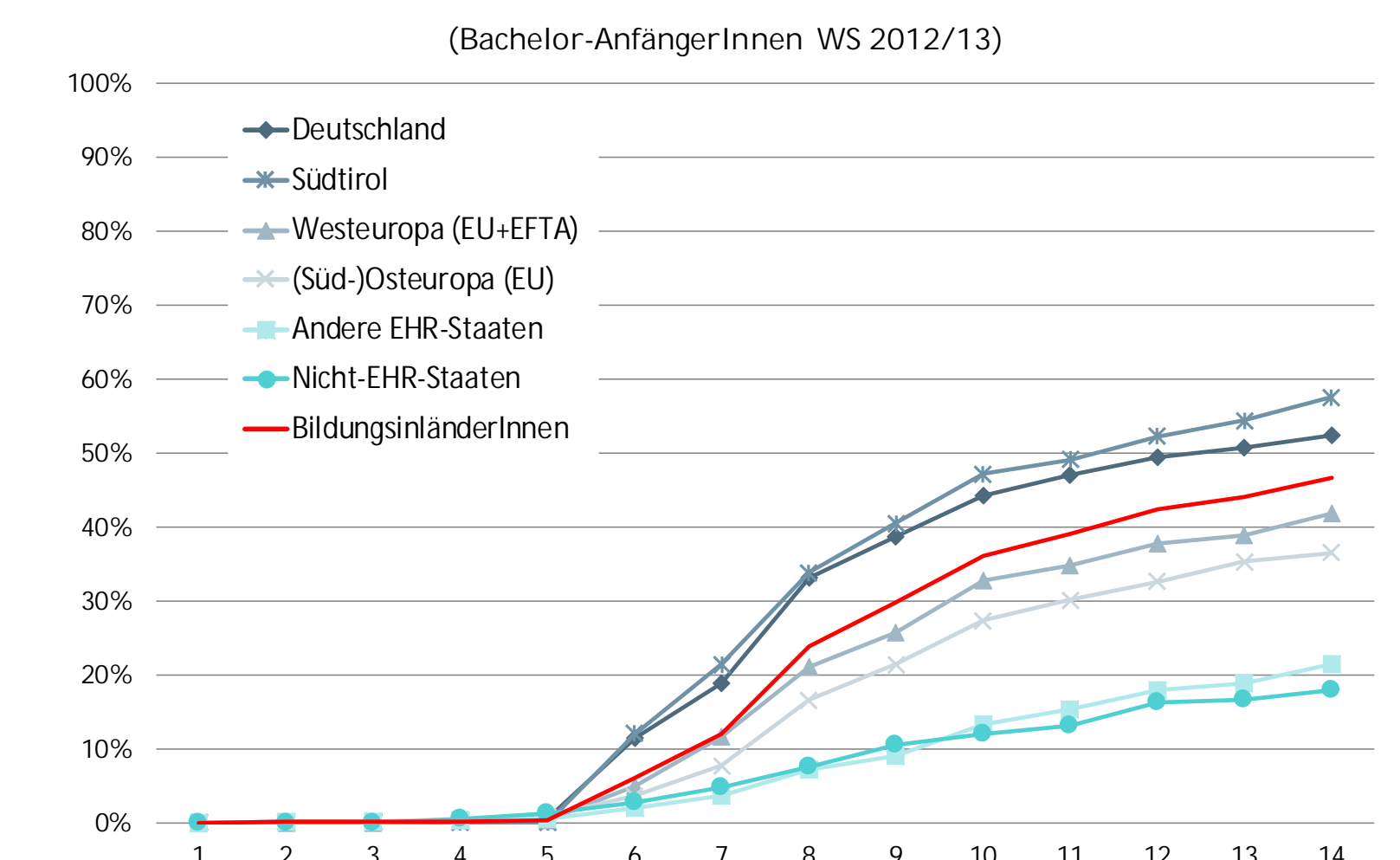
Nur BildungsinländerInnen. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Master- und Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten



Nur BildungsinländerInnen. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Erfolgsquoten: Internationale Studierende an öffentlichen Universitäten



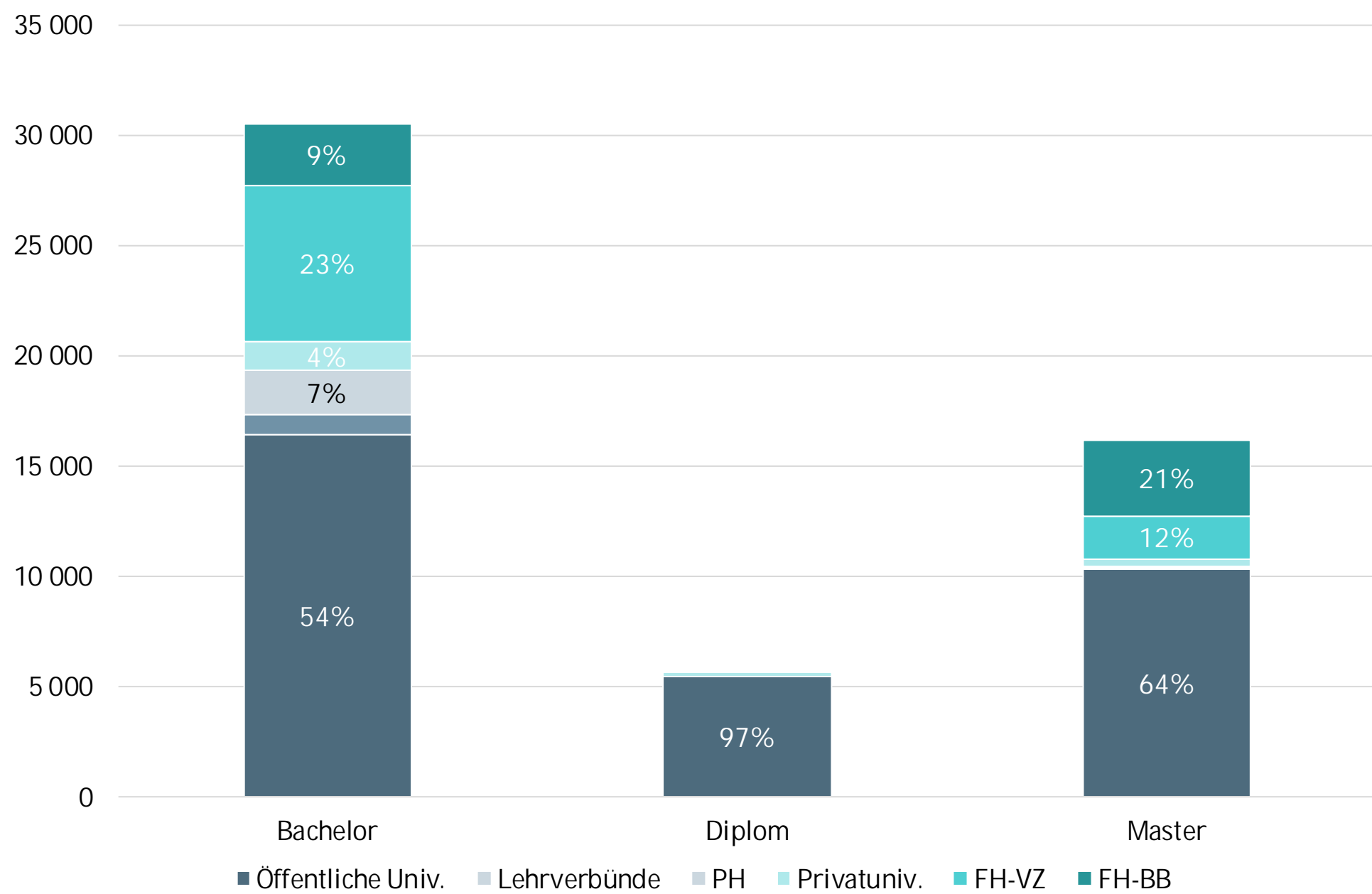
Nur Erstzugelassene. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.





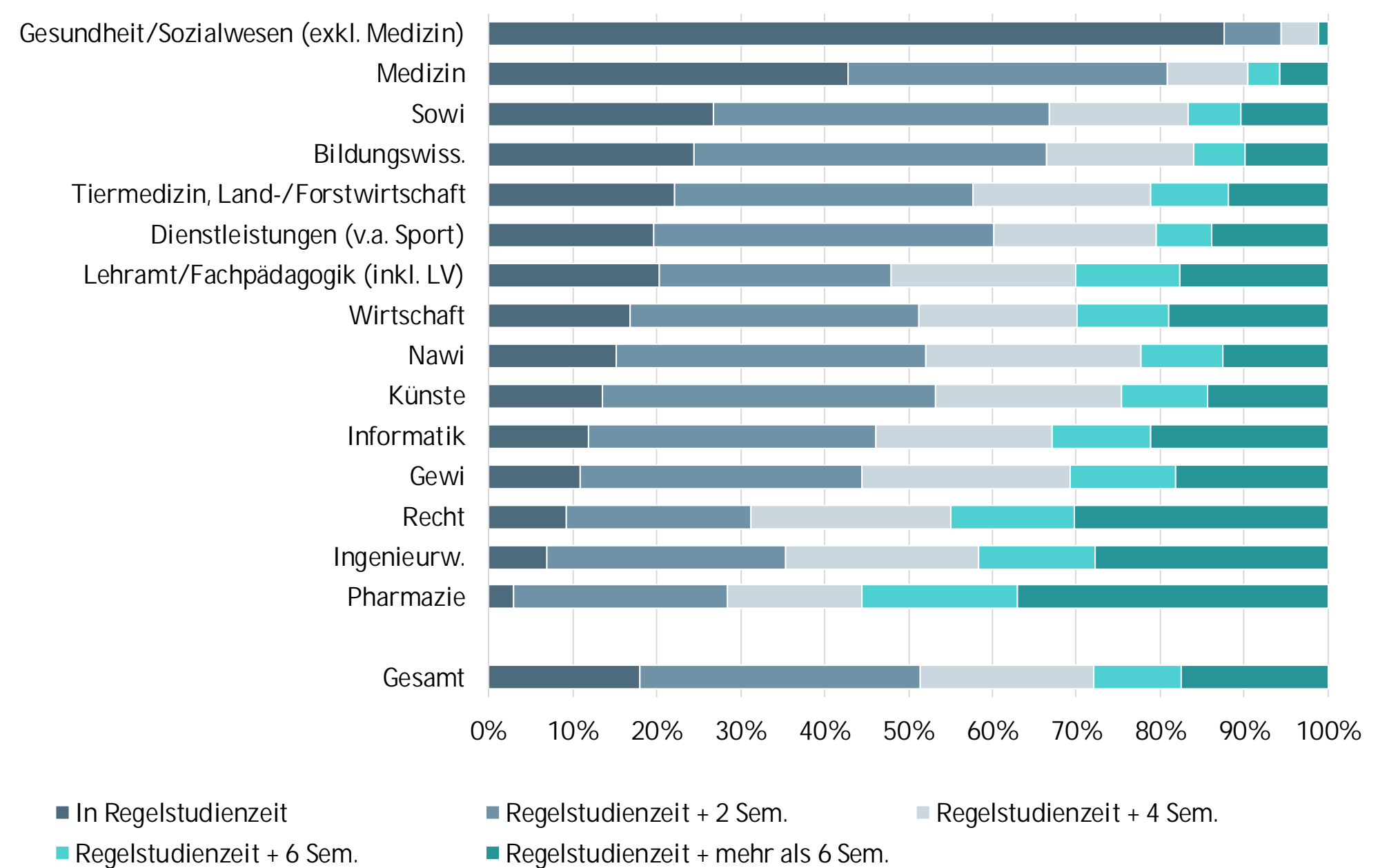
Abschlüsse und Übertritte

Abschlüsse im STJ 2018/19 bzw. 2017/18 nach Studienart sowie Hochschulektoren und Lehrverbänden



Öffentliche Univ., Lehrverbände, PH, FH-VZ, FH-BB: Bachelor-, Diplom- und Masterabschlüsse im Studienjahr 2018/19. Privatuniv.: Bachelor-, Diplom- und Mastersolvent/innen im Studienjahr 2017/18. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria), uni:data. Berechnungen des IHS.

Studiendauer in Erststudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbände) nach Studiengruppen



Bachelor- und Diplomabschlüsse 2018/19. Berechnung der Studiendauer auf Basis von Tagen von Studienbeginn bis Studienabschluss. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Abschlüsse

Während die Abschlusszahlen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen seit 2015/16 etwas gesunken sind, kam es an Fachhochschulen und Privatuniversitäten zu leichten Steigerungen.

Studiendauer

	BA MA in Semestern	
Medianstudiendauer Fachhochschulen	6	4
Privatuniversitäten	6	4
Pädagogische Hochschulen	5,7	
Öffentliche Universitäten	8	6

Übertritte und Übertrittspläne

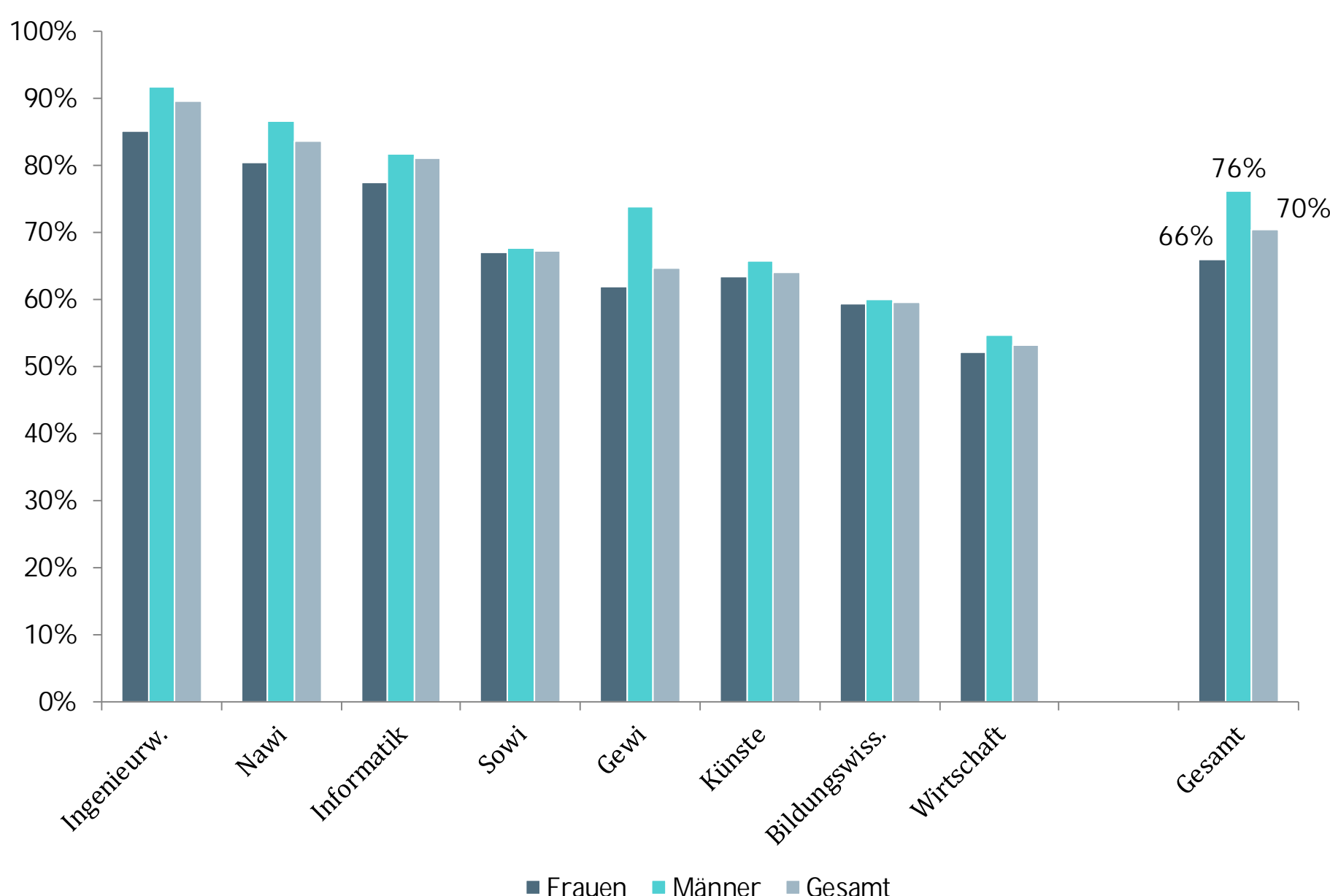
- An öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbände) planen 67% der Studierenden, in ein Masterstudium überzutreten, 21% sind noch unsicher – tatsächlich an eine öffentliche Universität übergetreten sind zuletzt 70%.
- 4% aller BA-Studierenden an öffentlichen Universitäten planen ein Masterstudium im Ausland und 3% in einem anderen Hochschulektor. Dazu kommt noch ein Teil jener 21% der Studierenden, die noch nicht wissen, ob sie ein Masterstudium aufnehmen wollen. Diese potentiellen Übertritte sind in den Übertrittsquoten nicht berücksichtigt.
- An PHs planen 68%, an Privatuniversitäten 58% und an FHs 48% (Vollzeit) bzw. 53% (berufsbegleitend) ein Masterstudium. Bis zu einem Drittel der Studierenden ist noch unentschlossen.

Nur Bachelorstudierende (exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj.): Masterstudienpläne nach dem Bachelorabschluss nach Hochschulektoren und Lehrverbänden

	Masterstudium geplant	Weiß noch nicht, ob ein weiteres Studium aufgenommen wird
Öffentliche Universität (inkl. Lehrverbände)	67%	21%
PH	68%	15%
Privatuniversität	58%	26%
FH-VZ	48%	33%
FH-BB	53%	32%
Gesamt	64%	22%

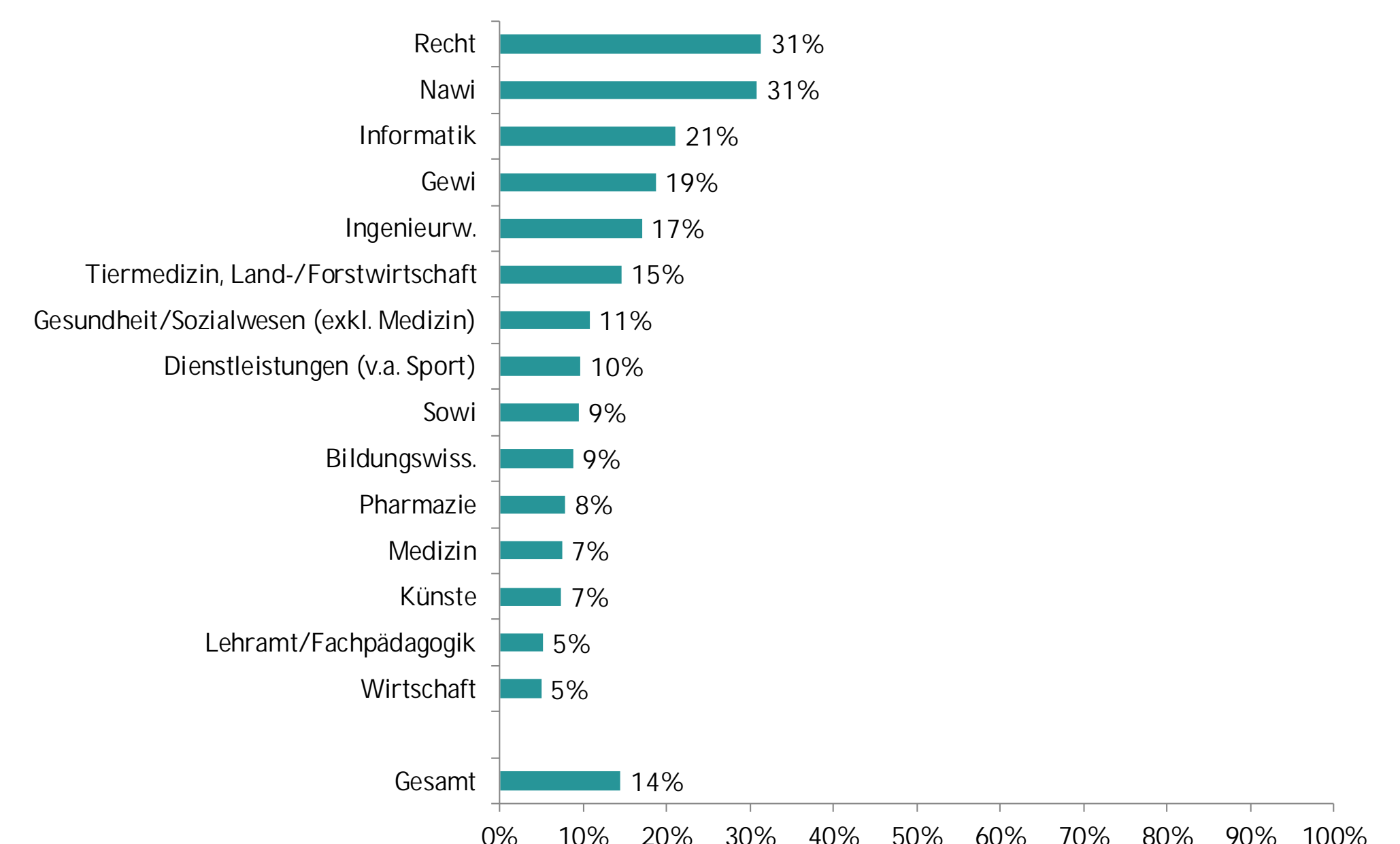
"Ein weiteres Studium" kann sich sowohl auf ein konsekutives Masterstudium, aber auch auf ein anderes Studium beziehen. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten von Bachelor- in Masterstudien nach ausgewählten Studiengruppen und Geschlecht

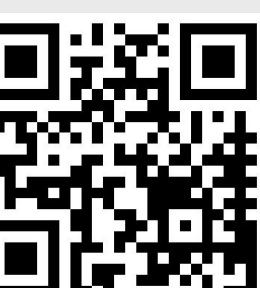


Übertritte der Abschlusskohorte 2016/17 innerhalb von zwei Jahren nach Bachelor-Abschluss. Bildungswissenschaften exkl. Lehramtsstudien. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten in Doktoratsstudien nach Studiengruppen



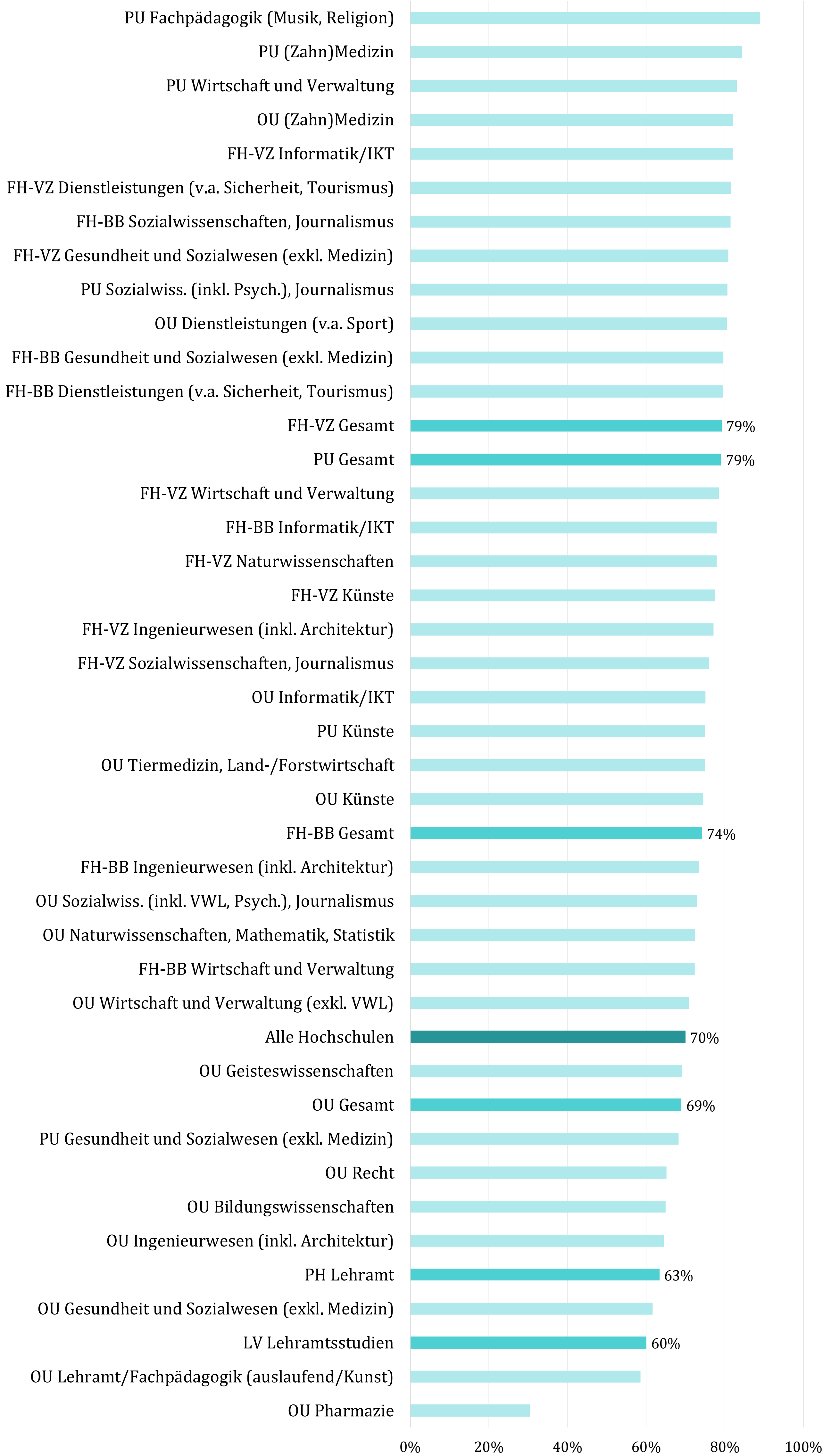
Übertritte der Abschlusskohorte 2016/17 innerhalb von zwei Jahren nach Master- oder Diplomabschluss. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.





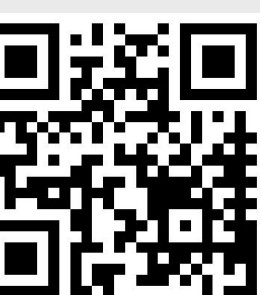
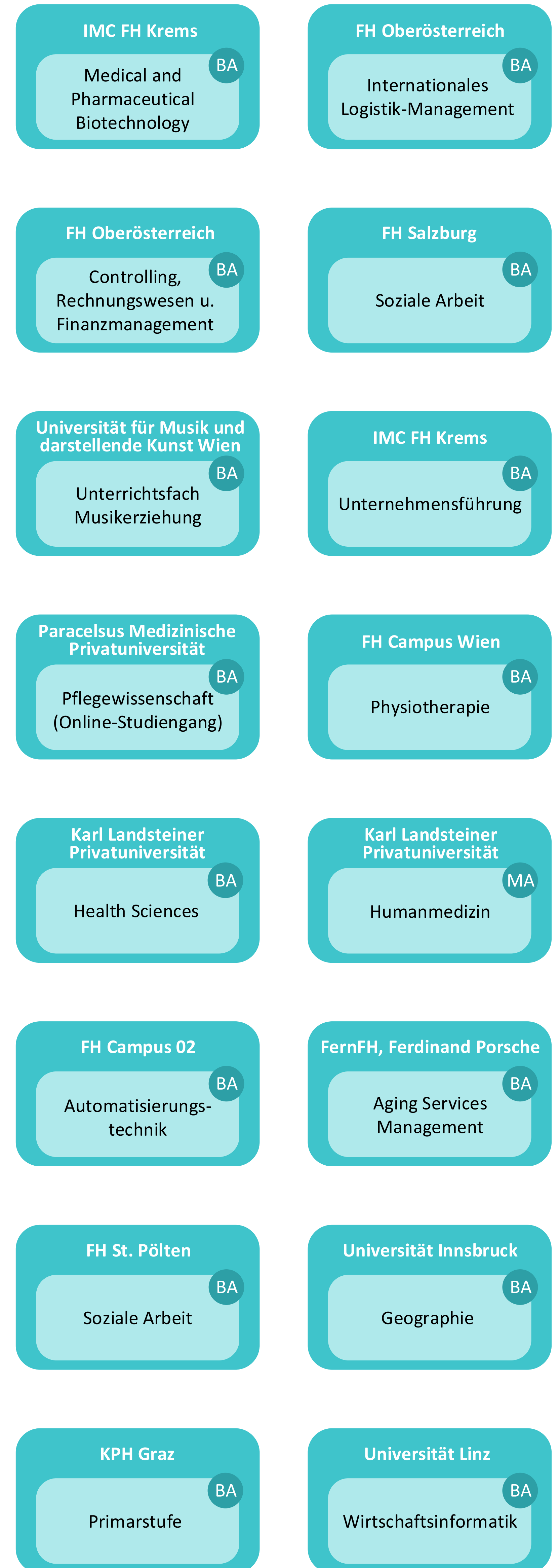
"Ich würde mein Studium weiterempfehlen"

Weiterempfehlungsrate nach Studiengruppen und Hochschulektoren (mit mindestens 30 Bewertungen)



FH-BB = berufsbegl. FH-Studium, FH-VZ = Vollzeit FH-Studium,
LV = Lehrverbände (PädagNeu), OU = Öffentl. Univ., PH = Pädag. Hochschule, PU = Privatuniv.

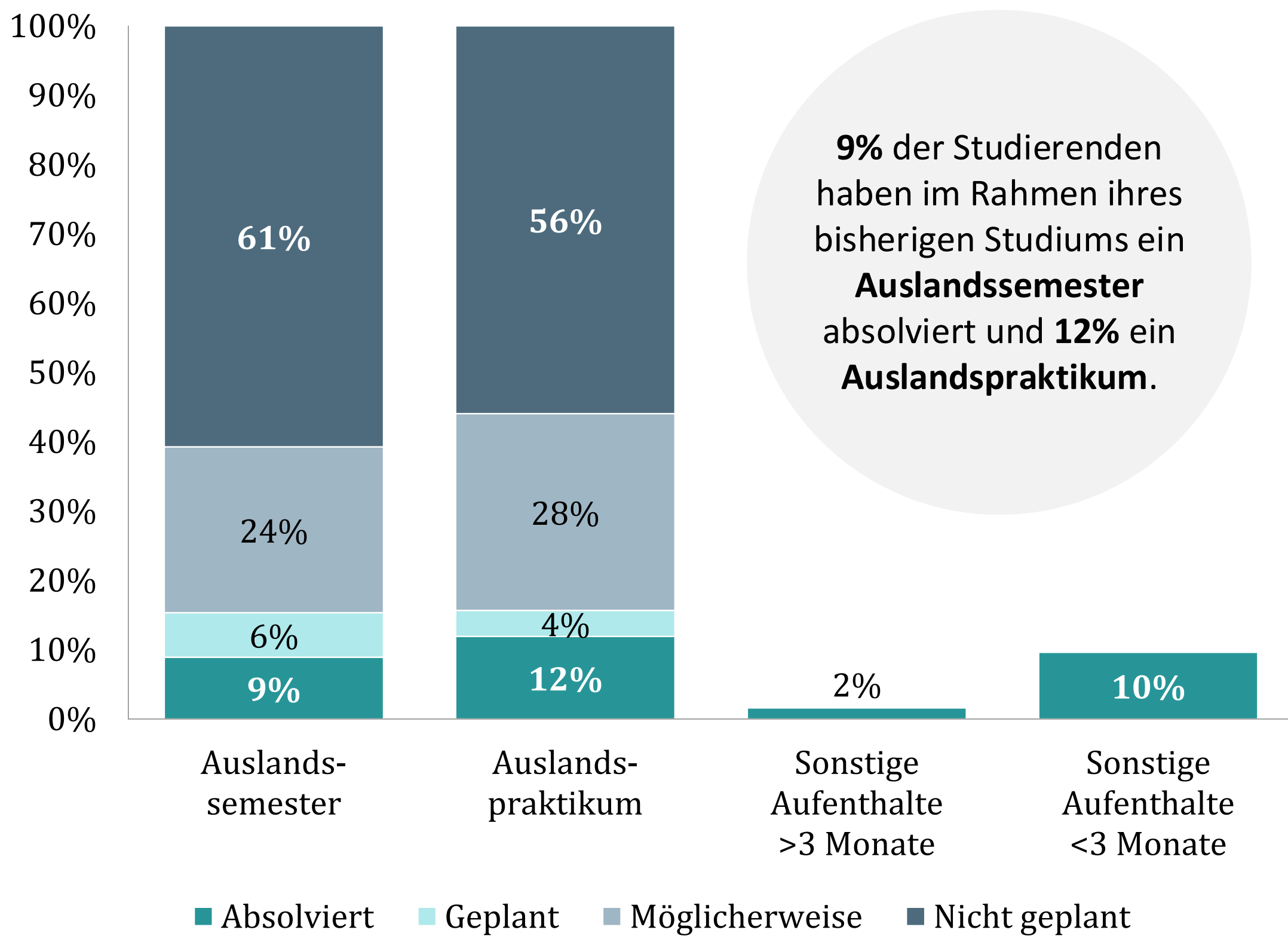
Alle Studien mit einer Weiterempfehlungsrate von mindestens 93% (und mindestens 30 Bewertungen)





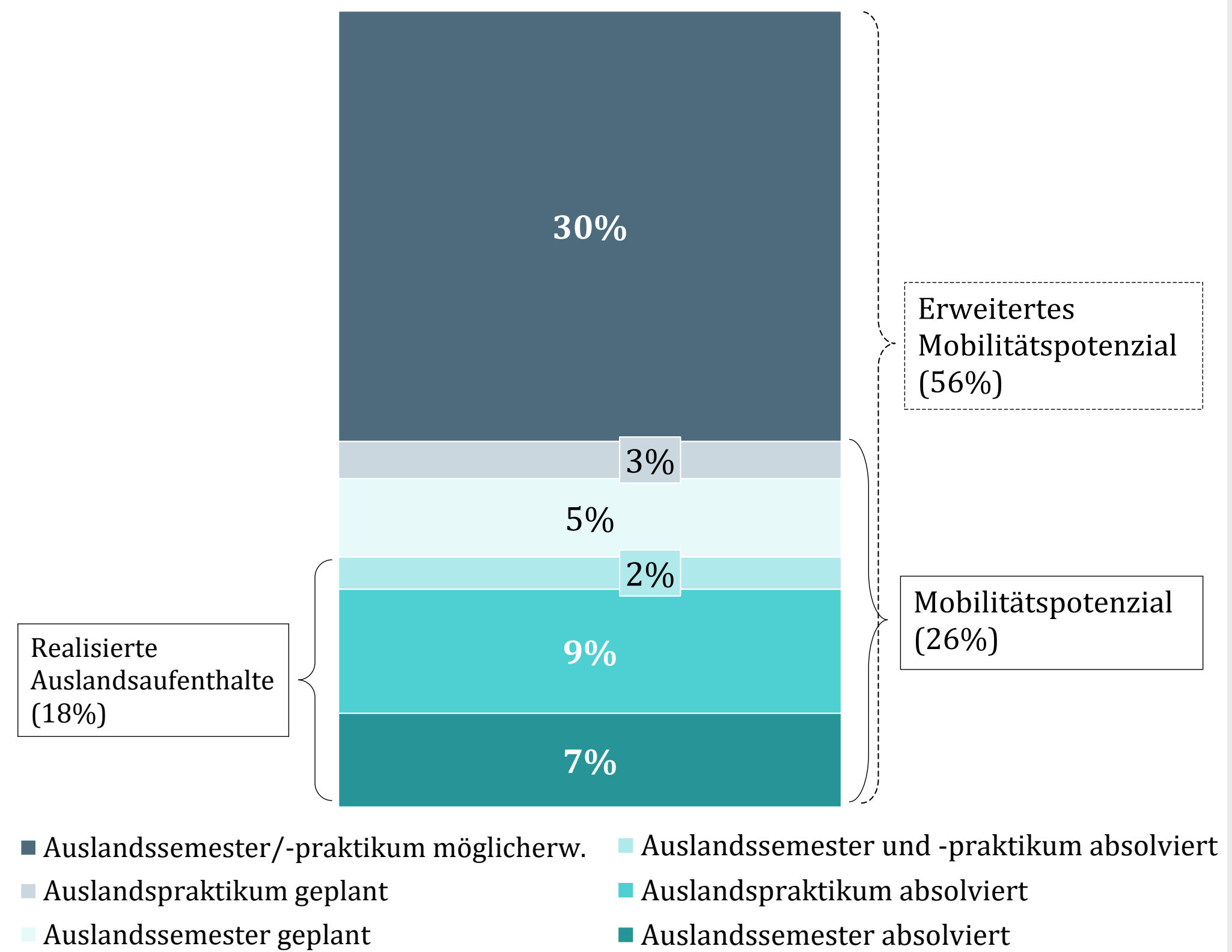
Internationale Mobilität

Mobilitätsverhalten und -pläne der Studierenden nach Art des Aufenthalts



Mehrfachnennungen möglich.

Mobilitätspotenzial



18% der Studierenden haben im Zuge ihres Studiums bereits ein Auslandssemester und/oder -praktikum absolviert und weitere 8% planen dies noch. Das ergibt ein **Mobilitätspotenzial von 26%**.

Unter allen anderen Studierenden wollen 30% möglicherweise einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Damit beläuft sich das **erweiterte Mobilitätspotenzial auf 56%**.

Wer ist international mobil?

Besonders mobil sind...

Frauen, sowohl bei Auslandssemestern als auch bei -praktika und bis auf Bildungswissenschaften auch in allen Studiengruppen.

Studierende, die **bei der Erstzulassung jung** waren.

Studierende, deren **Eltern über eine hohe formale Bildung** verfügen, aber auch jene, die aus einem (eher) vermögenden Haushalt kommen.

Welche Zielländer sind beliebt?

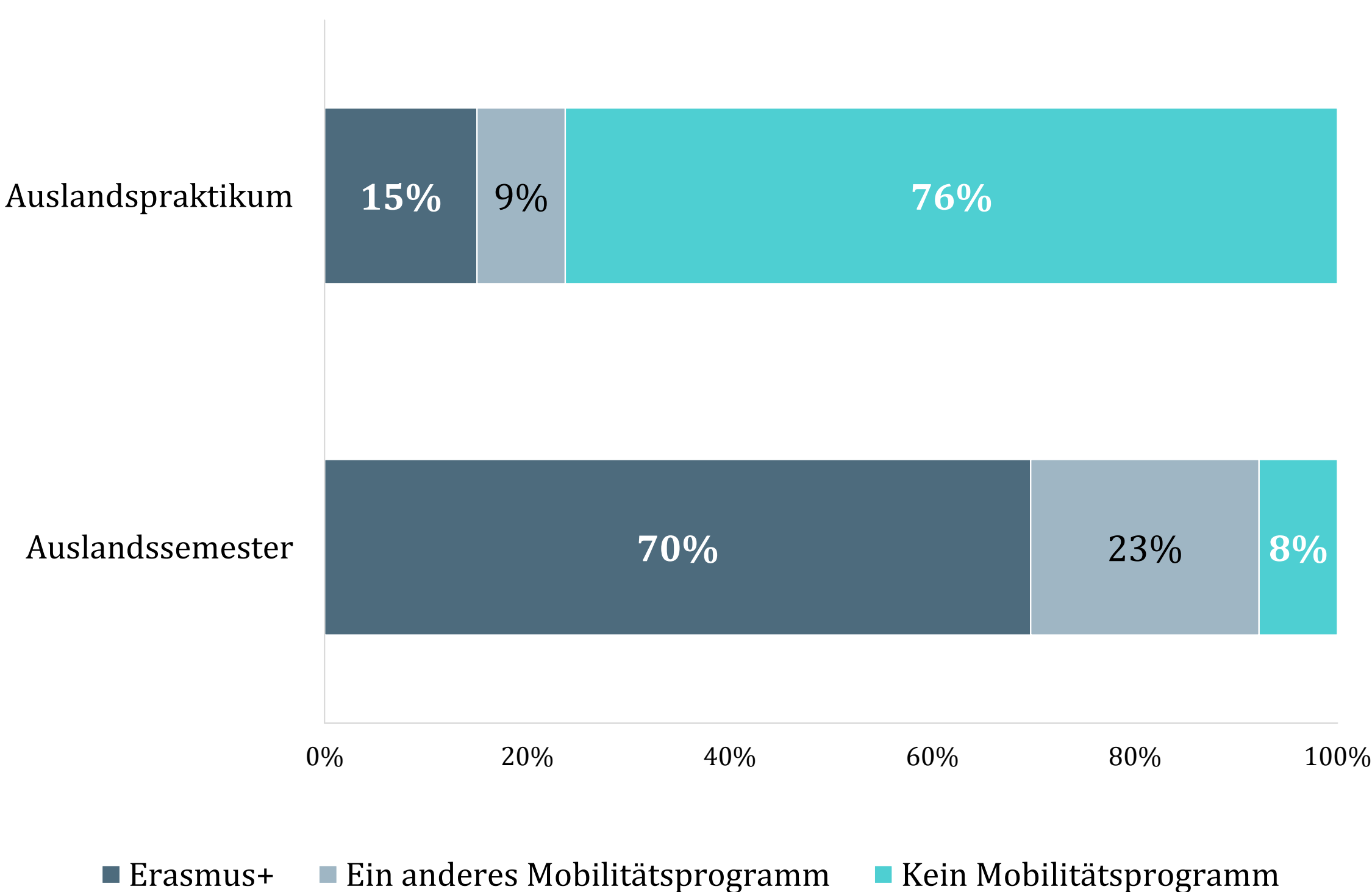
Die häufigsten Zielländer bei **Auslandssemestern** sind:

1. Spanien
2. USA
3. Frankreich
4. UK
5. Deutschland

Die häufigsten Zielländer bei **Auslandspraktika** sind:

1. Deutschland
2. Italien
3. Schweiz
4. USA
5. UK

Werden Mobilitätsprogramme genutzt?



Wer geht für das Auslandssemester wohin?

Besonders häufig gewählte Zielländer waren

...unter **Frauen** die britischen Inseln, Südeuropa und Westeuropa.

...unter **Männern** Zentral-/Osteuropa und Länder außerhalb Europas (v.a. Nordamerika, Asien).

...unter Studierenden aus (**sehr**) wohlhabendem Elternhaus Länder außerhalb Europas.

...unter Studierenden aus **weniger wohlhabendem Elternhaus** Zentral-/Osteuropa.

...unter **Wirtschaftsstudierenden** Nordamerika.

...unter Studierenden an **PHs**, der **Bildungswissenschaften**, der **Naturwissenschaften** und **Technik** Nordeuropa (inkl. Skandinavien).

...unter **Lehramtsstudierenden** die britischen Inseln und Südeuropa.

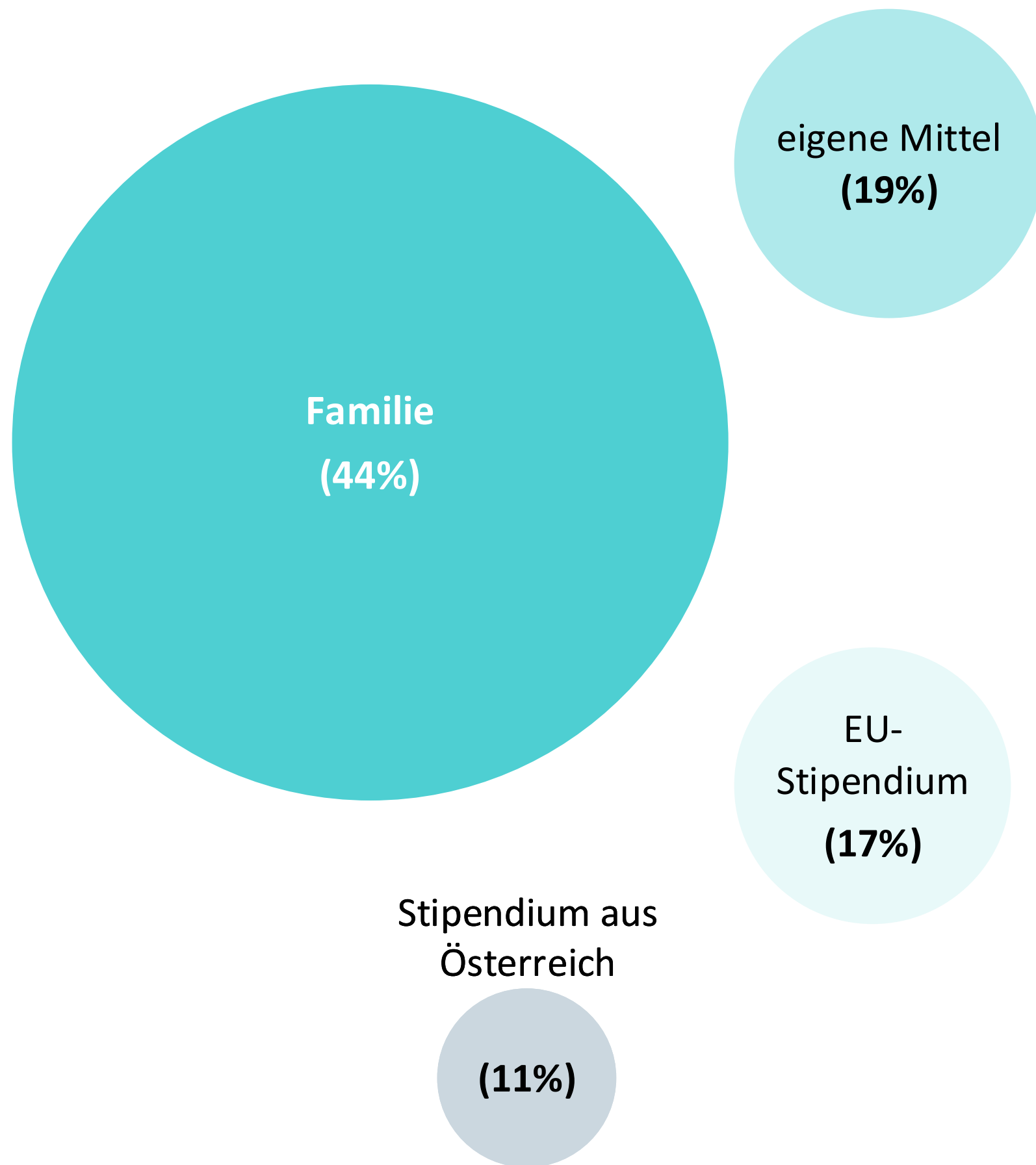




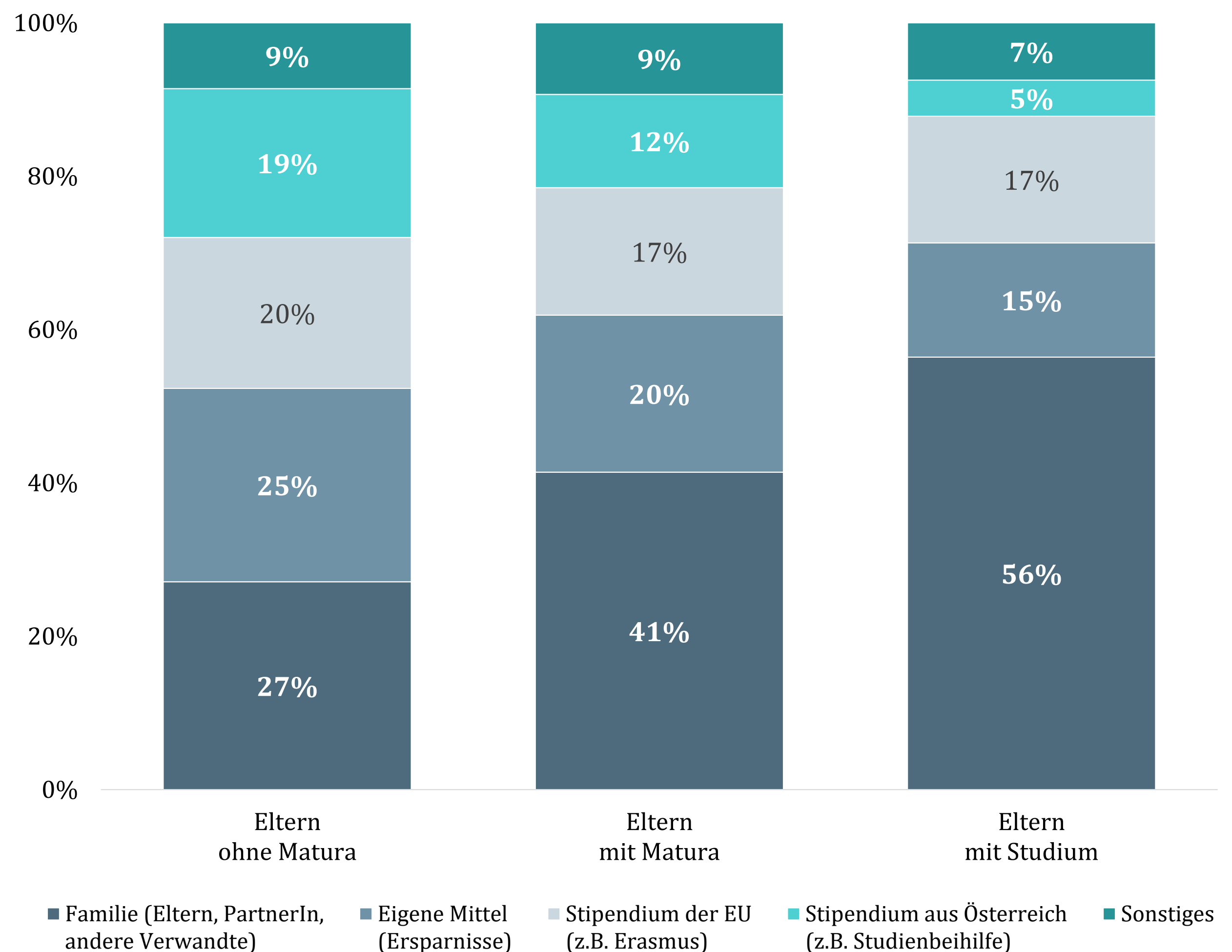
Internationale Mobilität

Wie wird das Auslandssemester finanziert?

Die Hauptfinanzierungsquelle des (zuletzt) absolvierten Auslandssemesters:

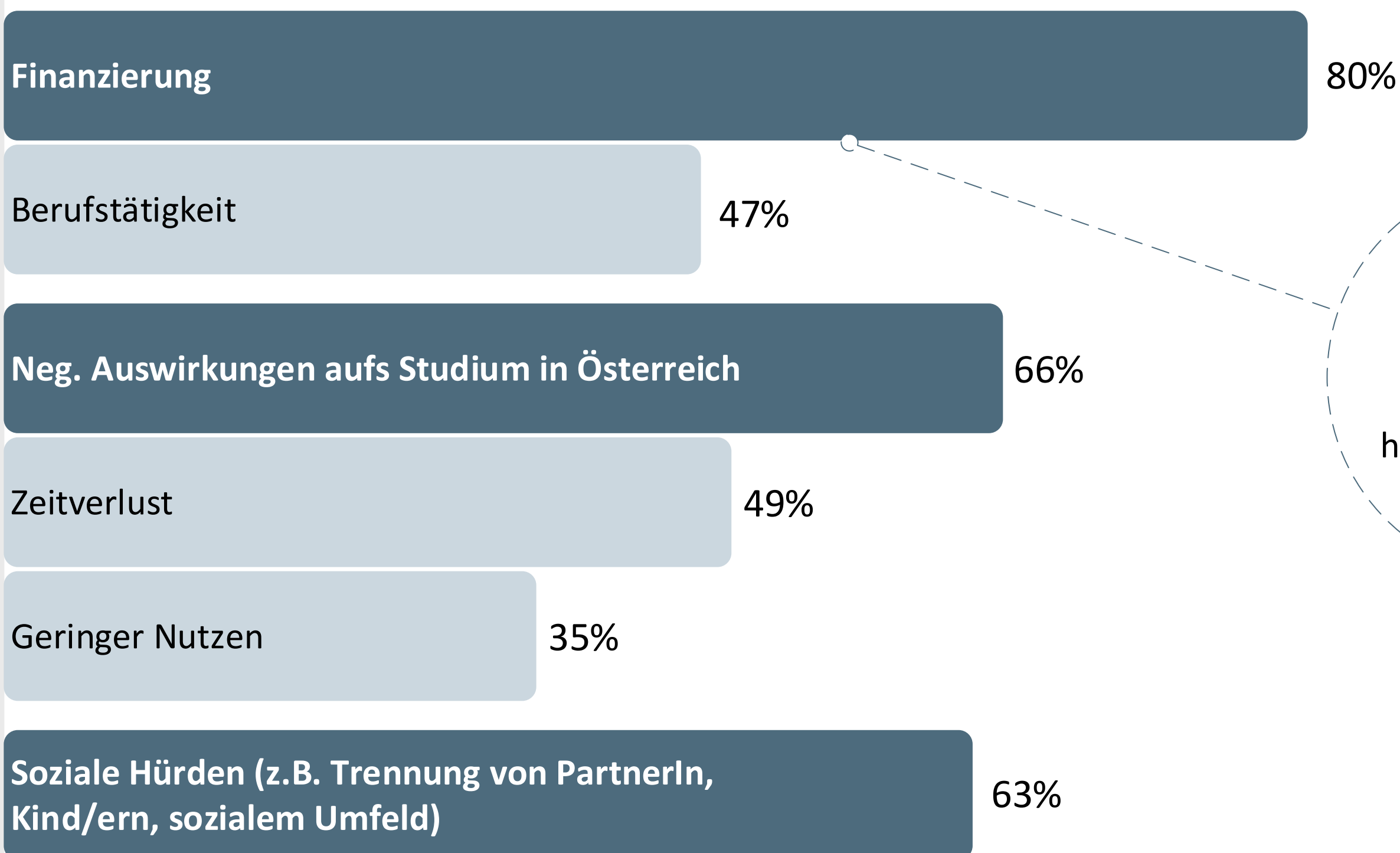


Wie unterscheidet sich die Hauptfinanzierungsquelle des Auslandssemesters nach der höchsten Bildung der Eltern?



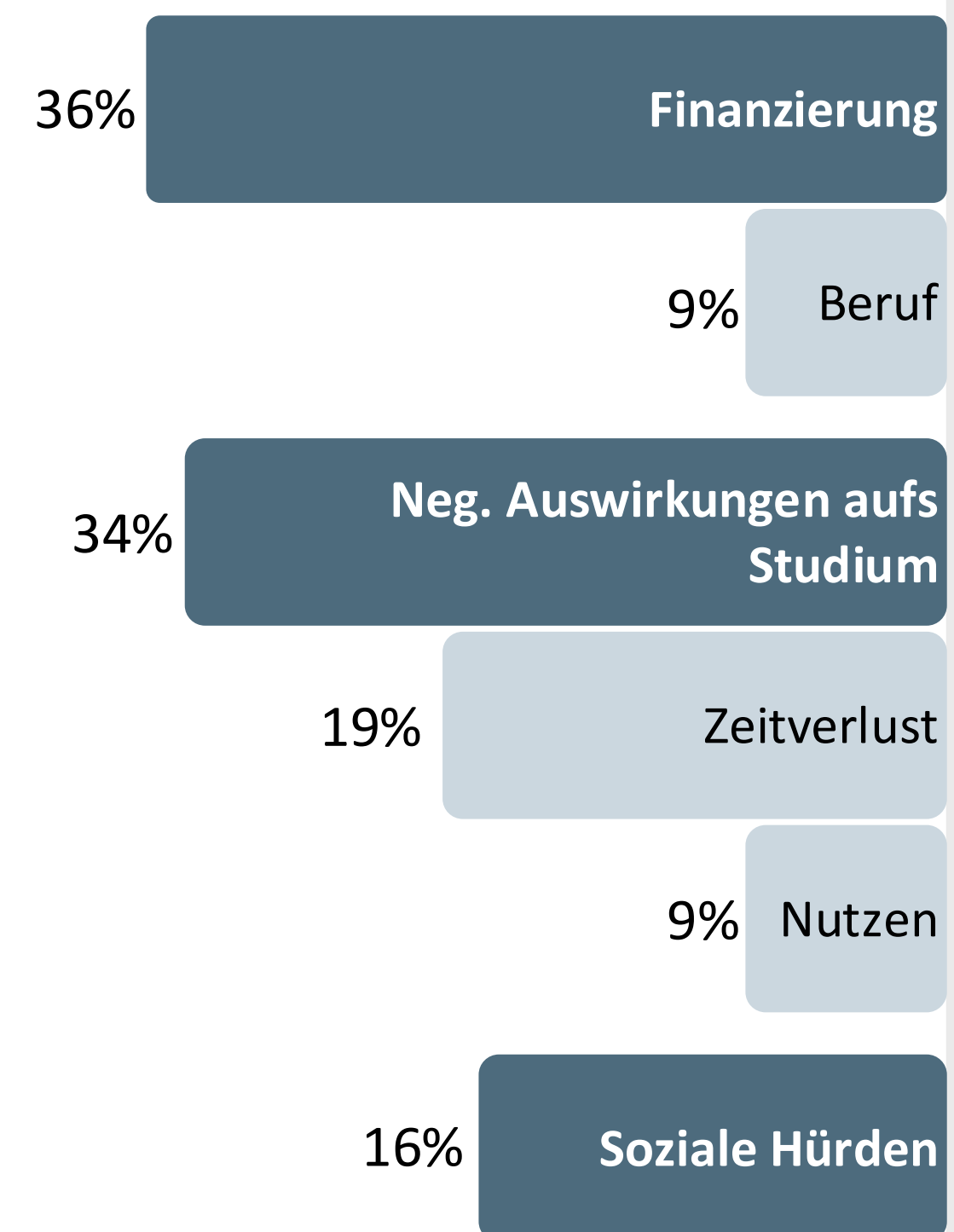
Warum absolvieren nicht alle Studierenden ein Auslandssemester?

Studierende, die ein Auslandssemester für sich ausschließen geben u.a. folgende Gründe dafür an:



Waren diese Themen auch für Studierende mit absolviertem Auslandssemester von Relevanz?

Studierende mit absolviertem Auslandssemester waren u.a. mit folgenden Schwierigkeiten konfrontiert:



Nahezu in allen EUROSTUDENT-Ländern das häufigste Hindernis

Insgesamt zeigen sich größere Unterschiede in den Mobilitätshindernissen nach





Internationale Studierende

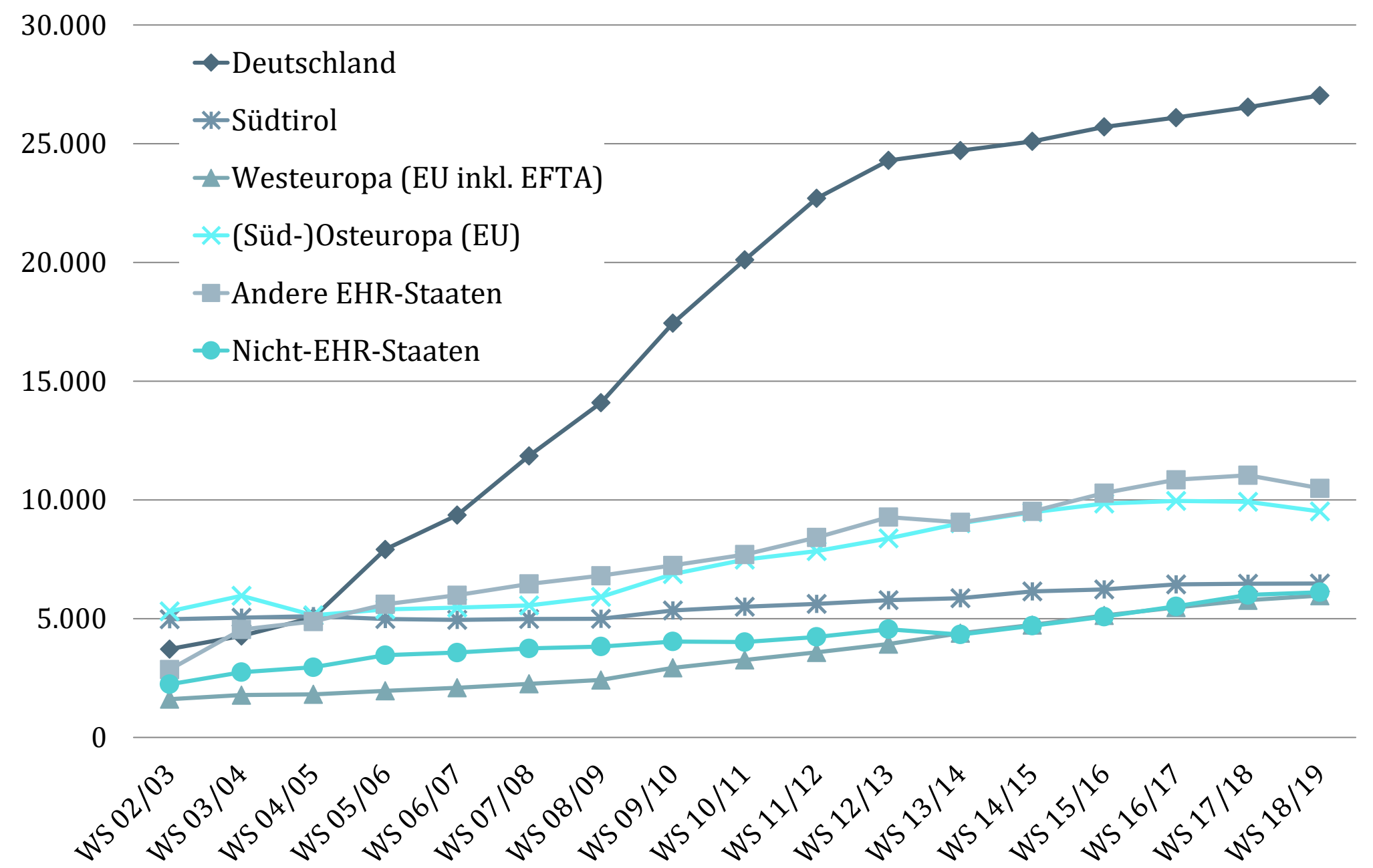
Internationale Studierende sind...

BildungsausländerInnen, die ihren höchsten Schulabschluss im Ausland erworben haben und nicht in Österreich geboren sind, aber ein längerfristiges Studium in Österreich betreiben.

Hochschulspezifische Merkmale

- Im Sommersemester studieren ca. 62.500 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen, das sind **21% aller Studierenden** (exkl. Dr.).
- Am höchsten ist deren Anteil an Privatuniversitäten (40%), an öffentl. Univ. liegt er bei 24%. Deutlich niedriger ist der Anteil an FHs (VZ: 14%, BB: 11%), in Lehrverbänden (7%) und an PHs (2%).
- Ihr Anteil variiert auch nach Hochschulstandort: Besonders hoch ist er in Innsbruck (37%) und Salzburg (28%), in Wien liegt er bei 22%.
- 56% der internationalen Master-Studierenden haben ihren Erstabschluss im Ausland absolviert und sind erst für ihr Masterstudium nach Österreich gekommen.

Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Herkunftsregion (Staatsangehörigkeit)

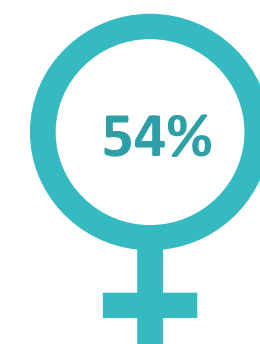


EHR = Europäischer Hochschulraum. Internationale Studierende der Wintersemester 2002/03 bis 2018/19.



Alter

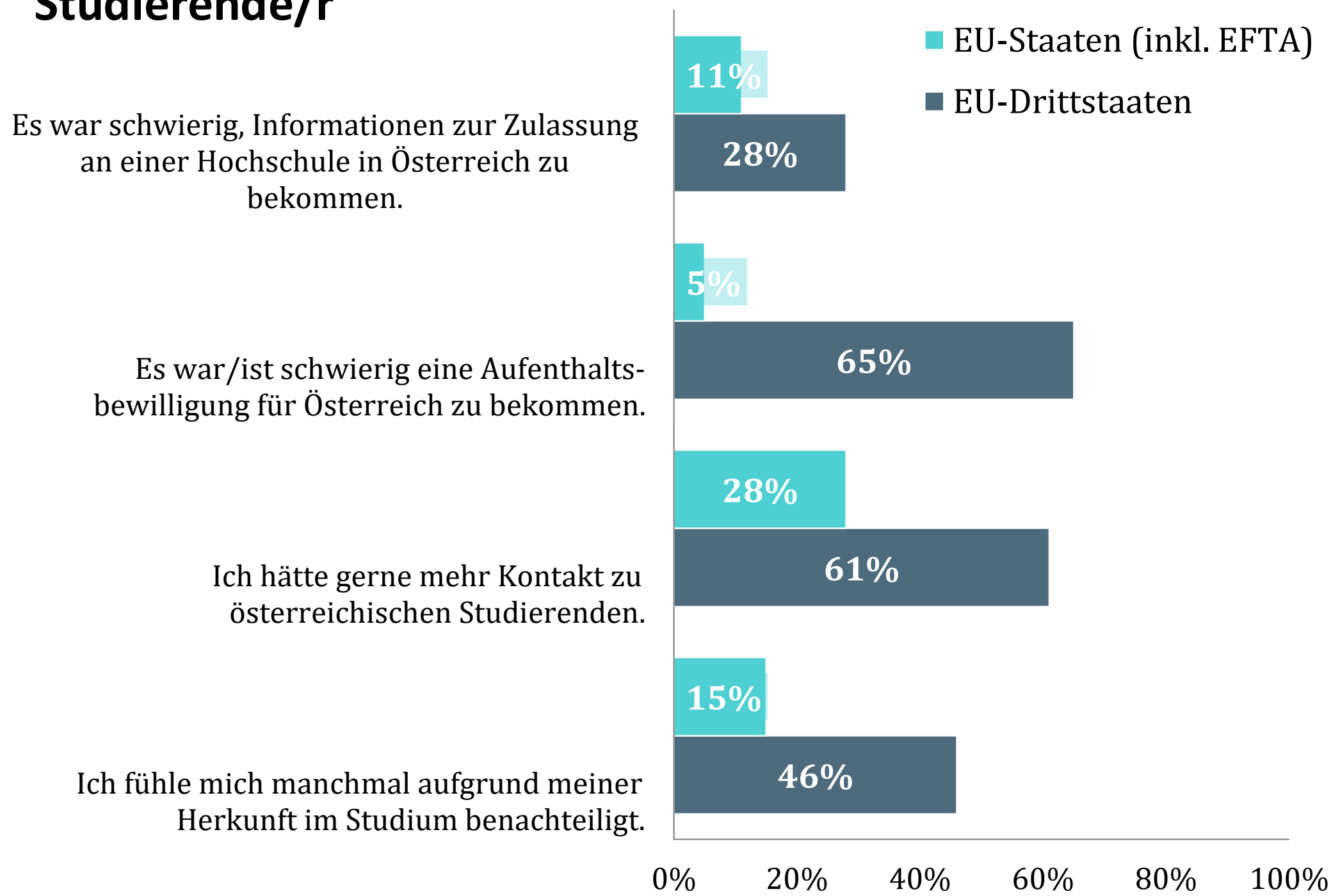
Internationale Studierende sind im Durchschnitt etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,6 J. vs. 26,9 J.). Besonders jung sind SüdtirolerInnen (25,0 J.), deutlich älter sind Studierende aus Nicht-EHR-Staaten (29,2 J.).



Geschlecht

Mehr als die Hälfte (54%) der internationalen Studierenden sind Frauen, am höchsten ist deren Anteil unter (Süd-)OsteuropäerInnen (63%).

Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r Studierende/r

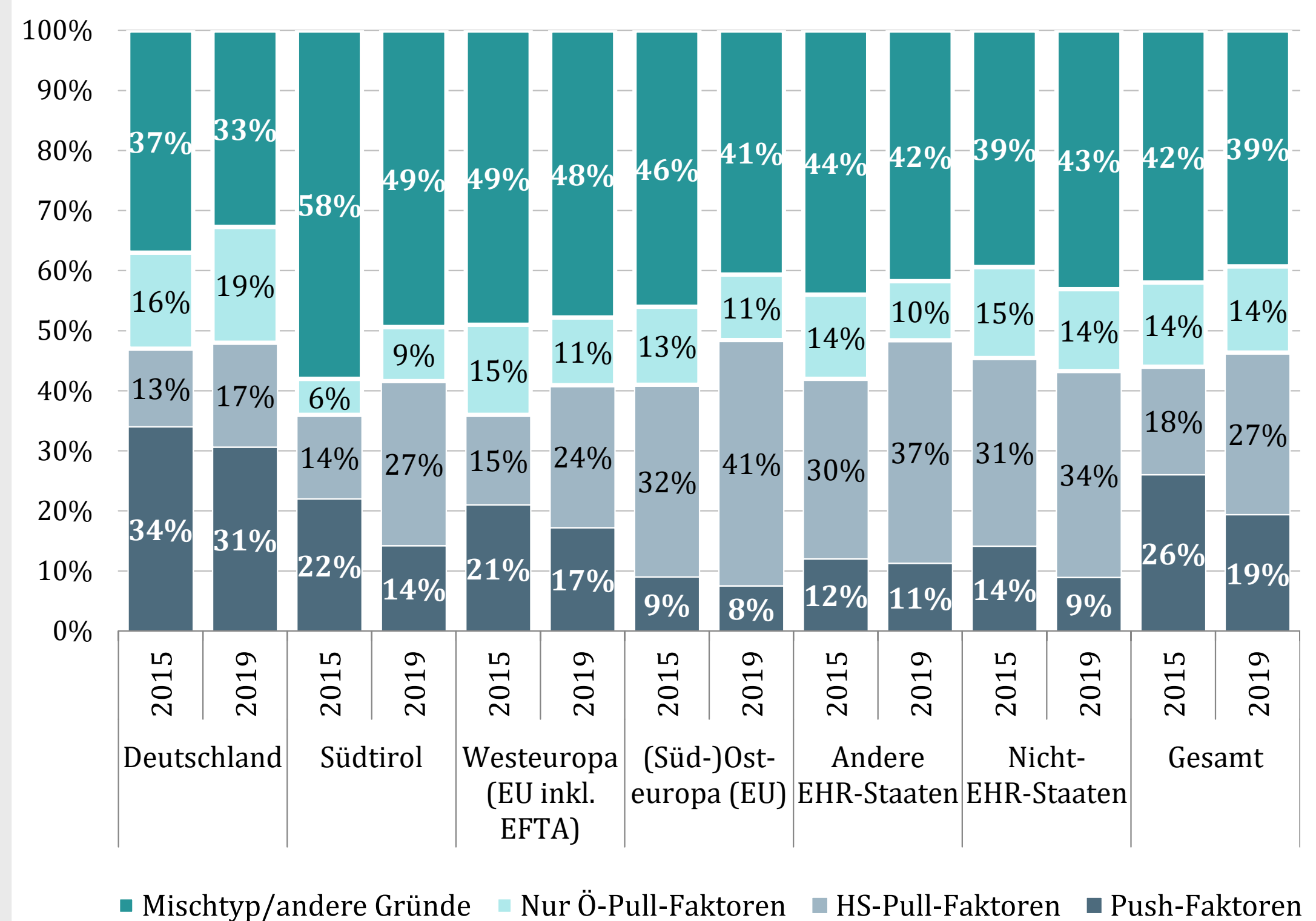


Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

Meistgenannte Gründe für ein Studium in Österreich:

1. Guter Ruf der Hochschule (38%)
2. Nähe zum Heimatland (36%)
3. Bereits vorhandene Deutschkenntnisse (35%)



Finanzielle Schwierigkeiten von internationalen Studierenden

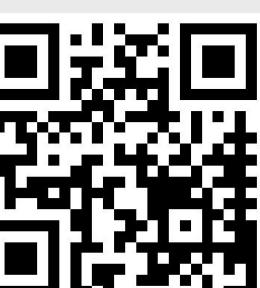
- 30% der internationalen Studierenden sind nach eigenen Angaben finanziellen Schwierigkeiten ausgesetzt. Sie sind damit deutlich stärker betroffen als BildungsinländerInnen (19%).
- Besonders stark betroffen sind Studierende aus EU-Drittstaaten (47%).
- **Gegenüber 2015** nahm der Anteil mit finanziellen Schwierigkeiten ab; sowohl unter internationalen Studierenden (u.a. als Folge des Anstiegs der Erwerbsquote und des -ausmaßes) als auch unter BildungsinländerInnen (u.a. als Folge der Erhöhung der Studienförderung).

- 6% Pkt EU-Staaten (inkl. EFTA)

- 8% Pkt EU-Drittstaaten

- 6% Pkt internationale Studierende gesamt

- **Gegenüber 2015** haben Gründe, die sich gezielt auf das österreichische Hochschulsystem beziehen („Hochschul-Pull-Faktoren“) unter internationalen Studierenden stark an Bedeutung gewonnen, während Gründe, die ihr Herkunftsland betreffen („Push-Faktoren“), nun eine geringere Rolle spielen.
- Gründe, die ausschließlich Österreich im Allgemeinen betreffen („Nur Österreich-Pull-Faktoren“), wurden 2015 und 2019 gleich häufig genannt.



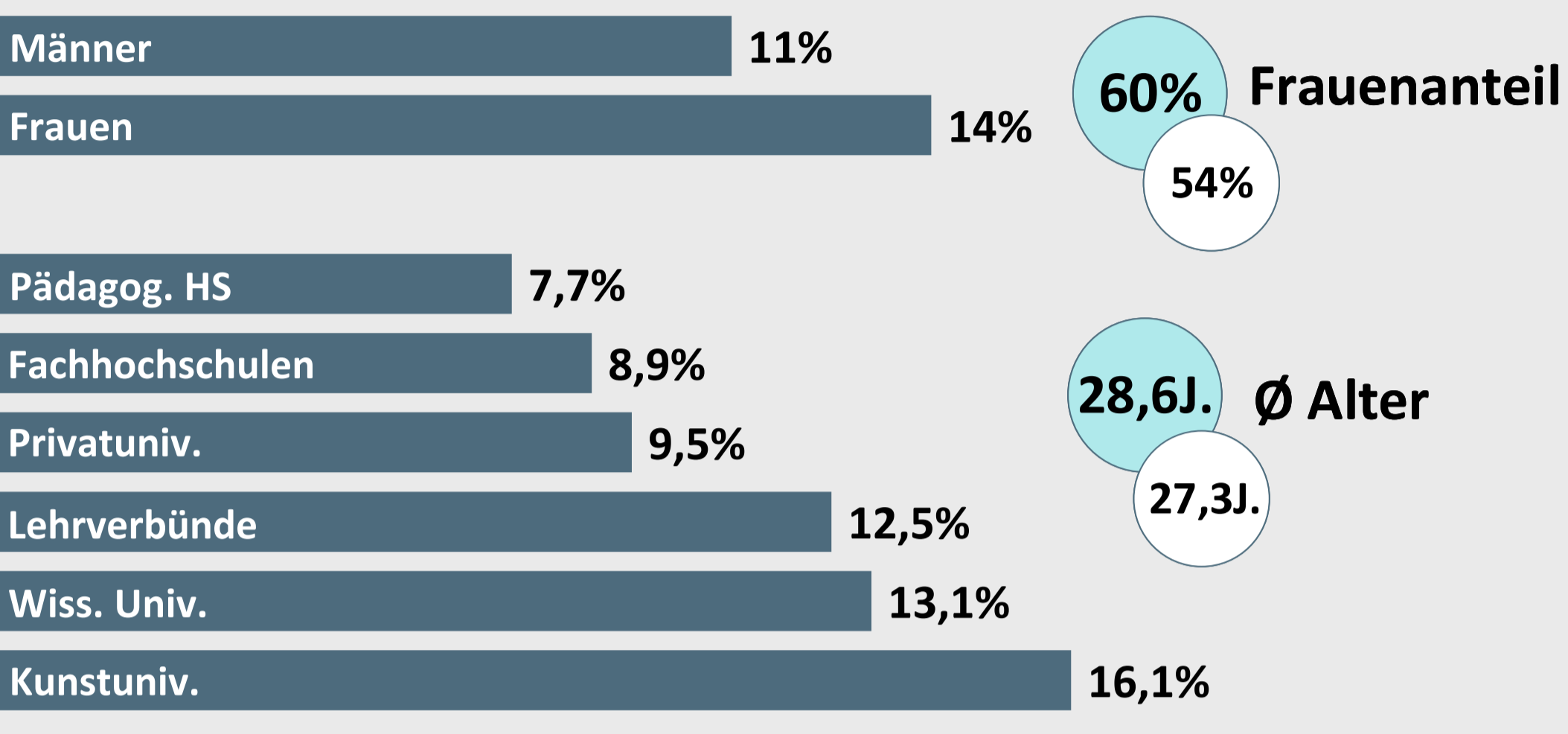


Gesundheitliche Beeinträchtigung

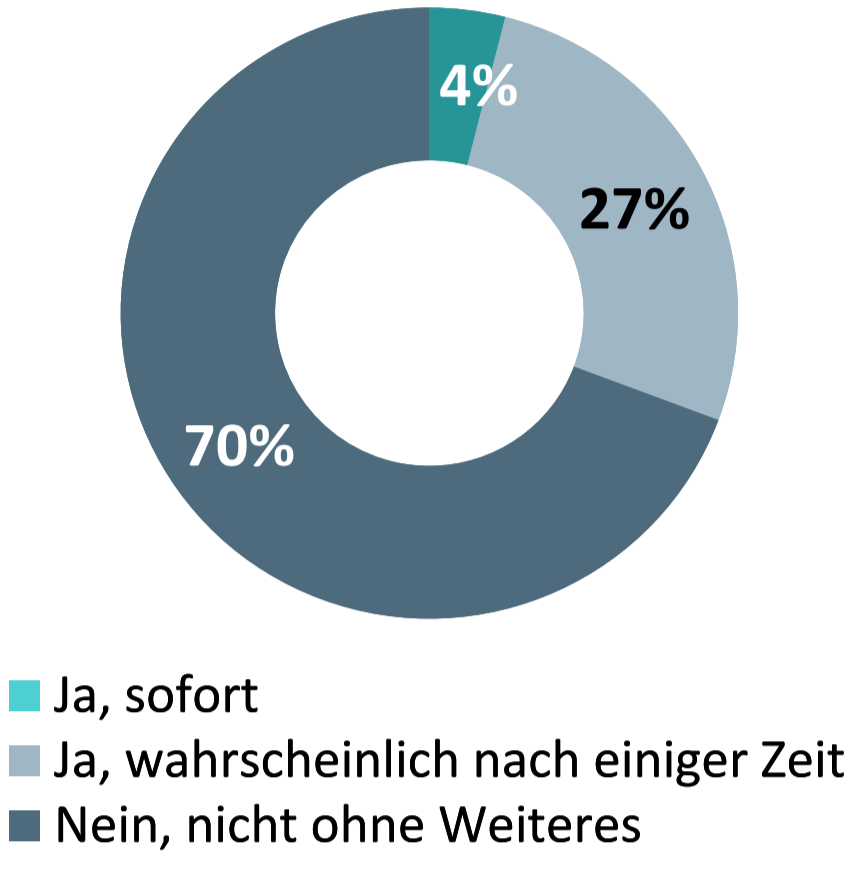
(Auswertungen inkl. Doktoratsstudierende)

XX% ← Studierende mit Beeinträchtigung
YY% ← Studierende ohne Beeinträchtigung

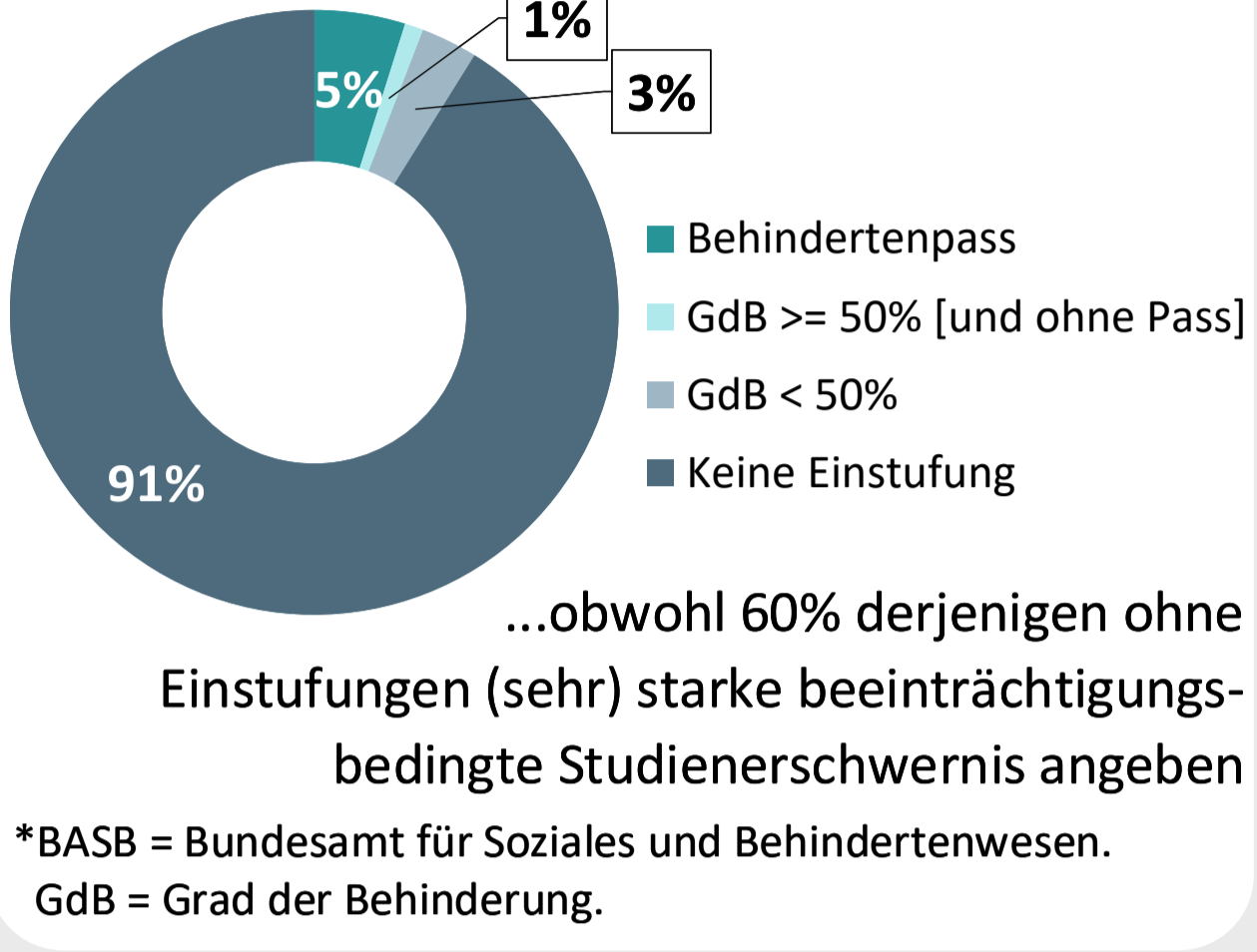
12% aller Studierenden haben eine **gesundheitliche Beeinträchtigung**, die sich zumindest schwach bzw. zeitweise im Studium auswirkt **≈ 39.100 Studierende**



Beeinträchtigung von Anderen wahrnehmbar?



Einstufung des Grades der Behinderung durch das BASB*?



Form der Beeinträchtigung	Anteil an Studierenden mit Beeinträchtigung	Anteil an allen Studierenden
Mobilitäts-/Motorische Beeinträchtigung	2,6%	0,3%
Sehbeeinträchtigung	3,5%	0,4%
Hör-/Sprach-/Sprechbeeinträchtigung	2,1%	0,3%
Psychische Erkrankung	39,9%	4,9%
Allergie/Atemwegserkrankung	5,1%	0,6%
Chronisch-somatische Beeinträchtigung	26,1%	3,2%
Teilleistungsstörung	4,4%	0,5%
Andere Beeinträchtigung	5,7%	0,7%
Mehrfachbeeinträchtigung	10,6%	1,3%
Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung	100%	12,2%

Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der studienerschwerenden Beeinträchtigung. Dargestellt sind nur die sich am stärksten auswirkenden Beeinträchtigungen.

Psychische Erkrankungen

4,9% aller Studierenden berichten von einer psychischen Erkrankung, die sich am stärksten im Studium auswirkt. Von allen Beeinträchtigungsformen **stärkster Anstieg** seit 2015 [von 3,8% auf 4,9%, v.a. Depressionen bzw. Angststörungen]

- werden **Mehrfachbeeinträchtigungen** hinzugezählt, liegt der Anteil bei 6% (etwa die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung)
- rund 80% von ihnen geben an, derzeit oder in der Vergangenheit in **ärztlicher Behandlung** (gewesen) zu sein
- wollen ihre Erkrankung überdurchschnittlich oft **nicht preisgeben** (79% vs. Ø 66%)

0,9% aller Studierenden haben nach eigenen Angaben eine **Behinderung**, die sich einschränkend auf ihr Studium auswirkt **≈ 2.700 Studierende**

Schwierigkeiten im Studienalltag

78% haben **beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten** [v.a. krankheitsbedingte Unterbrechungen, Prüfungsmodus, Abgabefristen, Studienorganisation, Gestaltung der LVen]

75% haben **psychische Beschwerden im Studium** [v.a. Versagensängste/Prüfungsangst, Depressive Stimmungen]

44%

79% sind von **Stressbelastung im Studium** betroffen [v.a. stressbedingte gesundheitliche Beschwerden, Lern-/Konzentrationsschwierigkeiten]

53%

Kenntnis von Beratungsstellen

20% kennen die **spezifischen Beratungsstellen bzw. Ansprechpersonen an ihrer Hochschule**, v.a. jene mit einer eingestuften Behinderung (38%, Behindertenpass: 57%)

63% kennen das Angebot. **16%** der Studierenden mit Beeinträchtigung haben es **genutzt** und es mehrheitlich als **hilfreich bewertet** (65%)

44%

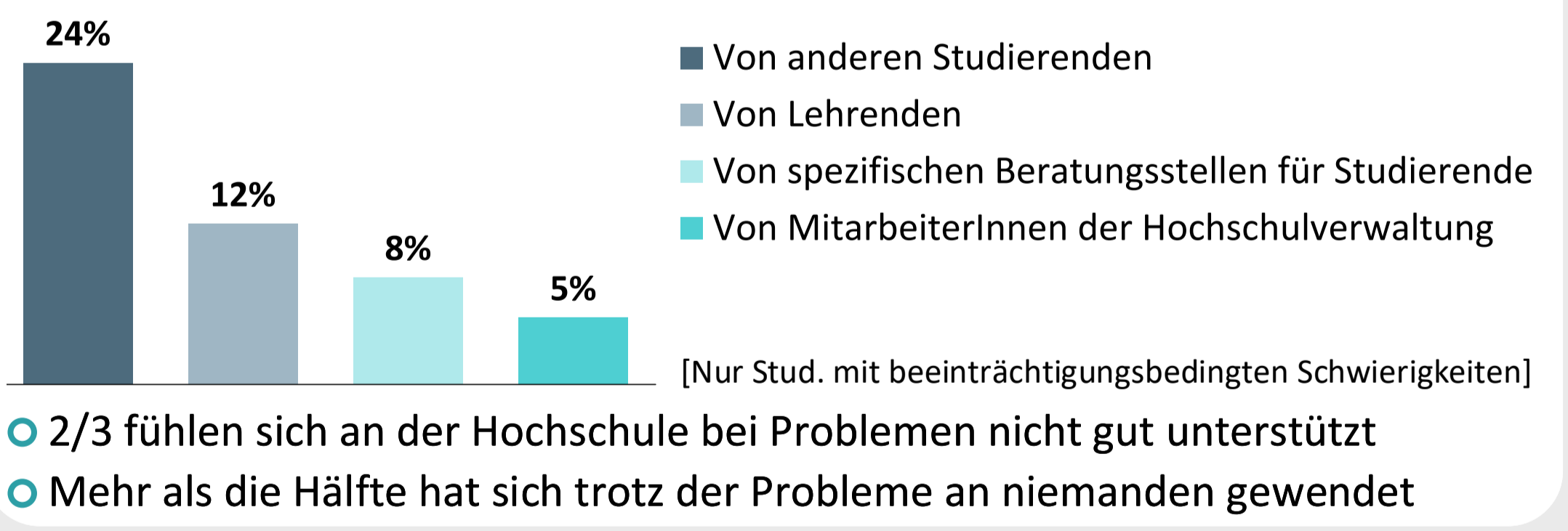
Studienunterbrechung & Studienabbruchintention

21% haben ihr **Studium** bisher bereits für mind. 1 Semester **unterbrochen** [v.a. Stud. mit psychischen Erkrankungen bzw. Mehrfachbeeinträchtigungen]

11% denken ernsthaft daran das **Studieren ganz aufzugeben** [v.a. Stud. mit psychischen Erkrankungen bzw. Mehrfachbeeinträchtigungen]

5%

(Sehr) gute Unterstützung bei Schwierigkeiten im Studienalltag



Finanzielle Schwierigkeiten

35% sind (sehr) stark von **finanziellen Schwierigkeiten** betroffen

19%

75% haben **beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten**

Studierbarkeit & Studienleistung

34% von ihnen bewerten ihr Studium als (sehr) gut studierbar [v.a. hoher Workload, mangelnde Vereinbarkeit mit and. Verpflicht.]

45%

29% schätzen ihre Studienleistung im Vergleich mit anderen Studierenden schlechter ein

18%

Erforderliche Maßnahmen aus Sicht der Studierenden v.a.

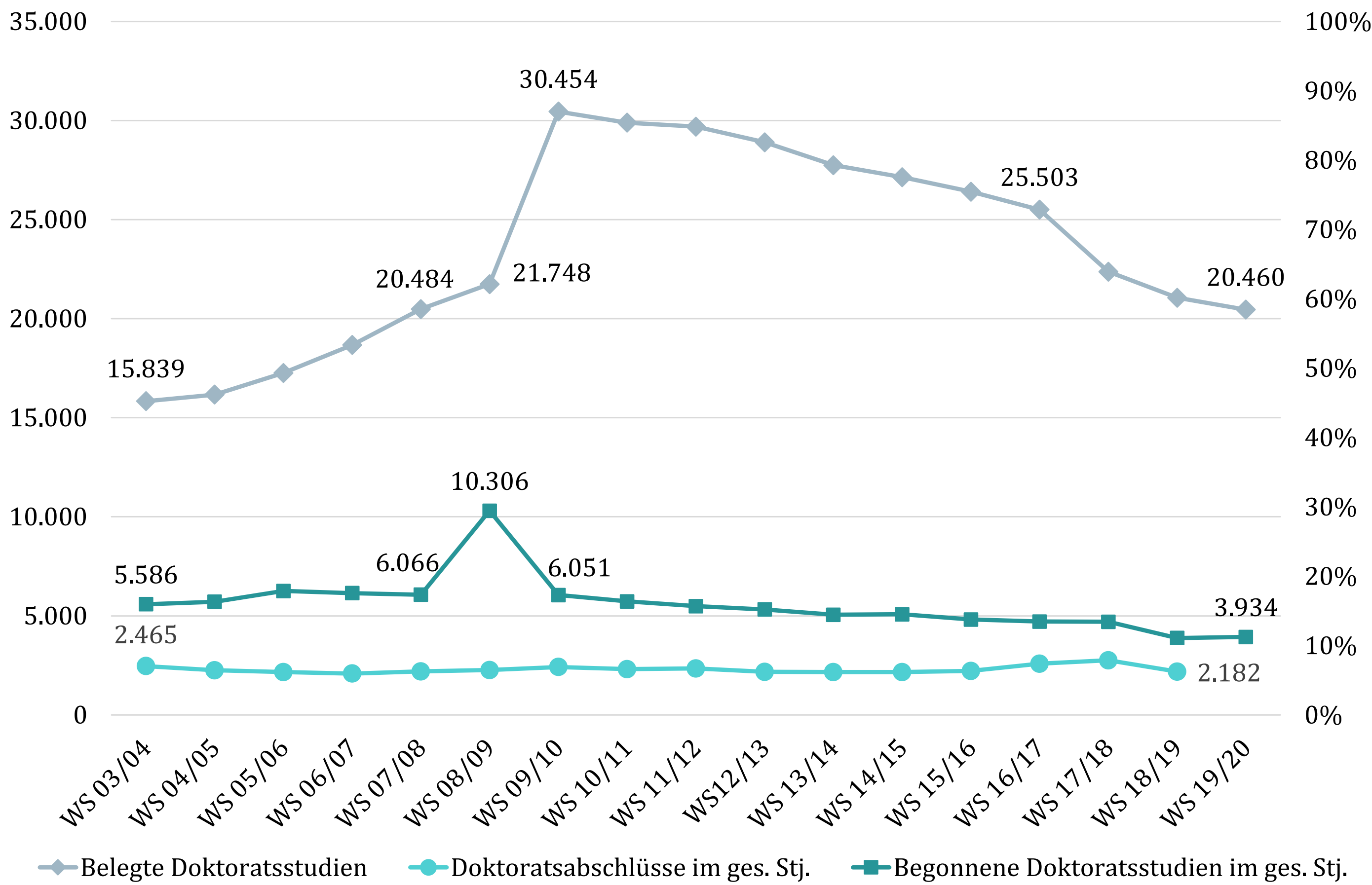
- Flexible Studienorganisation [z.B. Ausbau von Online-Elementen]
- Information über die Beratungsangebote
- Sensibilisierung & offener Umgang
- Finanzielle Unterstützung & Toleranzsemester





Studierende im Doktorat

Hochschulspezifische Merkmale



Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Zentrale Merkmale von DoktorandInnen



DoktorandInnen sind im Durchschnitt **34,6 Jahre alt.**



Während **Frauen** in Bachelor-, Master- und Diplomstudium noch in der Mehrheit sind (54%), sind es unter Doktoratsstudierenden „lediglich“ **46%**.



Der Anteil an **BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund** ist unter Doktoratsstudierenden im Vergleich zu Bachelor-, Master- und Diplomstudierenden niedriger (nur BildungsinländerInnen: **4%** vs. **8%**).

Wege ins Doktoratsstudium

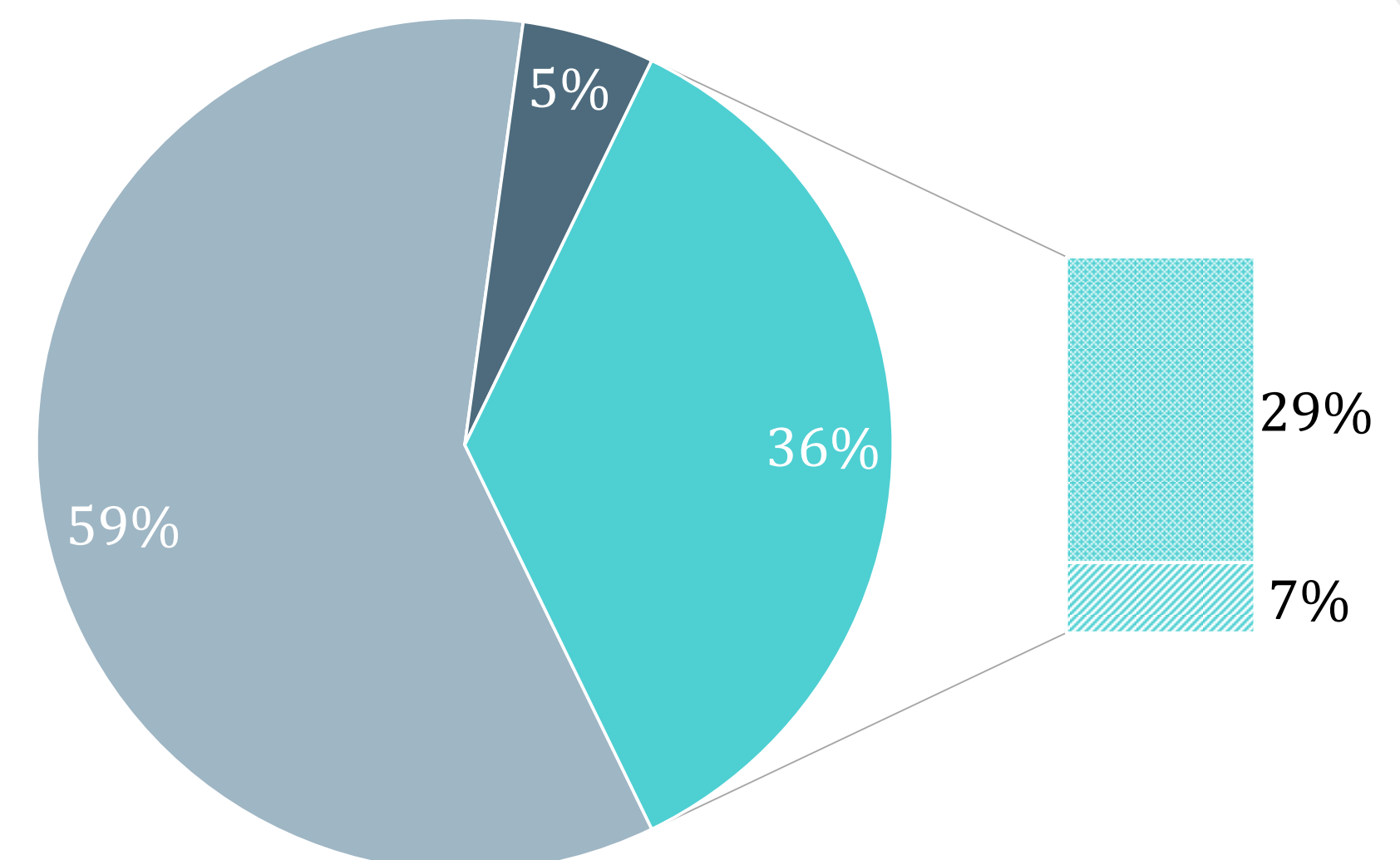
- Das Universitätsstudium stellt nach wie vor den üblichen **Weg zur Aufnahme** eines Doktoratsstudiums dar (96%). Lediglich **4%** der Doktoratsstudien werden von Studierenden, die eine **FH** absolviert haben, betrieben.
- 14%** der Master-/DiplomabsolventInnen an öffentlichen Universitäten nehmen innerhalb von zwei Jahren ein Doktoratsstudium an einer öffentlichen Universität in Österreich auf.

- Gut **ein Drittel** der Doktoratsstudierenden an öffentlichen Universitäten hat bis zum **16. Semester** einen **Doktoratsabschluss** (36%).
- Frauen** treten seltener als Männer in Doktoratsstudien über (12% vs. 18%) und schließen dieses auch seltener ab (31% vs. 42%).
- Studiengruppen**, in welchen vermehrt ein Doktorat aufgenommen wird, sind Medizin, Land-/Forstwirtschaft, Ingenieurwesen, Geistes- und Naturwissenschaften.

Typologie der DoktorandInnen nach den Rahmenbedingungen der Dissertation

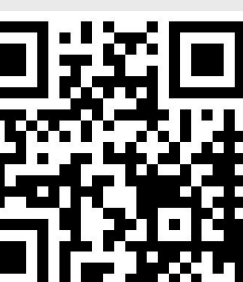
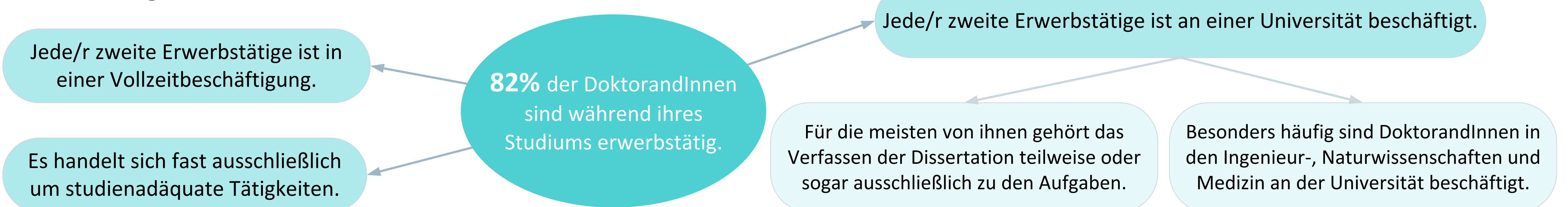
Die Lebens- und Studiensituation von DoktorandInnen hängt bedeutend von den Rahmenbedingungen der Dissertation ab. Die Studierenden-Sozialerhebung unterscheidet daher zwischen **4 Gruppen**:

- Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit: an einer Universität (29%)
- Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit: außeruniversitär (7%)
- Dissertation in erster Linie über ein Stipendium finanziert (5%)
- Dissertation weder im Rahmen der Erwerbstätigkeit noch über Stipendium finanziert (59%)



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Erwerbstätigkeit von DoktorandInnen





Studierende im Doktorat

Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium

45%

der erwerbstätigen DoktorandInnen haben **Schwierigkeiten** Studium und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.

- DoktorandInnen, die ihre Dissertation im Rahmen der Erwerbstätigkeit verfassen, geben am seltensten Vereinbarkeitsschwierigkeiten an.



Sie sind aber auch per definitionem dazu angestellt, sich neben sonstigen Tätigkeiten ihrem Doktorat zu widmen.

- Frauen sind häufiger von Vereinbarkeitsschwierigkeiten betroffen, obwohl sie in etwas geringerem Ausmaß erwerbstätig sind.



Sie sind aufgrund der Studienwahl seltener an einer Universität beschäftigt, was tendenziell mit einer besseren Vereinbarkeit einhergeht.

Finanzielle Schwierigkeiten

15%

der DoktorandInnen sind laut eigenen Angaben von **finanziellen Schwierigkeiten** betroffen.

Auch in Form offener Anmerkungen wurde vor allem von **Vereinbarkeits- sowie finanziellen Schwierigkeiten** berichtet. Exemplarisch hierzu:

„Ich bin derzeit als Universitätsassistentin (PraeDoc) angestellt, und die Aussichten (befristeter Vertrag) sowie Arbeitszeiten (30 Stunden bezahlt, 45 - 60 Stunden reale Arbeitszeit) sind ehrlich gesagt ziemlich belastend. [...] Die Belastung, neben vielen anderen Verantwortungen und Projekten am Institut das Studium abzuschließen (inklusive Verfassen dafür notwendiger, am besten qualitativ hochwertiger Publikationen als Erstautorin) [...] ist für mich [...] enorm.“

Die Tatsache, dass berufstätige DoktorandInnen über der Geringfügigkeitsgrenze, wenn sie die vorgegebene Studiendauer überschritten haben, nicht mehr von den **Studienbeiträgen** befreit sind, wird im Rahmen der offenen Angaben besonders häufig kritisiert. Exemplarisch hierzu:

„Seitdem die Studiengebühren [...] wieder eingeführt wurden [...], hat sich die finanzielle Situation drastisch verschlechtert [...] sodass wir nun tatsächlich gezwungen sind, trotz extrem geringen Einkommens und NICHT selbstverschuldeter langer Studienzeit Studiengebühren zu zahlen. Das kann nicht akzeptabel sein.“

Studienzufriedenheit

Studienzufriedenheit

Nur etwa je 1/3

der DoktorandInnen ist mit der **Unterstützung** ihrer Universität bei Publikationen, Vorträgen, Forschungsanträgen etc. und der **Einbindung** in die Forschungstätigkeiten der Universität zufrieden.

Mit der Studiensituation insgesamt zufrieden sind...



- am häufigsten DoktorandInnen, die an ihrer Universität beschäftigt sind.



- am seltensten DoktorandInnen, die ihre Dissertation unabhängig von Beruf und ohne Stipendium verfassen (insbesondere in Rechtswissenschaften).

Studienabbruch

11%

der DoktorandInnen **erwägen einen Studienabbruch**. Das ist fast doppelt so hoch wie in den Bachelor-, Master- oder Diplomstudien (6%).

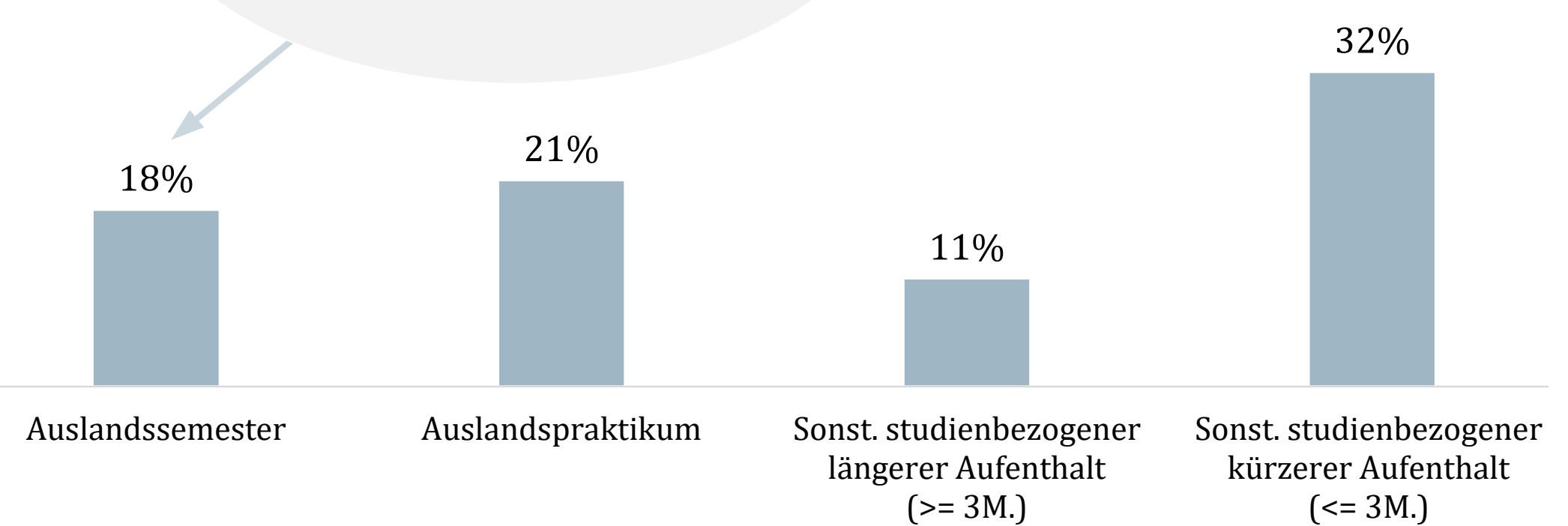
Vergleichsweise hohes Abbruchsrisiko besteht unter:

- DoktorandInnen, die ihr Doktoratsstudium ohne berufliche Anbindung oder Stipendium betreiben.
- DoktorandInnen, deren Eltern keinen Pflichtschulabschluss haben.

Internationale Mobilität

56% der DoktorandInnen waren seit der Erstzulassung in Österreich international mobil.

Nur sehr selten im Doktoratsstudium selbst (1,6%). Jedoch scheinen sie **vor** ihrem Doktoratsstudium überdurchschnittlich mobil zu sein.



Besonders häufig international mobil sind...



- DoktorandInnen, die vorangegangene Studienabschlüsse sowohl in Österreich als auch im Ausland aufweisen



- Frauen



- DoktorandInnen, deren Eltern über eine höhere formale Bildung verfügen



- DoktorandInnen, die eine Tätigkeit in der Wissenschaft bzw. eine internationale Karriere anstreben

